



Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik, Ausgabe 9 | 2015



Die Themen

StatistikTage Bamberg|Fürth 2015:
Empirische Bildungsforschung

Schulische und berufliche Bildung

Vierteljährliche Verdiensterhebung

Zeichenerklärung

- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- nichts vorhanden oder keine Veränderung
- / keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
- Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
- ... Angabe fällt später an
- X Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
- () Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
- p vorläufiges Ergebnis
- r berichtiges Ergebnis
- s geschätztes Ergebnis
- D Durchschnitt
- ≙ entspricht

Auf- und Abrunden

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsummen auf- bzw. abgerundet worden. Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen zu den ausgewiesenen Endsummen ergeben. Bei der Aufgliederung der Gesamtheit in Prozent kann die Summe der Einzelwerte wegen Rundens vom Wert 100 % abweichen. Eine Abstimmung auf 100 % erfolgt im Allgemeinen nicht.

Impressum

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik
Jahrgang 146 (69)

Bestell-Nr. Z10001 201509
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise

monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb

Bayerisches Landesamt für Statistik
St.-Martin-Straße 47
81541 München

Bildnachweis

Bayerisches Landesamt für Statistik
(wenn nicht anders vermerkt)

Papier

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier,
chlorfrei gebleicht.

Preise

Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
zuzüglich Versandkosten
Datei kostenlos

Vertrieb

E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3205
Telefax 089 2119-3457

Auskunftsdienst

E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3218
Telefax 089 2119-13580

© Bayerisches Landesamt für Statistik, München 2015
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Sommerferien enden und im September beginnt in Bayern wieder ein neues Schul- und Ausbildungsjahr. Die Einschulungskinder und Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, die eine Ausbildung beginnen, fiebern ihrem neuen Lebensabschnitt entgegen. Wie wichtig und vielseitig das Thema Bildung ist, werden Sie in dieser Schwerpunktausgabe zu den Statistiktagen Bamberg|Fürth 2015 erfahren. Diese fanden im Juli zum vierten Mal statt und wurden im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern vom Bayerischen Landesamt für Statistik gemeinsam mit der Otto-Friedrich-Universität Bamberg organisiert. Experten der amtlichen Statistik, empirischen Bildungsforschung und regionalen Bildungsplanung präsentierten die Ergebnisse ihrer Arbeiten bei der zweitägigen Veranstaltung zum Thema „Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse“ und stellten sie zur interdisziplinären Diskussion. In den fünf Themenblöcken „Bildung in Zahlen“, „Bildung im Wettbewerb“, „Bildung und soziale Ungleichheit“, „Bildung und soziale Planung“ sowie „Bildung und Inklusion“ wurden verschiedene Aspekte dieses spannenden Felds diskutiert. Den Leserinnen und Lesern der „Bayern in Zahlen“ wollen wir dies natürlich nicht vorenthalten.

Ergänzt wird dies mit einem Beitrag zum Mikrozensus 2014. Seit 1957 wird in der Bundesrepublik Deutschland jährlich der Mikrozensus durchgeführt. Hierzu wird eine Stichprobe von einem Prozent aller Haushalte gezogen. In diesem Rahmen wurden neben anderen Themenbereichen wie etwa der Erwerbstätigkeit auch Informationen zum Schulbesuch, zum Bildungsstand sowie zur beruflichen Ausbildung abgedeckt.

Abgerundet wird die Schwerpunktausgabe mit einem Artikel über die Jahresergebnisse 2014 der Vierteljährlichen Verdiensterhebung. Hier wird u. a. aufgezeigt, dass die Verdienstmöglichkeiten in engem Zusammenhang mit den beruflichen Qualifikationen und Fachkenntnissen stehen, die für eine bestimmte Arbeitsstelle erforderlich sind.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der September-Ausgabe von „Bayern in Zahlen“!

Herzlichst



Marion Frisch
Präsidentin
Bayerisches Landesamt für Statistik



Statistik aktuell

520 Kurzmitteilungen

Beiträge aus der Statistik

534 4. StatistikTage Bamberg | Fürth 2015
Empirische Bildungsforschung:
Datengrundlagen und Ergebnisse

571 Schulische und berufliche Bildung in
Bayern – Ergebnisse des Mikrozensus 2014

577 Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdienst-
erhebung in Bayern 2014

Historische Beiträge aus der Statistik

587 Anteil der Konfessionen in den verschie-
denen Stufen des bayerischen Schul-
wesens im Schuljahre 1961/62
Titelschaubild

588 Die konfessionelle Gliederung der
Schüler und Studierenden in Bayern

592 Die sozialen Verhältnisse der Münchener
Schulkinder 1946

Bayerischer Zahlenspiegel

595 Tabellen

604 Graphiken

Neuerscheinungen

3. Umschlagseite

Kurzmitteilungen



Gebiet, Flächennutzung, Bevölkerungsstand, natürliche Bevölkerungsbewegung, Wanderungen

Änderung und Aufhebung von Gemeindeteilnamen in Bayern in der Zeit vom 1. Juli 2015 bis 30. September 2015

Geändert wurde durch Bescheid des Landratsamts Cham vom 8. Juli 2015, der Name des Gemeindeteils „Neubäu“ in „Neubäu

am See“ der Stadt Roding (09 372 153), Landkreis Cham.

Aufgehoben wurde durch Bescheid des Landratsamts Rosen-

heim vom 19. August 2015 der Name des Gemeindeteils „Tiefenbach“ der Gemeinde Nußdorf a. Inn (09 187 156), Landkreis Rosenheim.

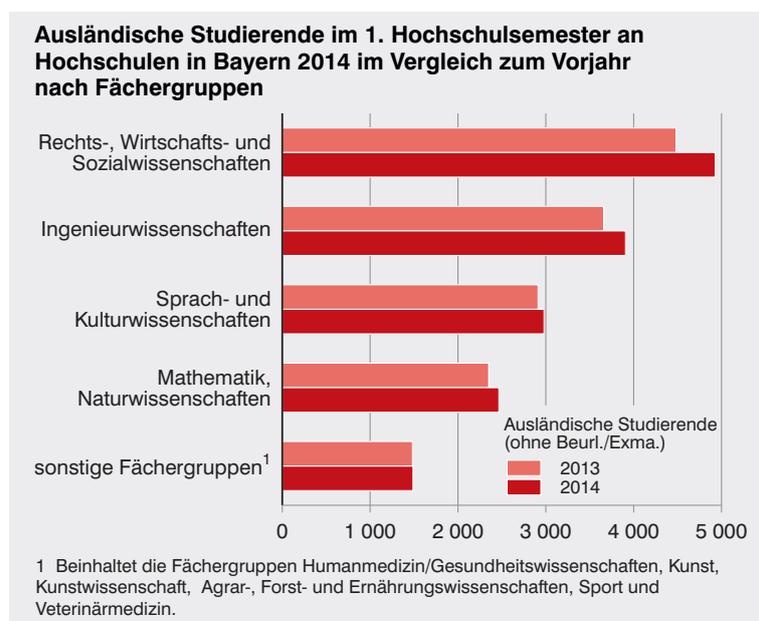


Bildung und Kultur

Zahl der Erstimmatrikulationen in Bayern 2014 weiter auf hohem Niveau

Die Bayerischen Hochschulen verzeichneten im Wintersemester 2014/15 mit 368 258 Studierenden erneut einen Rekordwert. Die Zahl der Studierenden lag damit um 3,5% über der des vorangegangenen Wintersemesters. Dabei hatten 64 433 junge Menschen erstmals ein Studium aufgenommen (-3,6%). Im gesamten Studienjahr 2014 (Sommersemester 2014 und Wintersemester 2014/15) betrug die Zahl der Erstimmatrikulationen 72 320 (-1,8%). Damit lag die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger zwar deutlich unter dem insbesondere durch den doppelten Abiturientenjahrgang hohen Wert des Studienjahres 2011 (85 867), liegt aber weiterhin klar über den Studienjahren vor der G8-Einführung an den bayerischen Gymnasien (2010: 64 749; 2009: 59 081).

Die Erstsemester waren im Studienjahr 2014 überwiegend deutsche Staatsbürger (56 551 oder 78,2%). Davon hatten 43 741 (77,3%) ihre Hochschulzugangsberechtigung in Bayern erworben, 11 933 oder 21,1% in einem anderen Bundesland und 877 im Ausland. Über ein Fünftel (15 769 oder 21,8%) der Erstimmatrikulierten besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit.



Die Mehrheit dieser Studienanfängerinnen und -anfänger brachte 2014 die Hochschulzugangsberechtigung aus dem Ausland mit (13 411 oder 85,0%), etwa ein Achtel (12,0%) erwarb sie in Bayern.

Bei den ausländischen Studienanfängerinnen und -anfängern war ein Studium im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am beliebtesten. Diese Fächergruppe erzielte zudem den größten Zuwachs von 9,9% im Vergleich zum Vorjahr. Die meisten auslän-

dischen Studienanfängerinnen und -anfänger (11 196) wählten eine Universität für ihr Studium aus. 4 310 Ausländerinnen und Ausländer schrieben sich im Studienjahr 2014 erstmalig an einer deutschen Fachhochschule ein. An den Kunsthochschulen waren 243 ausländische Studienanfängerinnen und -anfänger vertreten.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Studierende an den Hochschulen in Bayern – Wintersemester 2014/15 – Endgültige Ergebnisse“ (Bestellnummer: B31103 201422, Preis der Druckausgabe: 7,30 €).*



Soziales, Gesundheit

Auch 2015 stieg in Bayern die Zahl der Kinder in Kindertagesbetreuung

Am 1. März 2015 gab es in Bayern 9 166 Kindertageseinrichtungen, gegenüber 2014 mit 8 989 Einrichtungen war das ein Plus von zwei Prozent. In den Einrichtungen standen 583 845 Plätze zur Verfügung (+4%). Gestiegen ist auch die Zahl der betreuten Kinder, und zwar von 508 575 im März 2014 auf 519 673 im März dieses Jahres (+2%). Es waren 98 084 Personen in Kindertageseinrichtungen tätig, davon 81 133 überwiegend im pädagogischen Bereich, was einer Zunahme des pädagogischen Personals von gut sechs Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht.

In der öffentlich geförderten Kindertagespflege gab es insgesamt 10 692 Kinder, die von 3 179 Tagespflegepersonen betreut wurden. Die Zahl der Kinder war damit gegenüber dem Vorjahr unverändert, die Zahl der Tagespflegepersonen dagegen nahm bereits das zweite Jahr in Folge ab.

Insgesamt waren somit am 1. März 2015 in Bayern 528 975 Kinder in Kindertagesbetreuung (Kinder, die sowohl in einer Kindertageseinrichtung als auch in der öffentlich geförderten Kindertagespflege betreut wurden, werden dabei nur einmal gezählt). Gegenüber 2014 mit 517 855 Kindern bedeutet dies ein Plus von rund zwei Prozent.

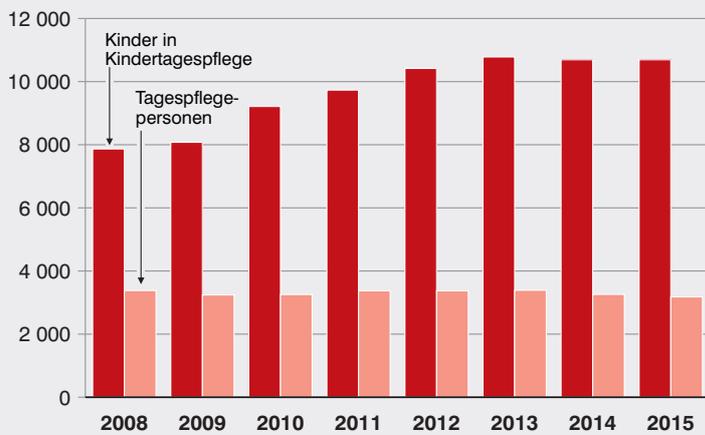
Bei den unter Dreijährigen war ein Plus von mehr als vier Prozent auf 92 668 Kinder zu verzeichnen, was einer Betreuungsquote von bayernweit 28,5% entspricht.

In folgenden bayerischen Städten und Landkreisen lagen die höchst-

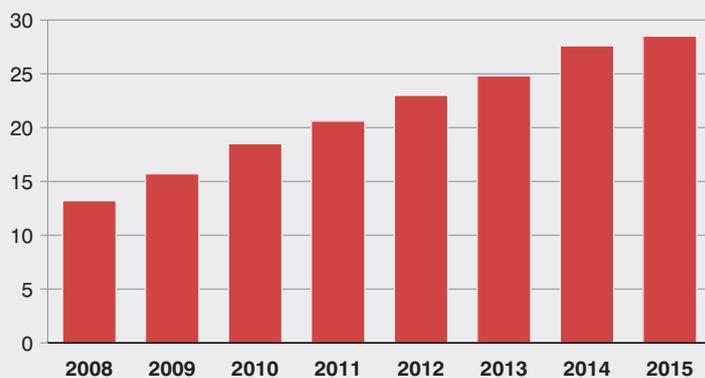
Genehmigte Plätze, betreute Kinder und Personal in Kindertageseinrichtungen in Bayern seit 2008
in Tausend



Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege und Tagespflegepersonen in Bayern seit 2008



Kinder im Alter von unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung in Bayern seit 2008
in Prozent der Kinder der gleichen Altersgruppe



ten Betreuungsquoten für unter
Dreijährige vor:

Stadt Erlangen	45,2 %
Stadt Coburg	44,4 %
Landkreis München	43,7 %
Landkreis Coburg	43,4 %
Landkreis Würzburg	40,2 %

Hinweis

Weitere Regionalergebnisse finden Sie unter
[www.statistik.bayern.de/presse/archiv/
2015/230_2015.php](http://www.statistik.bayern.de/presse/archiv/2015/230_2015.php).



Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Fleischerzeugung in Bayern im ersten Halbjahr 2015 geringfügig gestiegen

Von Januar bis Juni 2015 wurden in Bayern in gewerblichen Schlachtbetrieben sowie durch Hausschlachtungen 397 000 Tonnen (t) zum Verzehr geeignetes Fleisch (ohne Geflügel) erzeugt. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum war dies eine Steigerung um 2 600 t bzw. 0,7 %.

Auf Schweinefleisch entfielen 61 % der gesamten Schlachtmenge. Gegenüber den ersten sechs Monaten des Vorjahres sank die Schweinefleischproduktion geringfügig um 1 300 t bzw. 0,5 % auf 242 200 t. Die Zahl der geschlachteten Schweine nahm hierbei wegen des etwas höheren durchschnittlichen

Schlachtgewichts im gleichen Zeitraum um 0,8 % (19 500 Tiere) auf 2,52 Millionen ab. Gut 64 % des Schweinefleischs wurden in Niederbayern (96 200 t bzw. 39,7 %) und Oberbayern (59 600 t bzw. 24,6 %) erzeugt.

38,7 % der Schlachtmenge entfielen auf die Rindfleischerzeugung. Mit 153 600 t war die produzierte Fleischmenge um 2,7 % (4 000 t) höher als im ersten Halbjahr des Vorjahres. Die Zahl der geschlachteten Rinder nahm hierbei um 2,4 % (10 500 Tiere) auf 443 300 zu. Der regionale Schwerpunkt der Rindfleischproduktion liegt im Süden Bayerns, und zwar in Ober-

bayern mit 45 700 t (Anteil 29,7 %) sowie in Schwaben mit 40 500 t (26,4 %).

Die verbleibende Schlachtmenge von gut 1 200 t verteilte sich insbesondere auf Schafffleisch (1 000 t) sowie in geringem Umfang auf Ziegen- und Pferdefleisch.

Recht unterschiedlich ist der Beitrag Bayerns zur Fleischerzeugung in Deutschland. Während beim Rindfleisch gut ein Viertel der Schlachtmenge aus Bayern stammt, liegt der Anteil beim Schweinefleisch lediglich bei rund 9 %.

Tab. Schlachtaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft in Bayern im ersten Halbjahr 2015 nach Regierungsbezirken

Gebiet	Ins- gesamt	davon										
		Rinder zu- sammen	davon					Schweine	Schafe	Ziegen	Pferde	
			Ochsen	Bullen	Kühe	weibl. Rinder ¹	Kälber					Jung- rinder
Tonnen												
Oberbayern	105 512	45 656	793	21 186	14 199	9 034	284	159	59 585	238	21	12
Niederbayern	112 391	16 114	86	9 729	3 103	3 049	92	56	96 160	85	5	27
Oberpfalz	20 344	12 494	64	3 555	5 976	2 769	56	74	7 708	104	14	25
Oberfranken	58 385	20 895	57	7 784	9 475	3 416	80	84	37 430	32	6	22
Mittelfranken	32 899	13 890	44	5 491	5 272	2 944	100	38	18 756	236	7	11
Unterfranken	16 148	4 033	46	1 929	1 163	809	70	16	11 948	155	5	7
Schwaben	51 351	40 506	389	16 121	17 399	6 221	295	83	10 639	193	9	4
Bayern 1. Hj. 2015	397 031	153 589	1 478	65 796	56 586	28 242	978	510	242 226	1 043	66	108
1. Hj. 2014	394 440	149 621	1 515	66 310	54 344	25 816	1 042	594	243 537	1 064	64	155
Veränderung absolut	2 590	3 968	- 37	- 514	2 242	2 426	- 65	- 85	- 1 311	- 21	2	- 47
%	0,7	2,7	- 2,4	- 0,8	4,1	9,4	- 6,2	- 14,2	- 0,5	- 2,0	2,5	- 30,2

1 Ausgewachsene weibliche Rinder, die noch nicht gekalbt haben (Färsen).

Mehr Schweine, weniger Halter in Bayern am 3. Mai 2015

Es gab nach den endgültigen repräsentativen Ergebnissen der Schweinebestandserhebung zum 3. Mai 2015 rund 5 500 Schweine haltende Betriebe, die einen Mindestbestand von 50 Schweinen oder 10 Zuchtsauen aufweisen.

Von diesen Betrieben wurden bayernweit 3 404 700 Schweine gehalten, wobei 54,3% der Tiere (1 848 000 Schweine) in Betrieben aufgestellt wurden, die 1 000 oder mehr Schweine besitzen. Vor einem Jahr, zum 3. Mai 2014, betrug dieser Anteil noch 50,1% (1 682 600 Schweine). Die durchschnittliche Bestandsgröße stieg gegenüber dem Vorjahr von 570 auf 621 Tiere pro Betrieb an. Zurückzuführen ist dies auf die Verringerung der Halterzahlen um 6,9% und den Zuwachs der Bestandszahlen um 1,4%.

Tab. Endgültige Ergebnisse der repräsentativen Schweinebestandserhebung in Bayern am 3. Mai 2015

Betriebe mit ... Schweinen	3. Mai 2015 (endgültig)		3. Mai 2014 (endgültig)	
	Betriebe	Schweine	Betriebe	Schweine
	Anzahl in 1 000			
10 bis 99	0,7	54,1	1,0	75,9
100 bis 249	1,2	195,3	1,2	206,7
250 bis 499	1,0	360,5	1,1	425,3
500 bis 999	1,3	946,9	1,3	966,0
1 000 oder mehr	1,2	1 848,0	1,2	1 682,6
Insgesamt	5,5	3 404,7	5,9	3 356,6

In den einzelnen Unterkategorien zeigten sich unterschiedliche Entwicklungen. Zum Stichtag 3. Mai 2015 wurden 1 523 600 Mast Schweine ermittelt und damit 2,9% (+43 600 Tiere) mehr als im Jahr 2014. Die Anzahl der Ferkel erhöhte sich um 3,3% (+31 500 Tiere) auf 983 800. Der Zuchtsauenbestand verringerte sich in diesem Zeitraum um 0,8% (2 100 Tiere) auf 255 400. Der Bestand

an Jungschweinen verringerte sich um 3,1% (20 400 Tiere) auf 639 400.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Viehbestände in Bayern/Viehzählung im Mai“ (Bestellnummer: C3122C 201421, nur als Datei).*

Tab. Endgültige Ergebnisse der repräsentativen Schweinebestandserhebung in Bayern am 3. Mai 2015

Merkmal	3. Mai 2015 (endgültig)	3. Mai 2014 (endgültig)	Veränderung 3. Mai 2015 gegenüber 3. Mai 2014	
			Anzahl in 1 000	%
Schweinehalter insgesamt	5,5	5,9	- 0,4	- 6,9
und zwar Mast Schweinehalter	4,7	5,0	- 0,3	- 6,2
Zuchtschweinehalter	2,6	2,8	- 0,2	- 8,8
Schweine insgesamt	3 404,7	3 356,6	48,1	1,4
davon Ferkel	983,8	952,3	31,5	3,3
Jungschweine unter 50 kg Lebendgewicht	639,4	659,8	- 20,4	- 3,1
Mast Schweine ¹	1 523,6	1 480,0	43,6	2,9
davon 50 bis unter 80 kg Lebendgewicht	757,3	735,0	22,3	3,0
80 bis unter 110 kg Lebendgewicht	638,5	629,6	8,8	1,4
110 kg oder mehr Lebendgewicht	127,9	115,3	12,5	10,9
Zuchtsauen 50 kg oder mehr Lebendgewicht	255,4	257,5	- 2,1	- 0,8
davon trächtige Sauen	185,6	190,9	- 5,3	- 2,8
davon Jungsaunen ²	27,2	27,6	- 0,4	- 1,5
andere Sauen	158,4	163,3	- 4,9	- 3,0
nicht trächtige Sauen	69,8	66,6	3,2	4,8
davon Jungsaunen	28,0	25,6	2,4	9,2
andere Sauen	41,8	41,0	0,8	2,0
Eber zur Zucht	2,5	/	/	/

1 Einschließlich ausgemerzte Zuchttiere.
2 Zum ersten Mal trächtig.



Verarbeitendes Gewerbe

Produktion des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im Juni 2015 um 8,1 % über dem Vorjahresniveau

Die Produktion der bayerischen Industrie (Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, bezogen auf den Berichtskreis „Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten“) konnte im Juni 2015 gegenüber dem Vorjahresergebnis ein Plus von 8,1 % verzeichnen. Die Produktion bei den Investitionsgüterpro-

duzenten erhöhte sich um 8,8%, im Vorleistungsgüterbereich um 7,1 % und bei den Verbrauchsgüterproduzenten um 5,4 %.

Im Vergleich zu den ersten sechs Monaten des Jahres 2014 konnte im entsprechenden Zeitraum 2015 ein Produktionszuwachs von 1,4 % verbucht werden. Die Investitions-

güterproduzenten erhöhten ihre Produktionstätigkeit um 1,7 %, der Vorleistungsgüterbereich um 0,9 %. Der Verbrauchsgütersektor stagnierte.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern Juni 2015“ (Bestellnummer: E1200C 201506, nur als Datei).*

Tab. Produktion im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns im Jahr 2015				
Ergebnisse für Betriebe mit 50 oder mehr tätigen Personen				
Bezeichnung	März	April	Mai	Juni
	2015			
Produktionsindex (kalendermonatlich) 2010 = 100				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	122,5	110,5	106,2	116,8
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	142,4	114,9	114,1	123,8
Maschinenbau	120,1	110,3	105,8	117,7
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	109,7	103,6	96,0	106,3
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	124,1	107,9	104,4	122,4
Veränderung zum Vorjahr in Prozent				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	7,0	0,5	- 4,2	8,1
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	10,0	- 2,3	- 6,2	7,9
Maschinenbau	7,2	3,8	- 0,2	10,7
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	3,9	- 1,5	- 10,5	7,3
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	13,4	5,0	1,4	13,4

Bayerns Bauhauptgewerbe im Juni 2015 mit leichtem Umsatzplus

Das bayerische Bauhauptgewerbe erwirtschaftete einen baugewerblichen Umsatz von insgesamt 1,21 Milliarden Euro. Im Vergleich mit dem Vorjahresergebnis entspricht dies einem Umsatzplus von 24,6 Millionen Euro bzw. 2,1 %, wozu – auf Regierungsbezirksebene betrachtet – allein die bauhauptgewerblichen Betriebe mit Sitz in Oberbayern (+8,8 % auf 311,8 Millionen Euro), Mittelfranken (+16,4 % auf 95,9 Millionen

Euro) und Unterfranken (+17,0 % auf 120,3 Millionen Euro) beigetragen haben. Am positiven Gesamtergebnis waren nach Bausparten differenziert, mit Ausnahme des Wohnungs- und des Straßenbaus (-0,6 % bzw. 12,1 %) alle Bausparten beteiligt, und zwar mit höheren Umsätzen zwischen 3,5 % (gewerblicher und industrieller Hochbau) und 12,7 % (Tiefbau für Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen).

Wie der baugewerbliche Umsatz entwickelten sich auch die Auftrageingänge im bayerischen Bauhauptgewerbe im Juni 2015 positiv. Deren Gesamtwert bezifferte sich auf 1,18 Milliarden Euro, was einen deutlichen Anstieg um 9,7 % im Vergleich zum Vorjahresergebnis bedeutet. Auch für diesen Zuwachs zeichneten sich vier von sechs Bausparten verantwortlich, und zwar mit Steigerungsraten von bis zu 43,3 % (gewerblicher und in-

Tab. Das Bauhauptgewerbe in Bayern im Juni 2015
 Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr tätigen Personen

Gebiet	Bauhauptgewerbe in Bayern im Juni 2015						
	insgesamt	davon					Tiefbau f. Gebietskörperschaften u. Sozialvers.
		Wohnungs- bau	gewerbl. und industr. Hochbau ¹	gewerbl. und industr. Tiefbau	öffentlicher Hochbau	Straßenbau	
1 000 €							
Baugewerblicher Umsatz²							
Oberbayern	311 794	92 493	76 118	37 868	18 511	50 939	35 866
Niederbayern	179 043	46 088	51 090	16 143	13 403	24 516	27 802
Oberpfalz	187 028	34 526	66 187	29 690	15 625	18 695	22 306
Oberfranken	104 183	16 186	46 017	8 703	5 922	13 413	13 943
Mittelfranken	95 917	30 816	24 717	14 173	7 199	8 569	10 443
Unterfranken	120 320	23 288	30 373	15 864	18 063	17 298	15 435
Schwaben	209 449	70 764	55 958	21 722	13 002	24 993	23 010
Bayern	1 207 735	314 163	350 459	144 162	91 724	158 423	148 805
Veränderung ggü. Juni 2014 in Prozent	2,1	- 0,6	3,5	6,9	12,5	- 12,1	12,7
Auftragseingänge							
Oberbayern	316 902	94 675	57 506	48 281	14 612	86 404	15 425
Niederbayern	185 218	45 757	59 850	10 653	15 058	32 097	21 804
Oberpfalz	191 219	32 476	81 120	10 086	26 158	13 867	27 514
Oberfranken	70 826	16 604	17 464	9 901	4 145	13 574	9 138
Mittelfranken	104 250	27 343	18 336	35 086	8 168	7 782	7 533
Unterfranken	122 556	24 459	34 766	18 053	14 128	18 325	12 825
Schwaben	191 131	51 019	46 904	26 919	15 209	27 282	23 798
Bayern	1 182 102	292 334	315 945	158 979	97 476	199 331	118 037
Veränderung ggü. Juni 2014 in Prozent	9,7	10,1	11,8	43,3	- 5,0	3,1	- 3,7

1 Einschließlich landwirtschaftlicher Bau.
 2 Ohne Umsatzsteuer.

dustrieller Tiefbau). Niedrigere Auftragseingänge als im Juni 2014 verzeichneten allein der Tiefbau für Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen (-3,7%) sowie der öffentliche Hochbau (-5,0%).

Mit insgesamt 81 758 tätigen Personen Ende Juni 2015 waren im bayerischen Bauhauptgewerbe auch mehr Mitarbeiter beschäf-

tigt als vor einem Jahr (+0,8%). Diese Beschäftigten erbrachten im aktuellen Monatsmonat eine Arbeitsleistung von insgesamt 9,2 Millionen Stunden (+8,2%), darunter 4,2 Millionen Stunden im Wirtschaftszweig „Bau von Gebäuden“ (ohne Fertigteiltbau; +8,5%), und bezogen dafür eine Bruttoentgeltsumme von 259,2 Millionen Euro (+4,7%), darunter 121,9 Millionen

Euro im vorbenannten Wirtschaftszweig (+3,8%).

Hinweis
 Die Berichterstattung basiert auf den Ergebnissen des Monatsberichts im Bauhauptgewerbe. Im Rahmen dieser Erhebung werden die bauhauptgewerblichen Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr tätigen Personen befragt.

Ausführliche Ergebnisse bis auf Kreisebene enthält der Statistische Bericht „Baugewerbe in Bayern im Juni 2015“ (Berichtsnummer: E21003 201506, nur als Datei).*



Handel und Dienstleistungen

Bayerns Exporte im ersten Halbjahr 2015 um knapp 5% gewachsen

Nach vorläufigen Ergebnissen exportierte die bayerische Wirtschaft im ersten Halbjahr 2015 Waren im Wert von gut 87,3 Milliarden Euro,

dies sind 4,6% mehr als im Vorjahreszeitraum. In die EU-Mitgliedsstaaten wurden Waren im Wert von über 48,6 Milliarden Euro geliefert

(+8,3%), darunter wurden Waren im Wert von gut 29,9 Milliarden Euro in die Euro-Länder ausgeführt (+4,2%). In den ersten sechs Mo-

Tab. Außenhandel Bayerns im Juni und im Jahr 2015
Vorläufige Ergebnisse

Erdteil / Ländergruppe / Land	Ausfuhr im Spezialhandel		Einfuhr im Generalhandel	
	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- zeitraum	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- zeitraum
	1 000 €	%	1 000 €	%
Juni				
Europa	9 804 008	11,1	9 220 622	7,3
dar. EU-Länder (EU-28)	8 609 720	13,6	7 981 188	8,0
dar. Euro-Länder	5 329 646	11,1	4 700 949	3,3
dar. Frankreich	1 074 909	9,0	540 529	4,3
Italien	949 216	6,2	892 736	-1,9
Österreich	1 220 756	10,5	1 216 603	-1,9
Vereinigtes Königreich	1 299 507	25,0	470 026	-3,5
Tschechische Republik	508 888	4,0	887 513	6,9
Afrika	237 774	1,3	296 108	-16,8
Amerika	2 389 371	22,5	1 157 235	24,1
dar. USA	1 833 830	24,3	1 009 399	28,1
Asien	2 808 345	-4,0	2 884 144	17,2
dar. Volksrepublik China	1 234 490	-16,2	1 206 037	17,1
Australien-Ozeanien	136 272	-11,6	9 921	-24,2
Verschiedenes ¹	1 762	46,0	21	100
Insgesamt	15 377 531	9,1	13 568 050	9,8
Januar bis Juni				
Europa	55 140 097	5,6	54 409 050	4,3
dar. EU-Länder (EU-28)	48 648 837	8,3	47 134 647	5,9
dar. Euro-Länder	29 913 627	4,2	27 802 629	2,5
dar. Frankreich	5 985 476	4,2	3 239 298	3,0
Italien	5 449 973	3,1	5 125 591	-3,1
Österreich	6 681 543	3,8	7 421 870	-1,2
Vereinigtes Königreich	7 653 025	25,5	2 824 674	-6,3
Tschechische Republik	2 878 811	2,9	5 364 085	2,0
Afrika	1 404 158	-0,4	1 634 930	-18,9
Amerika	13 729 097	14,8	6 717 447	25,5
dar. USA	10 685 569	16,7	5 756 902	27,3
Asien	16 297 540	-4,9	16 053 988	11,8
dar. Volksrepublik China	7 406 505	-10,6	6 829 841	19,6
Australien-Ozeanien	770 583	1,4	62 005	2,7
Verschiedenes ¹	7 290	26,8	21	100
Insgesamt	87 348 766	4,6	78 877 441	6,7

¹ Schiffs- und Flugzeugbedarf, hohe See, nicht ermittelte Länder und Gebiete.

naten 2015 importierte Bayerns Wirtschaft Waren im Wert von fast 78,9 Milliarden Euro (+6,7%). Waren im Wert von über 47,1 Milliarden Euro bezog sie aus den Ländern der Europäischen Union (+5,9%), Waren im Wert von rund 27,8 Milliarden Euro führte sie aus den Ländern der Euro-Zone ein (+2,5%).

Die höchsten Exportergebnisse erzielte Bayerns Wirtschaft im ersten Halbjahr 2015 im Handel mit den USA (10,7 Milliarden Euro; +16,7%), dem Vereinigten König-

reich (7,7 Milliarden Euro; +25,5%) und China (7,4 Milliarden Euro; -10,6%). Die wichtigsten Importländer Bayerns waren Österreich (7,4 Milliarden Euro; -1,2%), China (6,8 Milliarden Euro; +19,6%) und die Vereinigten Staaten (5,8 Milliarden Euro; +27,3%).

Die höchsten Exportwerte meldete Bayerns Wirtschaft in den ersten sechs Monaten 2015 für „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ (17,8 Milliarden Euro; -0,5%), für „Maschinen“ (13,6 Milliarden Euro;

+1,7%) und für „Fahrgestelle, Karosserien, Motoren, Teile und Zubehör für Kraftfahrzeuge und dergleichen“ (7,1 Milliarden Euro; +3,8%). Die bedeutendsten Importgüter waren „Maschinen“ (8,3 Milliarden Euro; +2,1%), „Fahrgestelle, Karosserien, Motoren, Teile und Zubehör für Kraftfahrzeuge und dergleichen“ (6,2 Milliarden Euro; 0,8%) und „Erdöl und Erdgas“ (5,8 Milliarden Euro; -22,5%).

Im Juni 2015 erzielte Bayerns Wirtschaft ein Exportvolumen von

knapp 15,4 Milliarden Euro (+9,1% gegenüber dem Vorjahresmonat) und ein Importvolumen von knapp 13,6 Milliarden Euro (+9,8%).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Juni 2015“ (Bestellnummer: G3000C 201506, nur als Datei).*

Umsatz im bayerischen Einzelhandel im Juli 2015 um knapp 3% gestiegen

Nach ersten Ergebnissen wuchs der Umsatz im bayerischen Einzelhandel (ohne Kraftfahrzeughandel) im Juli 2015 im Vergleich zum Vorjahresmonat nominal um 2,6% und

real um 2,8%. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten stieg um 0,8%, die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 0,9%.

Im Einzelhandel mit Lebensmitteln erhöhte sich der Umsatz im Juli 2015 in aktuellen Preisen um 2,4% und in bereinigten Preisen um 2,0%. Im Einzelhandel mit Nicht-

Tab. Umsatz und Beschäftigte des Einzelhandels in Bayern im Juli und im Jahr 2015
Vorläufige Ergebnisse

Wirtschaftszweig	Umsatz		Beschäftigte	davon	
	nominal	real ¹		Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum in Prozent				
Juli					
Einzelhandel mit Lebensmitteln	2,4	2,0	1,6	2,9	0,9
Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln (einschl. Tankstellen)	2,7	3,4	0,4	- 0,2	0,9
Einzelhandel insgesamt²	2,6	2,8	0,8	0,8	0,9
dav. in Verkaufsräumen	2,3	2,1	1,0	1,1	0,9
mit Waren verschiedener Art	2,2	1,9	1,1	1,8	0,7
mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	5,2	4,1	2,8	5,5	1,1
mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	- 2,7	2,7	1,2	- 0,4	2,2
mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	- 3,4	0,6	1,2	- 0,5	6,2
mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	0,4	- 0,3	- 1,0	0,4	- 3,1
mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren	11,6	10,0	- 1,2	0,7	- 3,0
mit sonstigen Gütern	3,3	2,4	1,5	0,2	2,3
an Verkaufsständen und auf Märkten	- 1,8	- 3,1	2,3	2,1	2,3
sonstiger Einzelhandel	5,1	9,4	- 1,9	- 2,8	- 0,5
dar. Versand- und Internet-Einzelhandel	11,4	11,6	- 3,2	- 3,1	- 3,3
Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen	- 20,5	- 1,3	0,9	0,1	2,0
Januar bis Juli					
Einzelhandel mit Lebensmitteln	1,8	1,3	1,5	1,4	1,5
Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln (einschl. Tankstellen)	3,5	4,1	0,1	- 0,3	0,4
Einzelhandel insgesamt²	2,8	3,0	0,6	0,3	0,9
dav. in Verkaufsräumen	2,4	2,2	0,8	0,6	1,0
mit Waren verschiedener Art	1,8	1,5	1,1	1,0	1,1
mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	1,2	0,1	1,9	1,9	1,9
mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	- 3,5	3,7	1,2	0,0	1,8
mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	2,7	7,2	0,7	- 1,4	7,1
mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	1,2	0,5	- 1,4	0,2	- 3,8
mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren	4,2	3,1	- 0,9	1,1	- 2,8
mit sonstigen Gütern	4,8	3,3	1,4	0,6	2,0
an Verkaufsständen und auf Märkten	- 0,9	- 1,7	0,5	4,4	- 1,1
sonstiger Einzelhandel	6,1	10,2	- 4,0	- 4,9	- 2,6
dar. Versand- und Internet-Einzelhandel	11,0	11,3	- 4,9	- 5,2	- 4,5
Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen	- 14,9	5,2	- 0,4	- 1,4	1,1

¹ In Preisen des Jahres 2010.

² Ohne Handel mit Kraftfahrzeugen.

Lebensmitteln stieg der nominale Umsatz um 2,7% (real: +3,4%). Die Zahl der Beschäftigten wuchs im Lebensmittel-Einzelhandel um 1,6% und im Nicht-Lebensmittel-Einzelhandel um 0,4%.

In den ersten sieben Monaten 2015 nahm der Umsatz des bayerischen Einzelhandels gegenüber dem Vor-

jahreszeitraum nominal um 2,8% und real um 3,0% zu. Die Zahl der Beschäftigten wuchs um 0,6%.

Hinweis

Die hier ausgewiesenen Ergebnisse werden anhand zu diesem Berichtsmonat verspätet eingehender Mitteilungen von befragten Unternehmen in den nachfolgenden Monaten laufend aktualisiert.

Im Berichtsmonat Juni 2015 wurde in der Monatsstatistik im Einzelhandel ein Berichts-kreiswechsel durchgeführt. Ein Teil der bisher berichtspflichtigen Unternehmen wurde durch andere, vergleichbare Unternehmen ausgetauscht.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im Juli 2015“ (Bestellnummer: G1100C 201507, nur als Datei).*



Tourismus

Bayerns Fremdenverkehr 2015 mit erfolgreicher Halbjahresbilanz

Nach vorläufigen Ergebnissen stieg die Zahl der Gästeankünfte in den bayerischen Beherbergungsbetrieben* in den ersten sechs Monaten 2015 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 4,8% auf fast 15,2 Millionen, die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich um 3,0% auf knapp 38,9 Millionen. Die Zahlen der Gästeankünfte- und Übernachtungen stiegen dabei sowohl im Inländerreiseverkehr (Gästeankünfte: +4,7%; Übernachtungen: +3,0%) als auch im Ausländerreiseverkehr (Gästeankünfte: +5,4%; Übernachtungen: +2,8%).

Deutliche Zuwächse gegenüber dem Vorjahreszeitraum verbuchten im ersten Halbjahr 2015 die Feriencentren, Ferienhäuser und Ferienwohnungen (+9,5%) und die Hotels (+7,3%) bei den Gästeankünften. Die Hotels (+5,0%) und die Vorsorge- und Reha-Kliniken (+4,2%) meldeten die höchsten Zuwächse bei den Übernachtungen.

Die Zahl der Gästeankünfte- und Übernachtungen nahm in den ersten sechs Monaten 2015 in allen sieben bayerischen Regierungsbezirken deutlich zu. Die höchsten

Tourismusregionen* in Bayern Stand: 1. Januar 2014



- Gemeindegebiete, die zwei Tourismusregionen angehören
- Grenzen der Tourismusregionen
- Grenzen der kreisfreien Städte und Landkreise

* Die Festlegung und Abgrenzung der Tourismusregionen basiert auf Angaben der vier bayerischen Tourismusverbände (München-Oberbayern, Ostbayern, Franken und Allgäu/Bayerisch-Schwaben). Daran beteiligt waren das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie sowie das Bayerische Landesamt für Statistik.

1 Diese Gebiete bilden eine gemeinsame Tourismusregion.

Tab. Bayerns Fremdenverkehr im Juni und im Jahr 2015
Vorläufige Ergebnisse

Betriebsart ----- Herkunft ----- Gebiet	Juni				Januar bis Juni			
	Gästeankünfte		Gästeübernachtungen		Gästeankünfte		Gästeübernachtungen	
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent
Hotels	1 569 013	9,3	3 247 754	6,9	7 781 661	7,3	16 124 033	5,0
Hotels garnis	525 502	5,7	1 213 693	3,0	2 555 322	2,4	5 733 548	0,5
Gasthöfe	378 866	2,5	767 736	0,2	1 601 924	2,6	3 308 318	1,3
Pensionen	145 777	- 3,0	429 625	- 1,8	662 441	0,6	1 914 870	0,8
Hotellerie zusammen	2 619 158	6,8	5 658 808	4,4	12 601 348	5,3	27 080 769	3,3
Jugendherbergen und Hütten	112 634	- 2,3	254 011	0,6	462 668	1,7	1 095 115	3,7
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime	147 481	9,3	423 971	3,4	785 263	0,6	2 287 962	1,3
Ferienzentren, -häuser, -wohnungen	116 630	- 8,3	652 470	- 7,7	577 688	9,5	2 953 157	3,8
Campingplätze	213 415	- 14,3	649 849	- 18,2	510 673	- 0,4	1 596 843	- 3,9
Vorsorge- und Reha-Kliniken	38 165	5,7	662 946	4,0	217 870	2,1	3 848 220	4,2
Insgesamt	3 247 483	4,2	8 302 055	1,0	15 155 510	4,8	38 862 066	3,0
davon aus dem								
Inland	2 456 285	3,3	6 750 772	0,2	11 576 733	4,7	31 505 266	3,0
Ausland	791 198	7,3	1 551 283	4,4	3 578 777	5,4	7 356 800	2,8
davon								
Oberbayern	1 446 177	5,2	3 472 512	3,0	6 984 077	4,5	16 263 245	3,0
dar. München	604 074	9,8	1 216 888	6,8	3 152 630	5,5	6 318 885	4,3
Niederbayern	272 206	- 1,7	1 063 790	- 2,4	1 340 566	2,4	5 264 895	1,1
Oberpfalz	188 367	2,2	456 669	- 4,2	869 596	5,7	2 156 382	2,8
Oberfranken	194 177	4,7	466 123	- 0,9	846 493	4,6	2 115 491	1,9
Mittelfranken	377 618	5,9	748 565	2,4	1 699 599	5,0	3 428 545	2,3
dar. Nürnberg	153 388	17,6	272 696	16,3	739 975	8,0	1 355 165	3,8
Unterfranken	292 697	7,9	712 957	3,5	1 258 989	7,0	3 207 615	4,8
Schwaben	476 241	2,1	1 381 439	- 0,9	2 156 190	5,9	6 425 893	4,4

Zuwächse erzielten Unterfranken (Gästeankünfte: +7,0%; Übernachtungen: +4,8%) und Schwaben (Gästeankünfte: +5,9%; Übernachtungen: +4,4%).

Im Juni 2015 stieg die Zahl der Gästeankünfte der gut 12 100 ge-

öffneten Beherbergungsbetriebe in Bayern gegenüber dem Vorjahresmonat um 4,2% auf über 3,2 Millionen und die Zahl der Übernachtungen um 1,0% auf rund 8,3 Millionen.

* Geöffnete Beherbergungsstätten mit zehn oder mehr Gästebetten, einschließlich geöffnete Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im Juni 2015“ (Bestellnummer: G41003 201506, Preis der Druckausgabe: 17,60 €).*



Verkehr

Zahl der Verunglückten auf Bayerns Straßen sinkt im ersten Halbjahr 2015 um 6,9%

Im Juni 2015 stieg die Zahl der Straßenverkehrsunfälle um 2,6%. Nach vorläufigen Ergebnissen registrierte die Polizei 31 366 Unfälle (Juni 2014: 30 564). Bei diesen Unfällen kamen in 4 773 Fällen Personen zu Schaden – gegenüber Juni 2014 ein Rückgang um 10,8%.

Im gesamten ersten Halbjahr 2015 ereigneten sich 181 903 Unfälle

und damit 2,4% mehr als im Vorjahreszeitraum. Die Anzahl der Verunglückten hingegen sank im Vergleichszeitraum um 6,9%.

Der Trend diesen Jahres lässt sich damit erneut fortschreiben: Auch im Juni 2015 verunglückten weniger Verkehrsteilnehmer (6 135; - 11,5% gegenüber Juni 2014). Es ereigneten sich 46 Todesfälle

(- 38,7%), 1 047 Personen wurden schwer (- 16,5%) und 5 042 leicht verletzt (- 10,0%).

In allen Regierungsbezirken gingen die Verletztenzahlen zurück, am stärksten in Oberbayern mit einem Rückgang um 750 verletzte Verkehrsteilnehmer. Dies gilt in Oberbayern ebenso für die Zahl der Getöteten (- 19 gegenüber Vor-

Tab. **Straßenverkehrsunfälle und Verunglückte in Bayern im Juni 2015**
Vorläufige Ergebnisse

Unfälle ----- Verunglückte	Juni		Veränderung		Januar bis Juni		Veränderung	
	2015	2014 ¹			2015	2014 ¹		
	Anzahl		%		Anzahl		%	
Straßenverkehrsunfälle insgesamt	31 366	30 564	802	2,6	181 903	177 655	4 248	2,4
dav. Unfälle mit Personenschaden	4 773	5 351	- 578	- 10,8	23 230	25 058	- 1 828	- 7,3
Unfälle mit nur Sachschaden	26 593	25 213	1 380	5,5	158 673	152 597	6 076	4,0
dav. schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden im engeren Sinne	720	684	36	5,3	4 986	4 587	399	8,7
sonstige Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel	125	161	- 36	- 22,4	856	837	19	2,3
übrige Sachschadensunfälle	25 748	24 368	1 380	5,7	152 831	147 173	5 658	3,8
Verunglückte insgesamt	6 135	6 931	- 796	- 11,5	31 145	33 436	- 2 291	- 6,9
dav. Getötete	46	75	- 29	- 38,7	268	301	- 33	- 11,0
Verletzte	6 089	6 856	- 767	- 11,2	30 877	33 135	- 2 258	- 6,8
dav. Schwerverletzte	1 047	1 254	- 207	- 16,5	5 017	5 621	- 604	- 10,7
Leichtverletzte	5 042	5 602	- 560	- 10,0	25 860	27 514	- 1 654	- 6,0

1 Endgültige Ergebnisse.

jahreszeitraum). Allerdings liegt – anders als bei den Verletztenzahlen – hinsichtlich Getöteter in den Regierungsbezirken Oberfranken und Oberpfalz ein Anstieg der Todesfälle vor.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Juni 2015“ (Bestellnummer: H1101C 201506, nur als Datei).*

Tab. **Verunglückte von Januar bis Juni 2015 nach Regierungsbezirken**
Vorläufige Ergebnisse

Regierungsbezirk	Getötete		Verletzte	
	insgesamt	Veränderung zu 2014 Anzahl	insgesamt	Veränderung zu 2014 Anzahl
Oberbayern	78	- 19	11 120	- 750
Niederbayern	35	- 12	2 983	- 383
Oberpfalz	36	8	2 728	- 78
Oberfranken	22	10	2 460	- 216
Mittelfranken	36	- 1	4 230	- 191
Unterfranken	23	- 16	2 796	- 401
Schwaben	38	- 3	4 560	- 239



Öffentliche Finanzen, Steuern, kommunaler Finanzausgleich

Bayerische Kommunen reduzierten 2014 weiter ihre Schuldenlast

Der Schuldenstand der Kernhaushalte der kommunalen Körperschaften in Bayern (Gemeinden, Gemeindeverbände, nicht-kaufmännisch buchende kommunale Zweckverbände und Verwaltungsgemeinschaften) belief sich am 31. Dezember 2014 auf 13 890,3 Millionen Euro. Damit hat sich die Verschuldung im Laufe des Jahres um 0,6% oder rund 83 Millionen Euro verringert.

Bereits in den vorhergehenden Jahren wurden Schulden abge-

baut: Im Jahr 2011 verringerte sich der Schuldenberg um 260,6 Millionen Euro bzw. um 1,7%, im Jahr 2012 um 461,1 Millionen Euro bzw. 3,1% und im Jahr 2013 um 550,4 Millionen Euro bzw. 3,8%.

Mehr Schulden als im Vorjahr wurden lediglich für drei Teilgruppen der kommunalen Körperschaften ermittelt: Die Landkreise hatten mit 2 152,8 Millionen Euro um 23,5 Millionen Euro bzw. 1,1% mehr Schulden. Die nichtkaufmännisch buchenden Zweckverbände erhöhten

ihren Schuldenstand um 40,5 Millionen Euro bzw. 4,7% auf 911,0 Millionen Euro, bei den Verwaltungsgemeinschaften nahm dieser um 1,6 Millionen Euro bzw. 4,4% auf 37,3 Millionen Euro zu.

Dagegen verminderten die kreisfreien Städte ihren Schuldenstand zum 31. Dezember 2014 um 59,0 Millionen Euro bzw. 1,3% auf 4 428,4 Millionen Euro. Auch die kreisangehörigen Gemeinden haben einen Schuldenabbau gemeldet, und zwar um 61,7 Millionen

Euro bzw. 1,0% auf 6 257,2 Millionen Euro. Besonders kräftig reduzierten die Bezirke ihre Schuldenlast um 21,2% auf 103,8 Millionen Euro.

Die Schulden aller kommunalen Haushalte setzten sich Ende 2014 aus 13 757,1 Millionen Euro Schulden beim nicht-öffentlichen und 133,3 Millionen Euro Schulden beim öffentlichen Bereich zusammen.

Die Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich der Haushalte der Gemeinden und Gemeindeverbände je Einwohner gelten in der Schuldenstatistik als ein Maßstab für die Höhe der kommunalen Ver-

schuldung. Zum 31. Dezember 2014 ergab sich hier ein Betrag von 1 017 Euro je Einwohner.

In den Schulden beim nicht-öffentlichen Bereich und den Schulden beim öffentlichen Bereich sind bei den Kernhaushalten der kommunalen Körperschaften auch Kaschenkredite zur Überbrückung kurzfristiger Liquiditätsengpässe enthalten. Diese hatten am 31. Dezember 2014 einen Stand von 284,1 Millionen Euro, 8,9% mehr als ein Jahr zuvor.

Nicht in den 13 890,3 Millionen Euro Schulden enthalten sind die Schulden der kaufmännisch buchenden öffentlich bestimmten

Fonds, Einrichtungen und Unternehmen mit Sonderrechnung (FEU). Diese beliefen sich Ende 2014 auf insgesamt 21 963,1 Millionen Euro, was einer Abnahme um 1,7% entspricht.

Zu den FEU zählen unter anderem die kommunalen Eigenbetriebe (inklusive Krankenhäuser) mit einem Schuldenstand von 4 225,8 Millionen Euro (+0,2%), in öffentlich-rechtlicher Rechtsform geführte FEU mit 1 836,0 Millionen Euro (+31,0%) und privatrechtliche Wirtschaftsunternehmen mit 15 901,3 Millionen Euro (-4,9%). Bei allen FEU ist die Mehrheit der Anteile in öffentlicher Hand.



Bauen, Wohnen, Umwelt, Energie

Quadratmeterpreis für baureifes Land in Bayern im Jahr 2014 bei 235 Euro

Im Jahr 2014 wurden in Bayern rund 17 000 baureife Grundstücke verkauft. Im Durchschnitt belief sich der Preis für baureifes Land je Quadratmeter auf 235 Euro. Zwischen den einzelnen Regionen bestanden große Preisunterschiede. So war baureifes Land in Oberbayern mit durchschnittlich 552 Euro weitaus am teuersten. Wird die Stadt München bei Oberbayern nicht berücksichtigt, liegt der Quadratmeterpreis deutlich geringer bei 326 Euro. In Mittelfranken mussten im Schnitt 154 Euro für den Quadratmeter bezahlt werden. In Schwaben (134 Euro) sowie in Unterfranken (108 Euro) lag der Quadratmeterpreis nochmals deutlich niedriger. Am wenigsten kostete der Quadratmeterpreis baureifes Land in der Oberpfalz (106 Euro),

Regierungsbezirk	Preis in Euro
Oberbayern	552
Oberbayern ohne die Stadt München	326
Mittelfranken	154
Schwaben	134
Unterfranken	108
Oberpfalz	106
Niederbayern	95
Oberfranken	67
Bayern	235

in Niederbayern (95 Euro) und in Oberfranken (67 Euro).

Die Ergebnisse stammen aus der Statistik der Kaufwerte für Bauland. Sie umfasst sämtliche von den Gutachterausschüssen gemeldeten Kauffälle unbebauter Grundstücke mit einer Größe von 100 Quadratmeter und mehr. Es gehen somit in die Statistik die Flächen

ein, die in einem Jahr veräußert wurden. Die Preise für Bauland beziehen sich folglich auch nur auf die im Jahr veräußerten und nicht auf alle Grundstücke.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Kaufwerte für Bauland in Bayern 2014“ (Bestellnummer: M16023 201400, Preis der Druckausgabe: 4,00 €).*

Wohnungsbaufreigaben in Bayern 2015 moderat im Plus

Von Januar bis Juni 2015 wurden in Bayern insgesamt 28 972 Wohnungen zum Bau freigegeben (einschließlich Genehmigungs-freistellungen), das sind 563 Wohnungsbaugenehmigungen bzw. 2,0% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dabei sollen durch den Neubau von Wohngebäuden 24 920 Wohnungen entstehen (-1,1% gegenüber dem ersten Halbjahr 2014), in neuen gewerblichen Hochbauten (sogenannte Nichtwohngebäude) sind 699 Wohnungen vorgesehen (+23,7%) und durch Um- oder Ausbauten bereits bestehender Gebäude sind 3 353 Wohnungen geplant (+27,1%). Auf neue Eigenheime (Ein- oder Zweifamilienhäuser) entfallen 41,6% der

Baufreigaben und auf neue Mehrfamilienhäuser 40,1% (erstes Halbjahr 2014: 42,5% bzw. 39,3%).

Das positive Gesamtergebnis wurde von vier der sieben Regierungsbezirke Bayerns getragen. Während Oberbayern sowie Ober- und Unterfranken relativ deutliche Rückgänge bei den Wohnungsbaufreigaben verzeichneten, konnten die anderen bayerischen Regierungsbezirke zulegen, und zwar jeweils überdurchschnittlich zwischen 10,8% (Niederbayern) und 18,7% (Mittelfranken). Absolut betrachtet, nahm Oberbayern mit insgesamt 10 981 Wohnungsbaugenehmigungen im ersten Halbjahr 2015 den Spitzenplatz ein, in großem Abstand ge-

folgt von Schwaben mit 4 728 Wohnungsbaugenehmigungen (-8,7% bzw. +16,5%).

In den Landkreisen ist die Anzahl an Baufreigaben gegenüber dem ersten Halbjahr 2014 gestiegen (um 6,1% auf insgesamt 19 766), in den kreisfreien Städten dagegen zurückgegangen (um 5,9% auf insgesamt 9 206). Für die acht bayerischen Großstädte mit insgesamt 6 846 Wohnungsbaufreigaben errechnete sich dabei ein Minus von 9,3%.

Ausführliche Ergebnisse zum aktuellen Monatsabschluss enthält der Statistische Bericht „Baugenehmigungen in Bayern im Juni 2015“ (Bestellnummer: F21013 201506, Preis der Druckausgabe: 8,40 €).*

Tab. Wohnungsbaugenehmigungen in Bayern von Januar bis Juni 2014 und 2015

Bezeichnung	Wohnungsbaugenehmigungen ¹ in Bayern			
	Januar bis Juni 2014	Januar bis Juni 2015	Veränderung 2015 gegenüber 2014	
	Anzahl		%	
nach Gebäudearten				
Wohnungen in Wohngebäuden insgesamt	27 732	28 252	520	1,9
davon				
in neuen Wohngebäuden zusammen	25 205	24 920	- 285	- 1,1
davon				
in Wohngebäuden mit 1 Wohnung	9 671	9 958	287	3,0
in Wohngebäuden mit 2 Wohnungen	2 396	2 082	- 314	- 13,1
in Wohngebäuden mit 3 oder mehr Wohnungen	11 171	11 611	440	3,9
in Wohnheimen	1 967	1 269	- 698	- 35,5
durch Baumaßnahmen				
an bestehenden Wohngebäuden	2 527	3 332	805	31,9
Wohnungen in Nichtwohngebäuden insgesamt	677	720	43	6,4
davon				
in neuen Nichtwohngebäuden	565	699	134	23,7
durch Baumaßnahmen				
an bestehenden Nichtwohngebäuden	112	21	- 91	X
Insgesamt	28 409	28 972	563	2,0
nach Regierungsbezirken				
Oberbayern	12 021	10 981	- 1 040	- 8,7
Niederbayern	2 834	3 140	306	10,8
Oberpfalz	2 423	2 745	322	13,3
Oberfranken	1 621	1 575	- 46	- 2,8
Mittelfranken	2 970	3 524	554	18,7
Unterfranken	2 483	2 279	- 204	- 8,2
Schwaben	4 057	4 728	671	16,5
Bayern	28 409	28 972	563	2,0
Kreisfreie Städte	9 788	9 206	- 582	- 5,9
darunter Großstädte ²	7 544	6 846	- 698	- 9,3
Landkreise	18 621	19 766	1 145	6,1

1 Einschließlich Genehmigungsfreistellungen.

2 München, Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Ingolstadt, Würzburg, Fürth, Erlangen.

Beschäftigtenzahl in der bayerischen Energie- und Wasserversorgung 2015 leicht gestiegen

Im Juni 2015 waren in 258 Betrieben der Energie- und Wasserversorgung 29 521 Personen tätig.

Damit ist der Personalstand binnen Jahresfrist um 82 Beschäftigte bzw. 0,3% gestiegen. Gleichzeitig sank dabei die Zahl der Beschäftigten pro Betrieb um 4 Personen (3,2%). Die durchschnittlichen monatlichen Verdienste sanken im Vergleich zum Vorjahresmonat um 1,5% auf 4 351 Euro.

Neun von 10 Beschäftigten (25 985 Personen) des betrachteten Wirtschaftsbereichs arbeiteten im Juni 2015 in 192 Betrieben, die schwerpunktmäßig in der Elektrizitätsversorgung tätig waren. Das waren 313 Personen (1,2%) weniger als noch ein Jahr zuvor. Jeder Mitarbeiter leistete dort im Monatschnitt 120 Arbeitsstunden. Der durchschnittliche Monatsverdienst

belief sich in diesem Bereich auf 4 374 Euro.

Die 31 Betriebe, die überwiegend im Bereich der Gasversorgung tätig waren, hatten im Juni 2015 mit 2 123 Beschäftigten 84 Personen (4,1%) mehr zu verzeichnen als ein Jahr zuvor. Diese arbeiteten im Berichtsmonat im Schnitt 116 Stunden. Der Monatsverdienst nahm hier mit durchschnittlich 4 954 Euro erneut den Spitzenplatz ein.

Zudem wurden im Juni 2015 Daten von 26 Betrieben mit Tätigkeitsschwerpunkt in der Wasserversorgung und von 9 Betrieben in der Wärme- und Kälteversorgung erhoben. Die Beschäftigten aus dem Bereich der Wasserversorgung erzielten einen monatlichen Durchschnittsverdienst von 2 885 Euro,

diejenigen aus dem Bereich der Wärme- und Kälteversorgung von 4 118 Euro.

Die dargestellten Ergebnisse sind vorläufig. Sie basieren auf Angaben aus dem Monatsbericht bei Betrieben der Energie- und Wasserversorgung für Juni 2015. Im Rahmen dieser Erhebung werden Betriebe der Energie- und Wasserversorgung von bayerischen Unternehmen dieses Wirtschaftsbereiches mit 20 oder mehr Beschäftigten befragt.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Energiewirtschaft in Bayern; Teil I: Monatsergebnisse – 2. Vierteljahr 2015“ (Bestellnummer: E4200C 201542, nur als Datei)*

* Alle Statistischen Berichte (meist PDF- und Excel-Format) und ausgewählte Publikationen (Informationelle Grundversorgung) sind zum kostenlosen Download verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen. Soweit diese Veröffentlichungen nur als Datei angeboten werden, ist auf Anfrage ein kostenpflichtiger Druck möglich. Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen: Siehe Umschlagseiten 2 und 3.

4. StatistikTage Bamberg | Fürth 2015

Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse

Am 23. und 24. Juli 2015 fanden die 4. StatistikTage Bamberg | Fürth unter dem Titel „Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse“ statt. Experten aus amtlicher und wissenschaftlicher Statistik sowie Referenten aus angrenzenden Forschungs- und Praxisbereichen informierten Fachwelt und Öffentlichkeit rund um das Thema Bildung. Organisiert wurde die Tagung im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern vom Bayerischen Landesamt für Statistik und von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Programm

Grußworte

- Präsidentin Marion Frisch, Bayerisches Landesamt für Statistik
- Präsident Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Vortragsblock I: Bildung in Zahlen

- Alexander Scharnagel: *Amtliche Bildungsdaten – Verwaltungsdatennutzung in der Schulstatistik*
- Mirco Wipke: *Amtliche Bildungsdaten – Verwaltungsdatennutzung in der Hochschulstatistik*
- Verena Parusel und Britta Heiles: *Amtliche Bildungsdaten – Zensus und Mikrozensus*
- Dr. Christian Lorenz: *Wissenschaftliche Bildungsdaten – Die Längsschnittstudien NEPS und BiKS*

Vortragsblock II: Bildung im Wettbewerb

- Prof. em. Richard Münch: *Bildung und Schule im internationalen Wettbewerb*
- Prof. Jörg Blasius: *Wie glaubwürdig sind unsere Umfragedaten? – Die Befragung der Schulleiter bei PISA*
- Prof. em. Horst Weishaupt: *Herausforderungen des demografischen Wandels für das Schulwesen*

Vortragsblock III: Bildung und soziale Ungleichheit

- Prof. Thorsten Schneider: *Religionszugehörigkeit, konfessionelle Prägung von Kreisen und Bildungserfolg*
- Jun. Prof. Ilona Relikowski: *Rezeptive Wortschatz- und Grammatikkompetenzen von Fünfjährigen*



mit und ohne Migrationshintergrund – Eine empirische Untersuchung aus bildungssoziologischer Perspektive

- Thomas Groos: *Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern?*

Vortragsblock IV: Bildung und soziale Planung

- Dr. Claudia Wenzig: *Mehr Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche? – Erste Ergebnisse zur Evaluation des „Bildungs- und Teilhabepakets“ aus Sicht der Leistungsberechtigten*
- Wolfgang Bloss: *Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim*

Vortragsblock V: Bildung und Inklusion

- Prof. Reinhard Markowetz: *Integrationshelfer in der inklusiven Schule – Forschungsdesign, erste Ergebnisse und vorsichtige Interpretationen der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellprojektes*
- Dr. Wolfgang Dworschak: *Zwischenbilanz Inklusion*



Statistik Netzwerk Bayern

Permanent wachsende Anforderungen an die Statistik sind ohne intensive Zusammenarbeit zwischen amtlicher und wissenschaftlicher Statistik nicht erfolgreich zu bewältigen. Das Bayerische Landesamt für Statistik erweitert seine Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Wissenschaft und Forschung und fördert diese durch gemeinsame Veranstaltungen und Projekte. Zu diesem Zweck wurde im Februar 2013 das Statistik Netzwerk Bayern als Plattform für den gegenseitigen Austausch von Wissen und Erfahrung gegründet.

Mitglieder des Statistik Netzwerks Bayern sind:

- Bayerisches Landesamt für Statistik
- Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
- Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg
- Institut für Statistik der Ludwig-Maximilians-Universität München
- Institut für Geographie und Geologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- Universität Augsburg
- Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg
- ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Weitere Netzwerkpartner können werden:

- Hochschulen und Fachhochschulen in Bayern sowie deren Einrichtungen und Lehrstühle/Professuren
- Forschungseinrichtungen mit Sitz in Bayern, auch soweit sie unselbständige Teile einer juristischen Person des öffentlichen oder des privaten Rechts sind.

Institutionen mit Sitz außerhalb Bayerns können je nach Forschungsinteresse und Projektlage als kooperierende Institutionen in die Arbeit des Statistik Netzwerk Bayern einbezogen werden. Im Gegensatz zu Netzwerkpartnern nehmen sie nicht an der Steuerung des Netzwerks teil. Sie können aber an den Angeboten und Veranstaltungen des Netzwerks teilhaben und werden regelmäßig über dessen Aktivitäten informiert.

Wichtige Veranstaltungen des Statistik Netzwerks Bayern:

Im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern organisierte das Bayerische Landesamt für Statistik gemeinsam mit der Otto-Friedrich-Universität Bamberg am 23. und 24. Juli 2015 zum vierten Mal die StatistikTage Bamberg|Fürth. Das Thema in diesem Jahr lautete „Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse“. Experten der amtlichen Statistik, empirischen Bildungsforschung und regionalen Bildungsplanung präsentierten die Ergebnisse ihrer Arbeiten und stellten sie zur interdisziplinären Diskussion.

Die Themen der drei vorangegangenen StatistikTage Bamberg|Fürth:

- 2012 „Methoden und Potenziale des Zensus 2011“
- 2013 „Ursachen und Folgen des demographischen Wandels“
- 2014 „Regionale Disparitäten: Lebensverhältnisse im Vergleich“

Kontaktadresse bei Fragen oder Interesse an einer Beteiligung am Netzwerk:

Statistik Netzwerk Bayern
c/o Bayerisches Landesamt für Statistik
81532 München
statistiknetzwerk@statistik.bayern.de



Grußworte der Präsidentin des Bayerischen Landesamts für Statistik, Frau Marion Frisch

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich zu den StatistikTagen Bamberg-Fürth 2015. Die StatistikTage werden langsam aber sicher zu einer festen Institution hier in Bamberg. Ich freue mich sehr, dass wir – das Bayerische Landesamt für Statistik – gemeinsam mit der Universität Bamberg bereits zum vierten Mal diese Tagung ausrichten, wieder im beeindruckenden Ambiente der Bibliothek des Staatlichen Bauamts, wieder bei strahlendem Sommerwetter.

Ich darf besonders begrüßen und mich für die Unterstützung bedanken, Herrn Professor Ruppert, den Präsidenten der Otto Friedrich Universität Bamberg. Ich darf herzlich begrüßen die Initiatoren und Organisatoren der StatistikTage Frau Susanne Rässler, Inhaberin des Bamberger Lehrstuhls für Statistik und Ökonometrie, und Herrn Michael Fürnrohr, Abteilungsleiter für Bevölkerung, Haushalte, Zensus, Erwerbstätigkeit in meinem Amt. Ich darf Ihnen und den zahlreichen Helfern an dieser Stelle meinen besonderen Dank für die Konzeption

des Tagungsprogramms und die Organisation dieser Veranstaltung aussprechen.

Ich darf herzlich begrüßen die Referenten, die Experten, die ihre methodischen Arbeiten und ihre wissenschaftlichen Ergebnisse mit uns teilen und diskutieren wollen. Wie auch in all den vergangenen Veranstaltungen haben wir gemäß unserem Ziel, den Austausch innerhalb der Statistik und den Wissenstransfer in die Praxis zu unterstützen, darauf geachtet, dass die Referenten aus den unterschiedlichsten Fachbereichen stammen. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und Engagement an unserer Tagung. Ich bin mir sicher, dass wir heute und morgen spannende Vorträge und ebenso spannende Diskussionen erleben dürfen. Natürlich leben solche Diskussionen aber auch von einem interessierten Publikum, welches wir auch in diesem Jahr wieder zu meiner Freude zahlreich ansprechen konnten. Seien Sie mir alle herzlich begrüßt.

Wie man an den Temperaturen der letzten Tage erkennen kann, ist es deutlich Sommer gewor-

den und so geht wieder ein Schuljahr in Bayern zu Ende. Für viele Schüler steht damit im Herbst ein neues Schuljahr auf dem Gymnasium an. Andere stehen vielleicht vor dem Wechsel von der Grundschule auf eine weiterführende Schule und wieder andere fiebern aufgeregt dem Tag des allerersten Schulbesuchs entgegen. Bildung begleitet uns aber nicht nur als Kind und Jugendlicher, auch nach dem Schulabschluss ist Bildung ein wichtiges Thema, das uns im Rahmen eines Studiums, einer Berufsausbildung oder einer beruflichen Weiterbildung begegnet.

Aus diesem Grund geben die Gesetze der amtlichen Statistik den Auftrag für eine Vielzahl von Daten zum Thema Schule und Bildung, die für die Bildungs-, Wirtschafts- und Integrationspolitik und für die Bildungsforschung von großer Bedeutung sind.

Die Daten der amtlichen Schulstatistik beispielsweise decken einen großen Daten- und Informationsbedarf der Schulaufsichtsbehörden, die aufbauend auf diesen Daten beispielsweise die Unterrichtsplanung vornehmen. Des Weiteren dienen die Daten der Schulstatistik gleichzeitig auch für die Darstellung des bayerischen Schulwesens im nationalen und internationalen Vergleich, welcher gerade seit der PISA-Studie enorm an Bedeutung gewonnen hat.

Auch amtliche Verwaltungsdaten der Hochschulen, wie Angaben zu Studierenden und Prüfungen, zu Personal und Habilitationen sowie zu Hochschulfinanzen sind gerade im Zusammenhang mit der stetig ansteigenden Nachfrage an qualifiziertem Personal und dem steigenden Wettbewerb der Hochschulen von großem Interesse. Neben den Hochschulen selbst, sind es auch die für Bildung, Wissenschaft und Forschung zuständigen Landes- und Bundesbehörden, die zum Zwecke der Hochschulplanung an der aktuellen Situation an den Hochschulen interessiert sind. Auch den amtlichen Daten zur Berufsbildungsstatistik kommt aufgrund des derzeit bestehenden Fachkräftemangels in spezifischen Berufsfeldern zentrale Bedeutung zu.

Damit wird deutlich, dass Datenquellen zu Bildung für eine Vielzahl von Themen und Planungsaufgaben von zentraler Bedeutung sind. Bildung und wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse dazu haben einen zunehmend wichtigeren Stellenwert für die Entwicklung unserer Gesellschaft und demzufolge wächst auch der Bedarf nach Politik- und Organisationsberatung. Das Programm der Statistik-Tage 2015 wird daher versuchen, Ihnen zunächst bereits vorhandene Datenquellen detailliert vorzustellen und anschließend eine Auswahl an aktuellen Themen aus der empirischen Bildungsforschung näher zu bringen. Dabei werden wir uns auch mit dem – stets mit Bildung verbundenen – Begriff der sozialen Ungleichheit beschäftigen, wobei unter anderem die Bereiche Migration und Religion, zur Sprache kommen sollen.

In unserem zweitägigen Programm werden wir das umfassende Spektrum des Themas nur punktuell anreißen können. Im Sinne einer Vernetzung zwischen amtlicher Statistik und Wissenschaft wünsche ich uns, dass Impulse entstehen, für mögliche künftige Projekte. Permanent wachsende Anforderungen an die Statistik sind ohne intensive Zusammenarbeit zwischen amtlicher und wissenschaftlicher Statistik nicht erfolgreich zu bewältigen. Als Plattform dafür haben wir im Jahr 2013 das Statistik Netzwerk Bayern ins Leben gerufen. Ich sehe auch unsere wissenschaftlichen Netzwerkpartner hier gut vertreten.

Ich wünsche Ihnen nun für diese Tagung viele inspirierende Vorträge, neue Erkenntnisse, anregende Diskussionen und Gespräche und hoffe, dass wir zwei erlebnisreiche Tage in Bamberg verbringen werden.

Bevor jetzt aber die Referenten zu Wort kommen, werden zunächst Sie, sehr geehrter Herr Prof. Ruppert, als Präsident der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, das Wort bekommen. Sie geben mit Ihrem Kommen und Ihrem Grußwort der Veranstaltung eine besondere Bedeutung und dafür haben Sie herzlichen Dank!



**Grußworte
des Präsidenten der Otto-Friedrich-Universität Bamberg,
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer!

Es ist mir eine große Freude, Sie auch dieses Jahr wieder zu den StatistikTagen Bamberg|Fürth begrüßen zu dürfen – noch dazu mit einem für die Universität Bamberg maßgeschneiderten Thema.

In der modernen Wissensgesellschaft ist Bildung eines der wichtigsten und meist diskutierten Themen. Jeder Mensch ist davon betroffen. Bildung ist der Schlüssel zu wirtschaftlichem Wachstum und Wohlstand, sie ist Merkmal und Voraussetzung unserer komplexen und vernetzten Welt. Über die Bedeutung von Bildung gibt es keinen Zweifel – aber was wissen wir eigentlich über Bildungsprozesse und Bildungsverläufe? Noch lange nicht genug, um politisch verantwortungsvoll handeln zu können. Deshalb gibt es Bildungsforschung! Das Wissen darüber, was einen erfolgreichen Bildungsweg ausmacht und wie es zu Brüchen in einer Bildungsbiografie kommen kann, wird heute in aufwändigen Längsschnittstudien untersucht, die Bamberg seit 2009 zum Mittelpunkt der Bildungs- und Lebens-

verlaufsforschung in Deutschland machen. Seitdem wird von hier aus das Nationale Bildungspanel (NEPS) als interdisziplinär zusammengesetztes Exzellenz-Netzwerk koordiniert, dessen Projektverantwortung seit 1. Januar 2014 im neu gegründeten Leibniz-Institut für Bildungsverläufe an der Universität Bamberg (LifBi) liegt.

Das Thema „Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse“ kommt uns also gerade recht, noch dazu auf einer Tagung, die universitäre und außeruniversitäre Forschung verzahnt! Denn Experten der amtlichen Statistik, der empirischen Bildungsforschung und der regionalen Bildungsplanung brauchen einander: Wenn wissenschaftliche und amtliche Statistik gut kooperieren, Perspektiven abgleichen und Entwicklungen anregen, profitieren alle Beteiligten. Auch für die Hochschulpolitik sind valide Daten unerlässlich, die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Wissenschaft kann im Bereich der Bildungsstatistik kaum eng genug sein. Als Beispiel verweise ich nur auf die Notwendigkeit einer verlässlichen Statistik über Studienabbrecherquoten in Universitäten und Hochschulen. Wir werden

von der Politik ständig mit Quoten konfrontiert, deren Validität alles andere als überzeugt. Dieses Beispiel ist zugleich geeignet aufzuzeigen, wie dringend der Austausch zwischen amtlicher und wissenschaftlicher Statistik ist.

Ich wünsche Ihnen eine ertragreiche Tagung und viele anregende Gespräche in diesem Saal, der seinerzeit eher zum Schweigen als zum Reden gebaut wurde, – und schließe in der Hoffnung, Sie im nächsten Jahr in der benachbarten Aula in der ehemaligen Dominikanerkirche begrüßen zu können. Sie wird nach drei Jahren der Renovierung und Umgestaltung Ende dieses Jahres als Veranstaltungsraum mit einer ganz eigenen, herausragenden Raumqualität wiedereröffnet.

Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert
Präsident der Otto-Friedrich-Universität



Gastgeber der „StatistikTage 2015“ war auch in diesem Jahr wieder die Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Sie wurde bereits im Jahre 1647 gegründet und ist Studienstätte für derzeit insgesamt 12 843 Studierende (Erst- und Neueinschreibungen: 988). Der Anteil weiblicher Studierender beträgt fast 62% (7 930), der Anteil ausländischer Studierender über 7% (951).* Das aktuelle Studienangebot umfasst 27 Bachelor- und 52 Masterstudiengänge sowie Studiengänge der Lehramter – von der Grundschule bis zum Gymnasium.

Den Namen „Otto-Friedrich“ trägt die Universität Bamberg seit 1988. Die Namensgebung erfolgte zu Ehren des Universitätsgründers Fürstbischof Melchior OTTO Voit von Salzburg und des späteren Stiftervaters Fürstbischof FRIEDRICH Karl von Schönborn.

Die Universität hat aktuell vier Fakultäten: „Geistes- und Kulturwissenschaften“, „Humanwissenschaften“, „Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik“ sowie „Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“, mit dem Lehrstuhl „Statistik und Ökonometrie“, dem Bindeglied zum „Statistik Netzwerk Bayern“ und zu den „StatistikTagen Bamberg|Fürth“.

Die Einrichtungen der Universität befinden sich im Stadtgebiet Bamberg, zum Großteil in historischen Gebäuden. Daher war es naheliegend, dass – wie in den Vorjahren – als Tagungsort der „StatistikTage 2015“ das ehemalige Dominikanerkloster Bamberg ausgewählt wurde. Dieses ehrwürdige Gemäuer, welches Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut wurde, beherbergt heute im Klostertrakt das Staatliche Bauamt mit seiner Bibliothek (Tagungsort) und in dem umfunktionierten Kirchengebäude die Aula der Universität Bamberg.

* Sommersemester 2015, vorläufige Angaben.

Quellen: Universität Bamberg,
Staatliches Bauamt Bamberg

Vortrag

Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Schulstatistik

Alexander Scharnagl, Bayerisches Landesamt für Statistik



Zur Person:

Alexander Scharnagl arbeitet seit 2001 im Bayerischen Landesamt für Statistik (LfStat). In dieser Zeit war er verantwortlich für die Leitung der Sachgebiete „Dienstleistungen und Energiewirtschaft“ sowie „Support für Statistikanwendungen, Unterstützung der Fachabteilungen“. Seit 2010 leitet er nunmehr das Sachgebiet „Schulen, Berufsbildung“. Vor seinem Wechsel zum LfStat war er bei der Handwerkskammer für Schwaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig. An der Universität Augsburg hat Herr Scharnagl den Abschluss eines Diplom-Ökonomen erworben.

Abstract:

Die unmittelbare Schulaufsicht teilen sich in Bayern die zwei Staatsministerien für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW) und für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) sowie die bayerischen Regierungen und Schulämter. Es liegt in der Verantwortung dieser Schulaufsichtsbehörden und der jeweiligen Schulleiter, die Versorgung der bayerischen Schülerinnen und Schüler mit Unterrichtsstunden zu gewährleisten. Dabei müssen die offiziellen Stundentafeln in Einklang gebracht werden mit den schulischen und fachlichen Qualifikationen der Lehrkräfte einerseits und den personellen Ressourcen andererseits. Zur Erfüllung dieser und weiterer wichtiger Aufgaben benötigen die Schulaufsichtsbehörden detaillierte quantitative Informationen über die Verhältnisse an den Schulen. Darüber hinaus gibt es auch ein breites Interesse in der Öffentlichkeit und Wissenschaft, wie die umfangreiche Nachfrage nach statistischen Veröffentlichungen belegt. Zuletzt bestehen – wie in anderen Bereichen der amtlichen Statistik auch – überregionale, nationale und internationale Datenanforderungen mit dem Ziel, das bayerische Schulwesen im Vergleich mit den anderen 15 Bundesländern und das Schulwesen der Bundesrepublik Deutschland im internationalen Kontext darzustellen. Daraus resultiert ein hoher Daten- und Informationsbedarf.

Der Teilvortrag beleuchtet, wie dieser Daten- und Informationsbedarf gedeckt wird. In der Schulstatistik werden jährlich im Herbst umfassende und stark differenzierte Angaben über Schulen, Schüler, Klassen sowie Lehrkräfte und deren Unterrichtsstunden im begonnenen sowie Abschlüsse und Schulabgänger des vergangenen Schuljahres erhoben. Erfasst werden jeweils alle öffentlichen und fast alle privaten Schulen des bayerischen Schulwesens. Nach der Datenaufbereitung durch das Bayerische Landesamt für Statistik stehen den Nutzern verschiedene Möglichkeiten der Datennutzung offen.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Schulstatistik“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Bayerisches Landesamt für Statistik 

2) Erhebungsmerkmale

Die Daten werden erhoben nach Art. 113b BayEUG:

- Vollerhebung: Alle Schulen sind zur Datenabgabe verpflichtet
- Einzeldaten zu folgenden Bereichen:
 - Daten der Schülerinnen und Schüler und der externen Prüfungsteilnehmerinnen und Prüfungsteilnehmer
 - Daten der Lehrkräfte und des nicht unterrichtenden Personals
 - Daten der Schule
 - Daten zum Unterricht und dessen Organisation
 - Absolventendaten

StatistikTage Bamberg/Fürth 2015 - Alexander Schramagl - 23.07.2015 - Bamberg 6

Bayerisches Landesamt für Statistik 

3) Datenangebot: Komm. Bildungsdatenbank

- Auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte können Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik, der Schulstatistik, der Berufsbildungsstatistik und der Hochschulstatistik sowie der Rahmenbedingungen abgerufen werden.
 - Der Tabellenabruf erfolgt unentgeltlich und kann variabel auf den individuellen Bedarf angepasst werden.
 - Die Abspeicherung der Ergebnisse ist in verschiedenen Formaten möglich.
 - Einheitliche Indikatoren, inkl. genauer Definition im Anwendungsleitfaden.

StatistikTage Bamberg/Fürth 2015 - Alexander Schramagl - 23.07.2015 - Bamberg 15

Bayerisches Landesamt für Statistik 

3) Datenangebot: Einzeldaten

- Im Vorfeld werden benötigt
 - Nutzungsantrag FDZ
 - Liste der gewünschten Erhebungsmerkmale
- Erhebungsmerkmale unter <https://www.statistik.bayern.de/erhebungen/00116.php>
- Einzelfallentscheidung von StMBW und LfStat, mit
 - Elimination (z.B. Identifikatoren)
 - Reduktion (z.B. Geburtsmonat > Geburtsquartal)
 - Transformation (z.B. Veränderung der Schulnummer)
 von Merkmalen

StatistikTage Bamberg/Fürth 2015 - Alexander Schramagl - 23.07.2015 - Bamberg 22

Vortrag

Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Hochschulstatistik

Mirco Wipke, Bayerisches Landesamt für Statistik



Zur Person:

Mirco Wipke ist seit 2012 Referent und stellvertretender Leiter des Sachgebiets „Hochschulen und Erwachsenenbildung, Dienstleistung und Verkehr“ im LfStat und nimmt u. a. Aufgaben zur sogenannten Patentlandfunktion (des LfStat für die Hochschulstatistik) und Bildungsberichterstattung wahr, die zur Zeit insbesondere durch die Stichworte „Auswertungssysteme“ und „Statistische Geheimhaltung“ geprägt werden. Er hat seit Beginn seiner Tätigkeit für das LfStat im Jahr 2006 in unterschiedlichen Themenbereichen gearbeitet und war zuvor in der Privatwirtschaft tätig.

Abstract:

Daten zur Hochschulstatistik werden in Bayern bereits seit dem 19. Jahrhundert kontinuierlich erhoben, durch die Umwandlung der Gesellschaft vom industrie- zum dienstleistungsgetriebenen Wirtschaften erhält jedoch der Wissen (er)schaffende Bereich erhöhte Aufmerksamkeit. Als berufliche Bildung vergibt dieser Bereich die Eintrittskarten zu höheren Karrieren sowohl zu Beginn der Erwerbstätigkeit als auch in späteren Phasen (Weiterbildung) und ist damit elementarer Bestandteil des lebenslangen Lernens. Er ist in der Region des Hochschulstandorts selbst Beschäftigungsfaktor und sein Personal gehört zu den wichtigen Ideengebern für Ökonomie und Politik.

Die Statistischen Landesämter erhalten aus den Verwaltungsdaten der Hochschulen Liefermaterial zu Studierenden und Prüfungen, zu Personal und Habilitationen sowie zu Hochschulfinanzen und darüber hinaus über Gasthörer, Studienkollegiate, BAFÖG oder das Deutschlandstipendium. Der Teilvortrag stellt die Datenquellen und Auswertungsmöglichkeiten dar und widmet sich ferner den geplanten Neuerungen durch die Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Hochschulstatistik“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Bayerisches Landesamt für Statistik 

Datenfluss

- ▶ Datengewinnung: Hochschul-Verwaltungsdaten – Sekundärdaten als Vollerhebung
- ▶ Datenverarbeitung
 - Plausibilisierung und Aufbereitung
- ▶ Datenverbreitung
 - Berichtssysteme der Statistischen Landesämter
 - Statistisches Bundesamt
 - Forschungsdatenzentrum (FDZ)

Statistiktag Bamberg Fürth - Mirco Wipke - 23.07.2015 5

Bayerisches Landesamt für Statistik 

HStatG-Novelle: Studierende, Prüfungen

- ▶ Einführung einer Verlaufsstatistik
- ▶ Neue Merkmale/ Merkmalsbereiche
 - weitere Staatsangehörigkeit
 - Regelstudienzeit
 - Auslandsmobilität
 - Hochschule des vorherigen Abschluss-Erwerbs
 - ECTS-Punkte bei Prüfungen
 - Berichtspflicht für Standorte

Statistiktag Bamberg Fürth - Mirco Wipke - 23.07.2015 8

Bayerisches Landesamt für Statistik 

HStatG-Novelle: Promovierendenstatistik

- ▶ Merkmale
 - Stammdaten: (etwa) analog zur Studierendenstatistik
 - Promotionsfach, -beginn
 - Hochschulübergreifende Zusammenarbeit
 - Beschäftigungsverhältnis an der Hochschule
 - Art der Dissertation
- ▶ Ziel
 - Vollständiger Nachweis (jährlich zum Stichtag 1.12.) der Promovierenden

Statistiktag Bamberg Fürth - Mirco Wipke - 23.07.2015 11

Vortrag

Amtliche Bildungsdaten: Zensus und Mikrozensus

Verena Parusel und Britta Heiles, Bayerisches Landesamt für Statistik



Zu den Personen:

Britta Heiles schloss als Diplom-Soziologin ihr Studium an der Universität Trier im Jahr 2012 ab. Während ihres Studiums arbeitete sie als Hilfwissenschaftlerin im Bereich Netzwerkanalyse. Im selben Jahr nahm sie ihre Tätigkeit als Referentin im Sachgebiet „Zensus“ am Bayerischen Landesamt für Statistik (LfStat) auf. Seit Ende 2014 ist sie im Sachgebiet „Mikrozensus, Erwerbstätigkeit“ tätig.

Verena Parusel ist seit 2013 Referentin im LfStat. Nach zweijähriger Tätigkeit im Bereich Zensus arbeitet sie derzeit im Sachgebiet „Mikrozensus, Erwerbstätigkeit“. Ihr Studium absolvierte sie an der Universität Augsburg (B.A. Sozialwissenschaften) sowie an der Universität zu Köln (M.Sc. Soziologie und empirische Sozialforschung). Während des Studiums war sie in einem unabhängigen Sozialforschungsinstitut tätig.

Abstract:

Durch die Haushaltsbefragungen im Rahmen des Zensus 2011 sowie des jährlich durchgeführten Mikrozensus liegen der amtlichen Statistik zahlreiche Informationen über die Bevölkerung Deutschlands vor. Neben soziodemografischen Variablen und Themenbereichen wie beispielsweise Erwerbstätigkeit, Haushalte und Familien werden dabei auch Bildungsmerkmale erfasst. Während der Zensus 2011 diesen Bereich in eher geringerem Umfang abdeckt – nämlich durch die Abfrage von allgemeinem und beruflichem Abschluss sowie der besuchten Klassenstufe – bietet der Mikrozensus ein etwas umfassenderes Bild zum Thema Aus- und Weiterbildung. Insbesondere wird hier auch der tertiäre Bildungsweg berücksichtigt. Unterschiede bestehen allerdings auch in Bezug auf die regionalen Auswertungsmöglichkeiten: Durch die hohe Stichprobe von 10% der Bevölkerung können auf Basis der Daten des Zensus 2011 Auswertungen bis auf Gemeindeebene vorgenommen werden, was im Mikrozensus mit einer Stichprobe von 1% nicht möglich ist.

Im Vortrag soll dargestellt werden, welche Bildungsmerkmale konkret durch die beiden Erhebungen zur Verfügung stehen und auf welchem Wege diese zugänglich gemacht werden. Dabei spielen sowohl Veröffentlichungen durch das Bayerische Landesamt für Statistik, als auch der individuelle Datenzugang durch das Forschungsdatenzentrum eine Rolle.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Amtliche Bildungsdaten: Zensus und Mikrozensus“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Bayerisches Landesamt für Statistik 

1. Mikrozensus – Übersicht

- ▶ Größte jährliche Haushaltsbefragung Europas
- ▶ Erhebung seit 1957
- ▶ Repräsentative Stichprobe (1% aller Haushalte)
 - Deutschland: 370 000 Haushalte mit 830 000 Personen
 - Bayern: 60 000 Haushalte mit 125 000 Personen
- ▶ Auskunftspflicht für den Großteil der Fragen (§15 BStatG + §7 Mikrozensusgesetz)
- ▶ Haushalte sind jeweils 4 Jahre zu befragen (rotierendes Panel)
- ▶ Durchführung: Interviewer (CAPI), teilweise Selbstausfüllerbogen
- ▶ Strukturinformationen v.a. zwischen Zensus-Erhebungen
- ▶ Regionale Auswertungsmöglichkeiten bis auf Ebene der regionalen Anpassungsschichten

Statistiktage Bamberg - Britta Heiles & Verena Parusel - 23.07.2015 3

Bayerisches Landesamt für Statistik 

2. Zensus - Übersicht

- ▶ **Befragung von 9,6% der Haushalte in Deutschland**
 - Größte amtliche Erhebung
 - Bayernweit ~1,2 Mio. Personen (9,5% der Bevölkerung) befragt
- ▶ 10-jähriger Turnus - letztmaliger Stichtag 09.05.2011
 - Verpflichtung für Mitgliedstaaten der EU alle 10 Jahre zu Beginn eines Jahrzehnts umfassende Daten über die Bevölkerung und die Wohnungssituation bereitzustellen (Verordnung der EU 763/2008)
 - Stichtagsbezogene Angaben
- ▶ Vorrangige Ziele:
 - Feststellung der amtlichen Einwohnerzahl
 - Datengewinnung über Gebäude und Wohnungen
 - Gewinnung zusätzlicher Informationen (z.B. Bildung, Religion, Beruf)

Statistiktage Bamberg - Britta Heiles & Verena Parusel - 23.07.2015 13

Bayerisches Landesamt für Statistik 

3. Vergleich Mikrozensus – Zensus 2011

Bevölkerung in Bayern nach Altersklassen und höchstem Schulabschluss*
Differenz der Ergebnisse des Mikrozensus und des Zensus 2011

Alter von... bis unter... Jahren	Insgesamt	noch in schulischer Ausbildung / noch nicht schulpflichtig	mit allgemeinem Schulabschluss				ohne allgemeinen Schulabschluss
			zusammen	Haupt- (Volks-) schulabschluss	Realschul- oder gleichwertiger Abschluss	Fachhochschul-/ Hochschulreife	
	1 000			%			
Unter 18	1720	29	-28	-8	-20	0	0
18 – 30	11	3	-4	1	-4	-1	1
30 – 50	8	0	1	1	1	-2	-1
50 – 65	17	/	1	2	0	-2	-1
65 und älter	58	/	0	1	0	-2	-2
Insgesamt	1814	14	-13	-4	-4	-5	-1

*Personen ohne Angabe sind nicht aufgeführt

Statistiktage Bamberg - Britta Heiles & Verena Parusel - 23.07.2015 26

Vortrag

Wissenschaftliche Bildungsdaten: Die Längsschnittstudien NEPS und BiKS

Dr. Christian Lorenz, Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V.



Zur Person:

Christian Lorenz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. und dort innerhalb des Nationalen Bildungspanels (NEPS) als Operativer Leiter und Kohortenmanager für die Startkohorte „Grundschule und Übertritt in eine Schulart der Sekundarstufe I“ verantwortlich. Vor seinem Wechsel in das Nationale Bildungspanel im Jahr 2012 arbeitete er seit 2006 an der Universität Bamberg in der Forschergruppe BiKS, die er von 2011 bis 2013 operativ leitete.

Abstract:

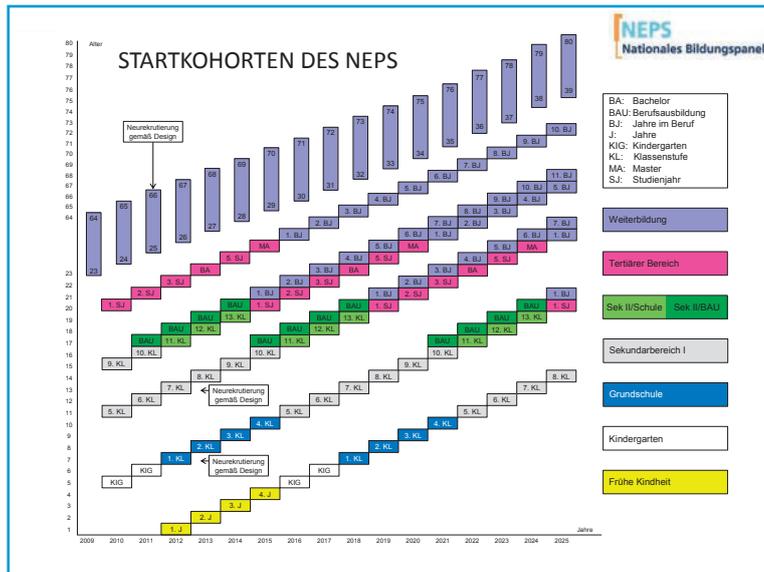
Das wissenschaftliche und öffentliche Interesse an Bildungsaspekten wuchs in Deutschland insbesondere nach der PISA-2000-Studie, die die Kompetenzen deutscher Jugendlicher nur im internationalen Mittelfeld verortete und große Ungleichheitsprobleme offenbarte, rasch an. In der Folge stieg die Zahl der Forschungsprojekte, um den Ursachen für das schlechte Abschneiden auf den Grund zu gehen. Vor diesem Hintergrund wurde 2005 auch die interdisziplinäre Forschergruppe BiKS ins Leben gerufen, die mittels zweier Stichproben – dreijährige und achtjährige Kinder aus Bayern und Hessen – Bildungsprozesse genauer unter die Lupe nahm und dabei auch sehr differenziert die Lernumwelten wie Kindergarten, Schule und Elternhaus berücksichtigte. Die längsschnittliche Perspektive über zunächst 7 und mittlerweile über 11 Jahre hinweg mit einem engmaschigen Erhebungsintervall waren und sind ein Alleinstellungsmerkmal der BiKS-Studie.

Mit den Erfahrungen aus BiKS wurde 2008, ebenfalls an der Universität Bamberg, das Nationale Bildungspanel gegründet und 2014 in ein Leibniz-Institut überführt, das einen ähnlichen Ansatz in sehr viel größerem Maßstab verfolgt. In sechs verschiedenen Startkohorten vom Neugeborenen bis zum Rentenalter wird in der damit deutschlandweit und international einzigartigen Studie Bildung über die gesamte Lebensspanne untersucht. Etwa 60 000 Studienteilnehmer/-innen und weitere 40 000 Kontaktpersonen nehmen daran teil.

Im Vortrag werden BiKS und NEPS überblicksartig vorgestellt und die Struktur und Nutzbarkeit der erhobenen Daten erläutert.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Wissenschaftliche Bildungsdaten: Die Längsschnittstudien NEPS und BiKS“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



INHALTLICHE AUSRICHTUNG (AUSWAHL)

BiKS BiKS – Fokus auf Kiga bis Sek II

- Auswirkungen der Anregungsqualität in Familie, Kindergarten und Grundschule auf die Kompetenzentwicklung von Kindern
- Entwicklungsbeziehungen zwischen kognitiv-sprachlichem Kompetenzerwerb, Selbststeuerung und Merkmalen der Erwachsenen-Kind-Interaktion
- Entwicklung von Kompetenzen und Interesse beim Übergang in die Sekundarstufe
- Formation von Entscheidungsprozessen im Zusammenhang mit Kompetenzentwicklung und Bildungserwartungen: Ein- und Übergänge in und innerhalb der Grundschule
- Kompetenzentwicklung und Bildungsentscheidungen bei Kindern mit Migrationshintergrund in der Grundschulzeit und in der Sekundarstufe
- Bedingungen, Struktur und Effekte diagnostischer Kompetenz von Lehrkräften

NEPS – Fokus auf Lebenslauf

- Kompetenzentwicklung
- Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten
- Soziale Ungleichheit und Bildungsentscheidungen
- Bildungserwerb von Personen mit Migrationshintergrund
- Bildungsrenditen
- Motivationale Variablen und Persönlichkeitsaspekte
- Neugeborene und frühkindliche Bildung
- Kindergarten und Übergang in die Grundschule
- Grundschule und Übertritt in die Sek I
- Wege durch die Sek I und Übergänge in die Sek II
- Gymnasiale Oberstufe und Übergänge in (Fach-)Hochschule, Ausbildung oder Arbeitsmarkt
- Übergänge in berufliche Ausbildung und Arbeitsmarkt
- Hochschulstudium und Übergang in den Beruf
- Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen
- Instrumentenstandardisierung

IfUfbi e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmplatz 3 | 96047 Bamberg
Tel: +49 951 863-3400 | Fax: +49 951 863-3411 | contact@ifu.de | www.ifu.de

ERFASSTE KOMPETENZBEREICHE DER ZIELPERSONEN

BiKS

- Sprache (z. B. Wortschatz, Grammatik)
- Lesen
- Rechtschreibung
- Mathematik
- Englisch als Fremdsprache
- Metakognition
- Wissen
- Arbeitsgedächtnis
- Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung
- Nonverbale kognitive Fähigkeiten

NEPS Nationales Bildungspanel

- Sprache (z. B. Wortschatz, Grammatik)
- Lesen
- Rechtschreibung
- Mathematik
- Englisch als Fremdsprache
- Metakognition
- Wissen
- Arbeitsgedächtnis
- Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung
- Nonverbale kognitive Fähigkeiten
- Naturwissenschaften
- ICT-Kenntnisse
- berufsspezifischen Kompetenzen
- russisch und türkisch als Muttersprache

IfUfbi e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmplatz 3 | 96047 Bamberg
Tel: +49 951 863-3400 | Fax: +49 951 863-3411 | contact@ifu.de | www.ifu.de

Vortrag

Bildung und Schule im internationalen Wettbewerb

Prof. em. Richard Münch, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

**Abstract:**

Internationale Leistungsvergleiche von Schulleistungen haben in den vergangenen 15 Jahren immer größere Bedeutung in der Bildungs- und Schulpolitik erlangt, insbesondere seitdem die im Jahre 2000 zum ersten Mal durchgeführte PISA-Studie hohe Wellen geschlagen hat. Der Vortrag geht der Frage nach, in welche Richtung sich Bildung und Schule in dem durch diese Studien befeuerten internationalen Wettbewerb verändern. Nimmt die Qualität der Bildung zu und verringert sich die Ungleichheit der Schulleistungen wie beabsichtigt?

Zur Person:

Richard Münch ist emeritierter Professor für Soziologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Seine Forschungsgebiete sind die Gesellschaftstheorie und die komparative Makrosoziologie. Zum Thema des Vortrags hat er u.a. die Studie Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA, McKinsey & Co. (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2009) veröffentlicht.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Bildung und Schule im internationalen Wettbewerb“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



1. Internationales Benchmarking und die Herrschaft der Zahlen: Eine Herausforderung für nationale Bildungssysteme

PISA-Punkte erbringen laut OECD ein wirtschaftliches Wachstumsplus.

PISA hilft, den bildungspolitischen Erfolg von Regierungen im internationalen Vergleich zu messen.

PISA ermöglicht anscheinend bildungspolitische Entscheidungen auf wissenschaftlicher Grundlage, jenseits ideologischer Streitigkeiten.

2. Die neoliberale Agenda im Feld der Bildung: Der Weg zum Erfolg?

Das neue Paradigma setzt auf freie Schulwahl, Schulautonomie, Wettbewerb, Transparenz, Accountability, manageriale Schulleitung und flächendeckende zentrale vergleichende Leistungstests.

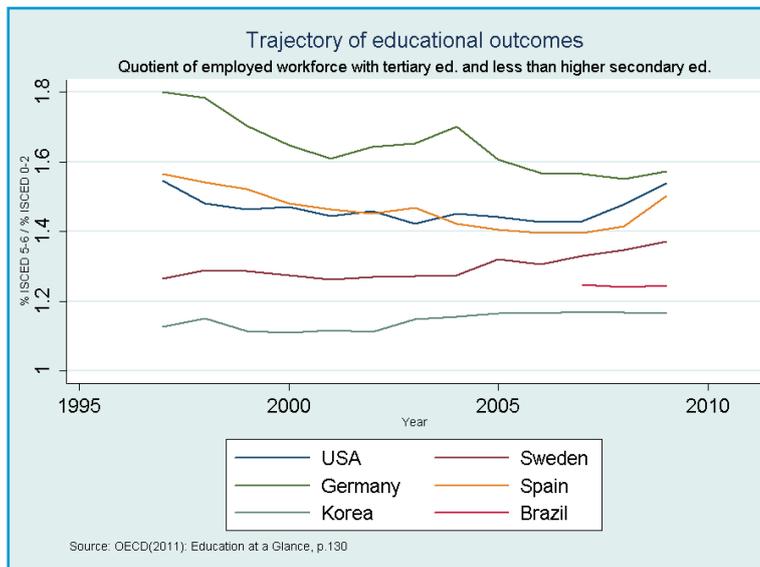
Die Bildungsökonomie scheint die Effektivität und Effizienz dieser Reformstrategie zu bestätigen.

Die entsprechenden Untersuchungen halten jedoch einer genauen Prüfung nicht stand: Die Bilanz ist ernüchternd.

Sinkende PISA-Testergebnisse 2000 – 2009

Kompetenzen statt Bildung, Humankapital statt Bildung

Zu viel Fokus auf kognitive Kompetenzen, zu wenig Fokus auf soziale Kompetenzen



Vortrag

Wie glaubwürdig sind unsere Umfragedaten? – Die Befragung der Schulleiter bei PISA

Prof. Jörg Blasius, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn



Zur Person:

Prof. Dr. Jörg Blasius ist seit 2001 im Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie, Abt. Soziologie, der Universität Bonn. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der Methoden der empirischen Sozialforschung, der angewandten Statistik (insbesondere Korrespondenzanalyse), der Stadtsoziologie, sowie der sozialen Ungleichheit und der Lebensstile. Von 2006 bis 2010 war er Präsident der RC33 (Logic and Methodology in Sociology) der ISA (International Sociological Association). Jörg Blasius ist Mitherausgeber der Sage-Serie „Research Methods for Social Scientists“.

Abstract:

Die in Zusammenarbeit mit der OECD erhobenen PISA-Daten gehören nicht nur zu den meistzitierten in den Sozialwissenschaften, sie erlangen auch hohes mediales und politisches Interesse. Man denke an den „PISA-Schock“ in Deutschland, als im Jahr 2001 die Ergebnisse der ersten Erhebung publiziert wurden. Neben der Befragung der Schüler werden bei PISA auch die Schulleiter bzw. deren Stellvertreter zu den Arbeitsbedingungen an den Schulen befragt. Deren Angaben werden für viele inhaltliche Auswertungen benötigt, z.B. wenn mit Hilfe von Mehrebenenanalysen Kontextvariablen der Schule berücksichtigt werden sollen. Die Erhebung der Schulleiter erfolgt schriftlich, das Ausfüllen des Fragebogens soll – so steht es zumindest auf dem Deckblatt – etwa 30 Minuten kosten. Diese Befragten sind mithin genau die Personen, von denen angenommen wer-

den kann, dass sie die höchste Qualität an Daten generieren: Sie sind überdurchschnittlich intelligent, sie haben in der Regel einen Hochschulabschluss, sie kennen sich sehr gut im Thema der Befragung aus, sie sind auf jeden Fall Experten für die Bedingungen an ihrer Schule, und sie sollten hoch motiviert sein, denn die Fragen beziehen sich ausschließlich auf ihre Schule. Soweit zumindest die Theorie. Wie bei allen sozialwissenschaftlichen Umfragen gibt es mindestens zwei Arten von Akteuren, von denen die Qualität der Daten maßgeblich abhängt: Die Befragten und die Institute, die diese Befragungen organisatorisch durchführen. Bei face-to-face- und telefonischen Befragungen kämen noch die Interviewer als dritte Gruppe von Akteuren hinzu. Auf der Ebene der Befragten nützen jene Interviews nichts, in denen die Befragten stereotyp antworten, ohne dabei den Kontext richtig zu beachten. Krosnick hat in diesem Zusammenhang den Begriff des „Satisficing“ eingeführt, aber müssen die Befragten überhaupt mit ihren eigenen Antworten zufrieden sein? Wie ist das bei Befragten, die sich aus welchen Gründen auch immer für die Teilnahme an einer Befragung entschieden haben, diese aber eigentlich gar nicht mitmachen wollten? Dies könnte auch für die Schulleiter gelten, die im Rahmen der PISA-Erhebungen befragt wurden und sich irgendwie genötigt fühlten, an der Befragung teilzunehmen, eben weil ihre Schule ausgewählt wurde. Eine weitere potentielle Fehlerquelle sind die Erhebungsinstitute, die bei der Befragung der Schulleiter eine möglichst hundertprozentige Ausschöpfungsquote erreichen wollen. Was ist aber, wenn einzelne Schulleiter den Fragebogen nicht ausfüllen oder wenn Fragebögen verloren gehen? Die einfachste Form des Ersatzes ist copy-and-paste. Das ist zwar nicht ganz legal, aber wenn es nicht entdeckt wird, dann kann die hohe Ausschöpfung gelobt werden. Im Rahmen des Vortrages werde ich die PISA-Daten von 2009 verwenden und anhand dieser Daten zeigen, dass es auch bei (theoretisch) hoch motivierten Schulleitern ein „unmotiviertes Antworten“ gibt und dass einige Institute mit Hilfe von „copy-and-paste“ eine sehr hohe Ausschöpfungsquote erreichten.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Wie glaubwürdig sind unsere Umfragedaten? – Die Befragung der Schulleiter bei PISA“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php

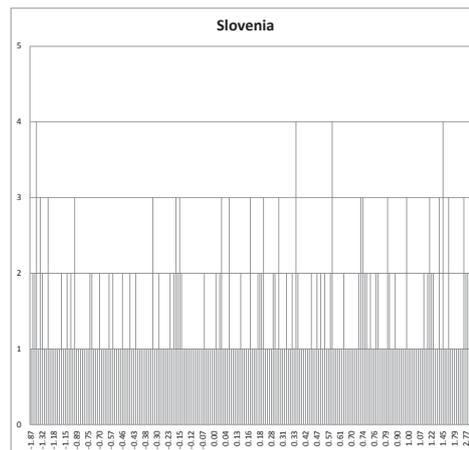


Die Erhebung der Schulleiter erfolgt schriftlich, das Ausfüllen des Fragebogens soll – so steht es zumindest auf dem Deckblatt – etwa 30 Minuten kosten (was bei 20 Seiten Fragebogen eher illusorisch war).

Die Befragten sind genau die Personen, von denen angenommen werden kann, dass sie die höchste Qualität an Daten generieren:

- sie sind überdurchschnittlich intelligent,
- sie haben in der Regel einen Hochschulabschluss,
- sie kennen sich sehr gut im Thema der Befragung aus,
- sie sind auf jeden Fall Experten für die Bedingungen an ihrer Schule,
- und sie sollten – rein theoretisch – hoch motiviert sein, denn die Fragen beziehen sich ausschließlich auf ihre Schule.

Barcharts of school climate data (first dimension, PCA factor scores): Slovenia



Number of duplicates by country, 184 variables

	Single cases	duplicates	triplets	quadruplets	N
All countries	18,019	91	8	2	18,233
Italy	1,051	13	1	-	1,080
Slovenia	279	20	6	1	341
Dubai/UAE	298	33	-	1	368
All other countries ⁽¹⁾	16,391	25	1	-	16,444

⁽¹⁾All other countries include duplicates, triplets, and quadruplets *within* and *between* the countries.

Duplicates within the remaining countries: Australia (1), Austria (3), Belgium (1), Columbia (2), Czech Republic (1), Mexico (3), The Netherlands (2), Portugal (1), Qatar (2), Slovak Republic (1), Spain (4), Switzerland (2), Trinidad and Tobago (1), Uruguay (1).

Sum = 25; there is no single duplicate between the countries, i.e. that from any two countries any two principals have the same response pattern. This case does not exist.

Triples within the countries: Latvia (1).

Vortrag

Herausforderungen des demografischen Wandels für das Schulwesen

Prof. em. Horst Weishaupt, Bergischen Universität Wuppertal
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung



Zur Person:

Horst Weishaupt, Prof. Dr., Rudolf-Carnap-Senior-Professor der Bergischen Universität Wuppertal, zuvor Professor für Empirische Bildungsforschung in Erfurt und Wuppertal, leitete zuletzt vor seiner Pensionierung die Arbeitseinheit „Steuerung und Finanzierung des Bildungswesens“ am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Forschungsschwerpunkte: Bildungsmonitoring, Regionale Aspekte des Bildungswesens, Bildungsökonomie.

Abstract:

Der demografischen Wandel hat zunächst Auswirkungen auf die Schülerzahlen, damit das Schulangebot und erfordert schulstrukturelle und organisatorische Konsequenzen vor allem im ländlichen Raum. Dabei sind die beruflichen Schulen besonders zu beachten.

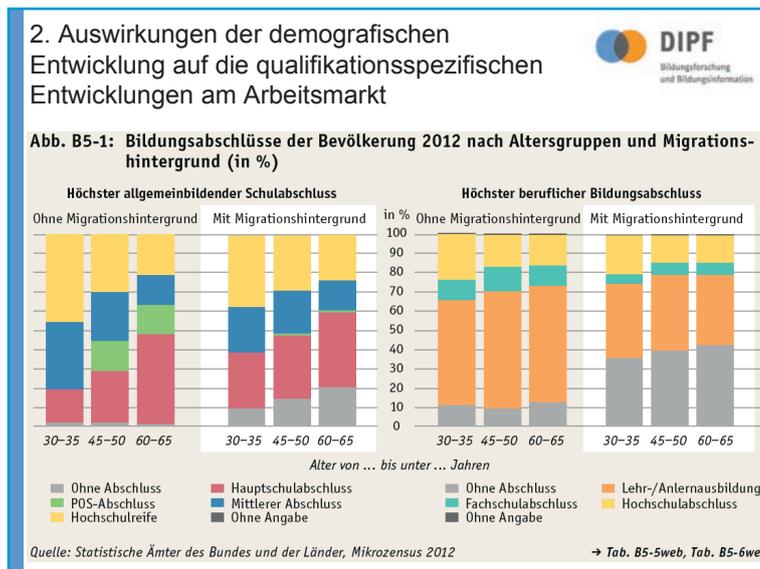
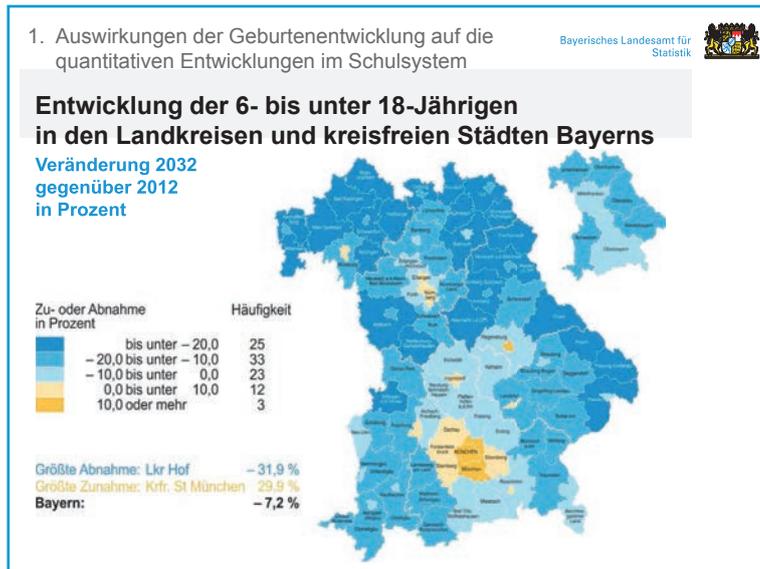
Dann wirkt sich der demografische Wandel aber auch auf die migrationsspezifische und soziale Zusammensetzung der Schülerschaft aus: durch den wachsenden Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund bei einer insgesamt abnehmenden Schülerschaft besteht möglicherweise die Gefahr einer „Unterschichtung“ der Schülerschaft und eine Tendenzen zur sozialen Entmischung der Schülerzusammensetzung zwischen den einzelnen Schulen in den Großstädten.

Die größten Herausforderungen für das Schulwesen entstehen durch den demografischen Wandel in den kommenden Jahrzehnten aber durch die aus dem Erwerbsleben ausscheidenden geburtenstarken Jahrgänge: der Ersatz- und Zusatzbedarf an Facharbeitern und Akademikern muss aus erheblich kleineren Geburtskohorten rekrutiert werden. Das Schulwesen muss alle Begabungspotentiale erschließen, damit kein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften entsteht. Angesichts der Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerschaft ist dies eine besonders große Herausforderung. Auch für die Nachqualifizierung von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden vor allem berufliche Schulen zusätzliche Aufgaben übernehmen müssen.

Zielführende bildungspolitische Antworten auf die Auswirkungen des demografischen Wandels, um gleichwertige Bildungschancen und ein gesellschaftlich notwendiges Qualifikationsniveau zu sichern, sind nur möglich, wenn die genannten drei Aspekte gemeinsam berücksichtigt und in entsprechende schulpolitische Programme transformiert werden, die sich zwischen den Regionen jedoch stark unterscheiden müssen.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Herausforderungen des demografischen Wandels für das Schulwesen“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Vortrag

Religionszugehörigkeit, konfessionelle Prägung von Kreisen und Bildungserfolg

Prof. Thorsten Schneider, Universität Leipzig



Zur Person:

Thorsten Schneider, Dr. rer. phil, ist seit Oktober 2011 Inhaber der Professur für Soziologie mit Schwerpunkt Vergleich moderner Gegenwartsgesellschaften. Zuvor war Herr Schneider Juniorprofessor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Bildungsungleichheit im Lebenslauf an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Zu seinen Forschungsinteressen gehören Bildungssoziologie, vergleichende Sozialstrukturforschung, Generationenbeziehungen und Methoden der Längsschnittanalyse. Herr Schneider ist aktiv am Nationalen Bildungspanel (NEPS) beteiligt.

Abstract:

Das „katholische Arbeitermädchen vom Lande“ versinnbildlichte in den 1960er und 70er Jahren in Westdeutschland die zentralen Merkmale, nach denen Bildungsungleichheiten zu beobachten waren. In der quantitativen Bildungssoziologie ist die Kategorie der Religionszugehörigkeit nahezu verschwunden. In dem Vortrag wird diese aufgegriffen und danach gefragt, ob und wie Religionszugehörigkeit den Bildungserwerb heute noch beeinflusst. Im empirischen Teil werden sowohl regionale Korrelationen zwischen Bildungsbeteiligung und konfessioneller Prägung von Kreisen aufgezeigt als auch die Gymnasialbeteiligung in Abhängigkeit von der Konfession mit Mikrodaten aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) untersucht. Dabei werden lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle mit festen Effekten für Kreise geschätzt, um Variationen in der Infrastruktur und sonstige regionale Besonderheiten „herauszurechnen“. Der Vortrag liefert auch gezielt Befunde zur Situation im Freistaat Bayern.

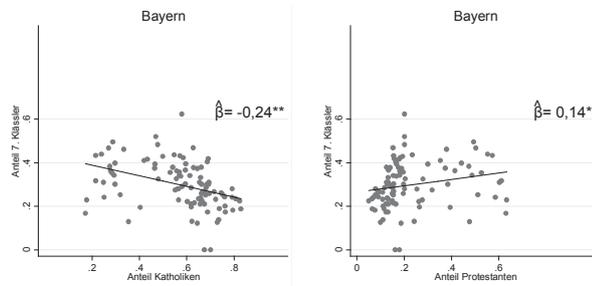
Ausgewählte Folien zum Vortrag „Religionszugehörigkeit, konfessionelle Prägung von Kreisen und Bildungserfolg“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten (und Muslimen) im Freistaat Bayern

auf Kreisebene



Quellen: Forsa-Bus 1997-2007; Gebietsstand 2003; n = 96; StÄBL 2013; eigene Berechnungen. bivariater Regressionskoeffizient: $\hat{\beta}$; Signifikanzniveau: ** p < .01, * p < .05, + p < .10.

7

2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten (und Muslimen) im Freistaat Bayern

Religion	Gym	n
katholisch	35%	415
evangelisch	43%	167
muslimisch	12%	25
sonstige	33%	24
konfessionslos	28%	85
insg.	0,35	716

Quellen: SOEP, v29; eigene Berechnungen.

9

3. Befunde für Westdeutschland (insgesamt)

- Keine Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten
- geringe Gymnasialbeteiligung von Muslimen → sozialstrukturelle Lage, nicht Religionszugehörigkeit.
- religiöse Homogamie und Häufigkeit Besuch religiöser Veranstaltungen keine Relevanz (auch nicht bei Muslimen)

Details siehe Schneider/Dohrmann (2015), Helbig/Schneider 2014

14

Vortrag

Rezeptive Wortschatz- und Grammatikkompetenzen von Fünfjährigen mit und ohne Migrationshintergrund – Eine empirische Untersuchung aus bildungssoziologischer Perspektive

Jun. Prof. Ilona Relikowski, Otto-Friedrich-Universität Bamberg



Zur Person:

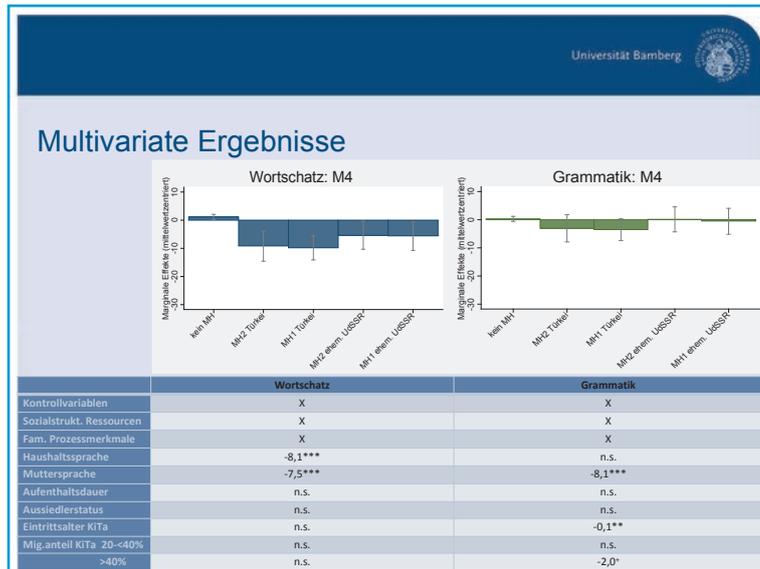
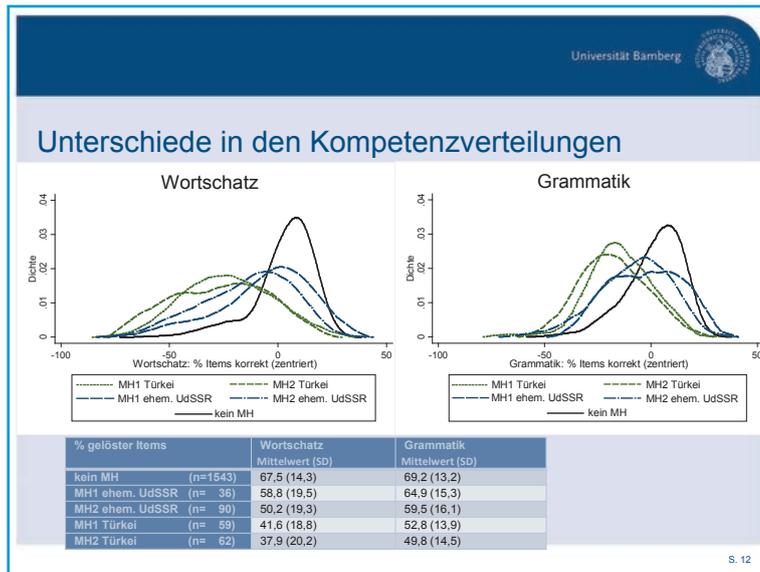
Ilona Relikowski ist Inhaberin der Juniorprofessur für Soziologie mit Schwerpunkt Bildungsungleichheit im Lebenslauf an der Otto-Friedrich Universität Bamberg und wissenschaftliche Leitung des Arbeitsbereichs „Grundschulbereich und Übergang in die Sekundarstufe I“ des Nationalen Bildungspanels (NEPS) am Leibniz-Institut für Bildungsforschung (LIfBi). Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die quantitative Erforschung ungleicher Bildungschancen in einer Lebensverlaufsperspektive.

Abstract:

Der rezeptive Sprachstand im Deutschen wurde bei 5-jährigen Kindergartenkindern mit türkischem und sowjetischem Migrationshintergrund im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund aus bildungssoziologischer Perspektive untersucht. Mit Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) wurden unter Verwendung von Mehrebenenmodellen Einflüsse der Familien und der Kindertageseinrichtung (KiTa) analysiert. Im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund erwies sich der Rückstand bei Kindern, deren Eltern beide in der Türkei geboren wurden, am größten. Durch Berücksichtigung sozialstruktureller und prozessualer Familienmerkmale reduzierten sich diese Differenzen. Variationen innerhalb der Gruppe von Zuwanderern ließen sich über den familialen Sprachgebrauch, die Muttersprache des Kindes und das Alter beim Eintritt in die KiTa erklären. Der Migrantenanteil einer KiTa trug nur unwesentlich zur Aufklärung der Kompetenzunterschiede bei.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Rezeptive Wortschatz- und Grammatikkompetenzen von Fünfjährigen mit und ohne Migrationshintergrund – Eine empirische Untersuchung aus bildungssoziologischer Perspektive“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Multivariate Ergebnisse

Zusätzlich M4 nur für Kinder mit MH: MH2/MH1 Türkei vs. ehem. UdSSR

- Bestätigung der Ergebnisse
- Aber: in beiden Sprachmaßen deutliche Effekte des KiTa-Eintrittsalters!
→ Offenbar profitieren Kinder aus Zuwandererfamilien stärker von einer frühen institutionellen Betreuung als Kinder ohne MH!
- Und: Auch nach Kontrolle aller unabhängigen Variablen signifikant geringere Ergebnisse der türkischen Gruppe sowohl im Wortschatztest (MH2: -7,8*, MH1: -7,2*), als auch im Grammatiktest (MH2: -6,8*, MH1: -6,3*) im Vergleich zu Kindern mit sowjetischem MH

S. 21

Vortrag

Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern?

Dipl.-Geogr. Thomas Groos, Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung der Ruhr-Universität Bochum



Zur Person:

Thomas Groos, Dipl.-Geogr., seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), Ruhr-Universität Bochum, zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut der Ruhr-Universität Bochum (2009 bis 2013). Studium der Geographie, Soziologie und Politikwissenschaften an der Universität Bremen von 2003 bis 2009. Zurzeit Modulverantwortlicher für die Mikrodatenanalyse im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“. Forschungsschwerpunkte: Stadtforschung; Quartiers- und Kitaefekte; Sozialräumliche Segregation und Institutionensegregation; Kita- und Schulwahlanalysen, räumliche statistische Analysen mit GIS.

Abstract:

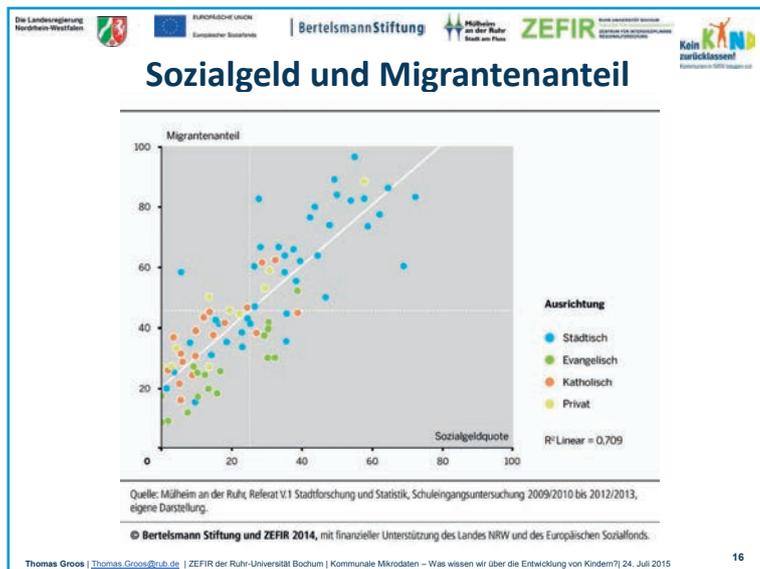
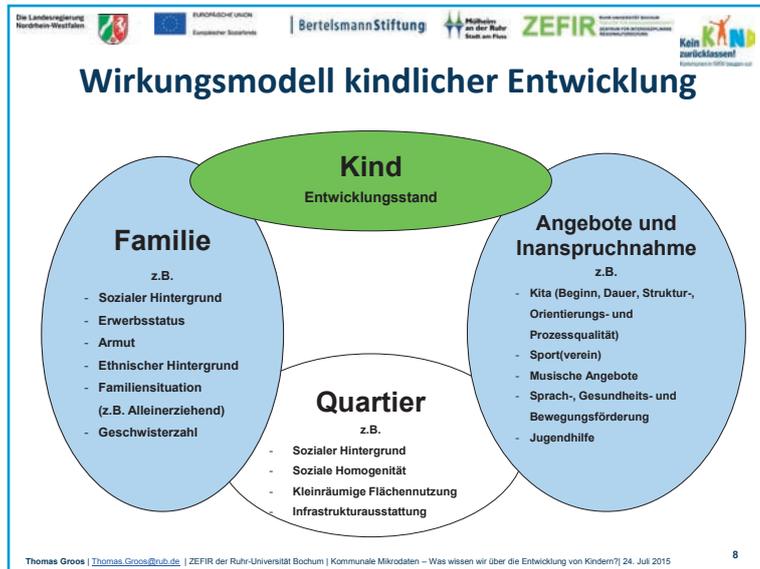
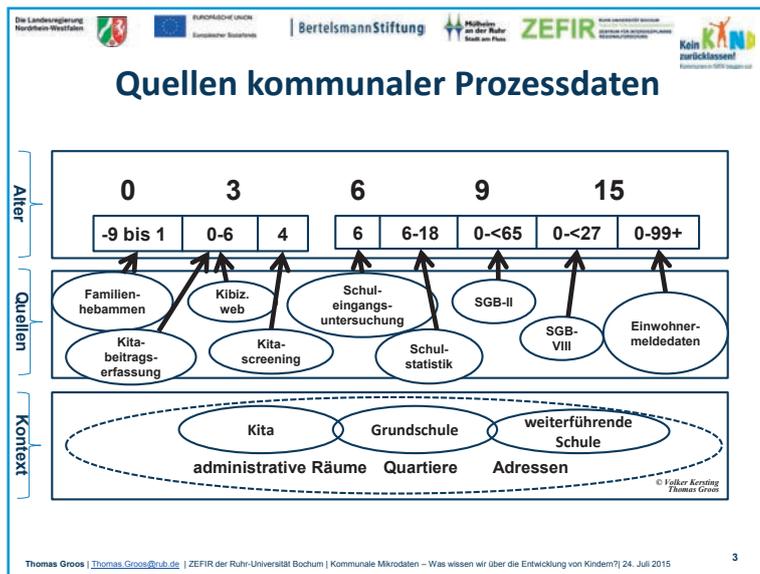
Kommunen verfügen über viele routinemäßig erhobene Mikrodaten über Kinder, die geeignet sind, Aussagen über den vorschulischen Entwicklungsstand zu treffen, meistens aber notorisch untergenutzt sind. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung von „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ werden diese kommunalen Mikrodaten exemplarisch für die Stadt Mülheim an der Ruhr ausgewertet. Dies sind neben der Hauptdatenquelle der Schuleingangsuntersuchung Informationen aus einem Kindergartenscreening, Informationen zum Kitabesuch, Informationen aus dem Einwohnermeldesystem sowie Informationen zum Bezug von SGB-II-Leistungen.

Die Informationen aus diesen Datenquellen werden in der kommunalen abgeschotteten Statistikstelle aufbereitet, auf Personenebene miteinander verknüpft und anschließend einerseits verwendet, um Analysen zum Entwicklungsstand durchzuführen und andererseits benutzt, um Sozialräume, Kitas und Grundschulen in sozialer Hinsicht zu profilieren. Diese sozialen Profile dienen der bedarfsgerechten Mittelsteuerung an die Bildungseinrichtungen.

Im Vortrag werden die Möglichkeiten der Mikrodatennutzung und -verknüpfung angesprochen sowie zentrale Ergebnisse zum Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern präsentiert. In einem Ausblick wird auf die Möglichkeiten der Institutionenprofilierung mittels Mikrodaten hingewiesen.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern?“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Vortrag

Mehr Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche? – Erste Ergebnisse zur Evaluation des „Bildungs- und Teilhabepakets“ aus Sicht der Leistungsberechtigten

Dr. Claudia Wenzig, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung



Zur Person:

Dr. Claudia Wenzig ist Sozialwissenschaftlerin und promovierte 2004 zum Thema „Armut, Gesundheit und sozialer Kontext von Kindern“ an der FAU Nürnberg. Nach ihrer Tätigkeit am Robert Koch-Institut ist sie seit Dezember 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg. Dort ist sie für die Planung und Durchführung des Panels „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ mitverantwortlich und forscht derzeit zu den Themen „Armutgefährdung von Kindern“ und zur „Evaluation des Bildungs- und Teilhabepakets“.

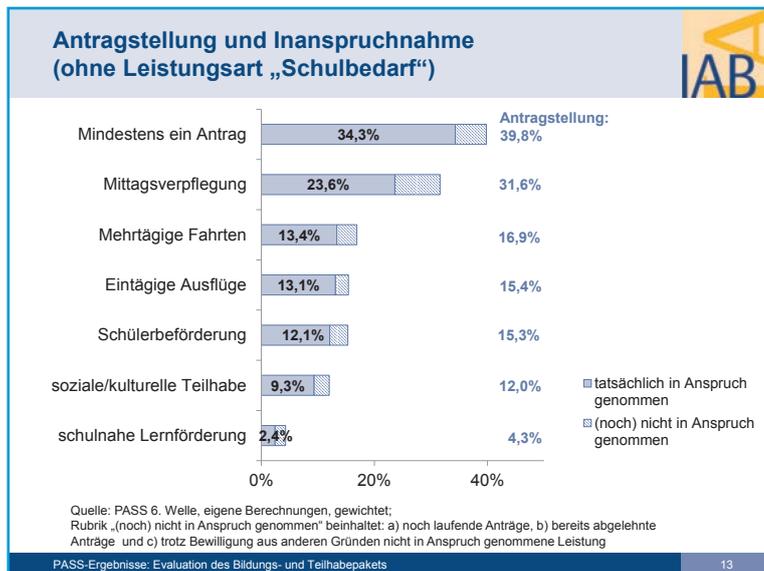
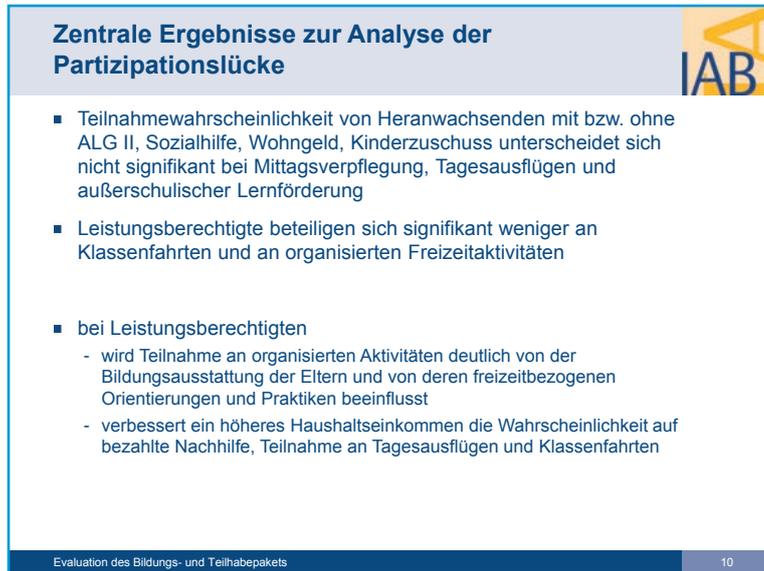
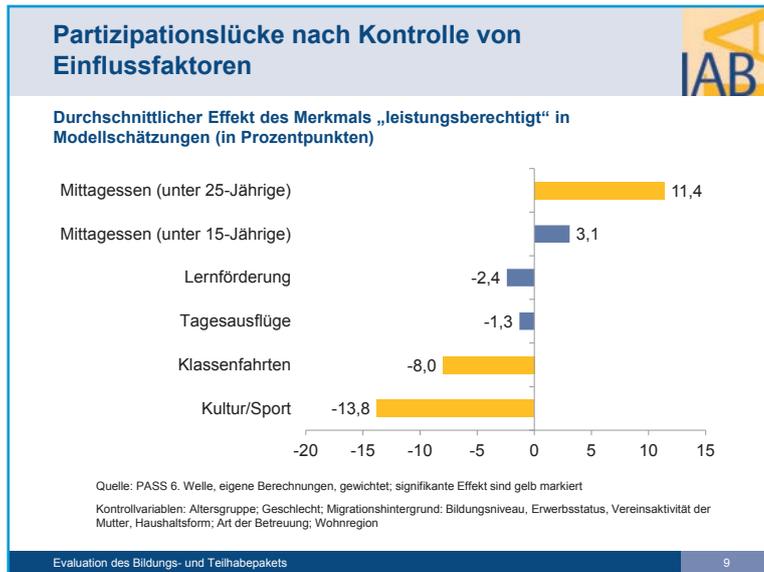
Abstract:

Das sog. „Bildungs- und Teilhabepaket“, das 2011 eingeführt wurde, soll Kinder und Jugendlichen aus Familien mit geringem Einkommen fördern und unterstützen. Konkret werden Kosten für ein- und mehrtägige Ausflüge, die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in Kindertagesstätten und Schule, Lernförderung, Schülerbeförderung und organisierte Aktivitäten (Sport, Musik, Kultur) übernommen. Im Rahmen des Vortrags soll zum einen der Frage nachgegangen werden, inwieweit Kinder und Jugendliche an den relevanten Teilhabedimensionen des Bildungs- und Teilhabepakets partizipieren und ob eine Partizipationslücke zwischen leistungsberechtigten und nicht-leistungsberechtigten Kindern und Jugendlichen zu beobachten ist. Des Weiteren sollen erste Ergebnisse zur Kenntnis und (Nicht-)Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepakets unter den leistungsberechtigten Kinder und Jugendlichen präsentiert werden.

Als Datenbasis wird die bundesweit repräsentative Panelstudie „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) herangezogen, bei der jährlich ca. 10 000 Haushalte und ihre Mitglieder befragt werden. Neben den Schwerpunktthemen finanzielle und soziale Lage von Haushalten, Leistungsbezug und Erwerbssituation werden seit 2012 auch Fragen zur Evaluation des Bildungs- und Teilhabepakets erhoben.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Mehr Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche? – Erste Ergebnisse zur Evaluation des „Bildungs- und Teilhabepakets“ aus Sicht der Leistungsberechtigten“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Vortrag

Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

Schulamtsdirektor Wolfgang Bloss, Staatliches Schulamt Forchheim



Zur Person:

Wolfgang Bloss (*1950), Studium Volksschullehrer, 2. Staatsexamen 1975; Unterricht v.a. in der Hauptschule, Lehrplanmitarbeiter an den Lehrplänen PCB (Physik-Chemie-Biologie) 1997/2004; Schulbuchautor; Referent im Bereich Fortbildung von Lehrkräften, Schulentwicklung; Sprecher eines der ersten Teams der Externen Evaluation; Konrektor Grund- und Teilhauptschule Effeltrich (1998 bis 2002), Rektor Adalbert-Stifter-Grund- und Mittelschule Forchheim (2002 bis 2008), in dieser Funktion Mitarbeit am Programm „Soziale Stadt“; Schulrat (2008 bis 30. Juli 2015), Fachlicher Leiter des Staatlichen Schulamts Forchheim; Mitarbeit an der Entstehung und Entwicklung der „Bildungsregion Forchheim“; Gründungsmitglied des „Bildungsvereins FOrsprung“, Mitglied des Vorstands und Vorsitzender; Mitglied der Steuergruppe der Bildungsregion Forchheim.

Abstract:

Ein zentrales Ziel des Städtebauförderungsprojektes Soziale Stadt in Forchheim-Nord war es, die Bildungssituation im Stadtteil zu verbessern. Im Sinne der Leitidee „Schule als Lebensraum“ war ein Kernelement dabei die Umwandlung der Adalbert-Stifter Volksschule in eine Ganztagschule. Vielfältige Maßnahmen und Angebote von Sozialverbänden und Bildungsträgern wurden in das Konzept der Schule eingebunden. Die Schule wurde hierfür um einen Anbau erweitert. In diesem Anbau sind auch Räumlichkeiten für die Jugendarbeit integriert, die allen Jugendlichen im Stadtteil offenstehen. Um eine Basis für diese Veränderungen zu schaffen und eine Verbesserung der Schulqualität zu erreichen, war eine zielgerichtete Analyse der Datenlage in Stadtteil und Schule notwendig. Der Vortrag beleuchtet, vor welchen Problemen im Hinblick auf die Datenzugänglichkeit und -auswertung die Projektbeteiligten standen.

Wenn wir Bildung nicht nur von oben, sondern auch von unten mitdenken und mitgestalten wollen (und sollen), dann brauchen wir in allen Regionen bestimmte definierte Daten als Basis für ein – in einem bestimmten Bereich – einheitliches Bildungsmonitoring. Sie müssen so aufbereitet sein, dass Konsequenzen effektiv gezogen werden können. Dafür braucht man Zeit an den verschiedenen Stellen und ebenso für die Implementierung der Maßnahmen.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

Die Situation vor Ort:

- hoher Anteil an sozialem Wohnungsbau
 - deutlicher Modernisierungsrückstand
 - stark überdurchschnittliche Quote von auf Sozialtransfers angewiesenen Bewohnern
 - hoher Anteil an Ausländern und Aussiedlern
 - auffällig wenig Übertritte an Realschule und Gymnasium
 - hohe Quote von Schulabgängern ohne Abschluss
 - vielfach "sozial vererbte" Bildungsferne und Bildungsarmut
- Die Bildung der Menschen ist also ein zentraler Zugangspunkt.
- Also muss „die“ Schule im Stadtteil ein Kernpunkt der Verbesserung sein.

Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

Pädagogen haben viele Ideen, aber... Auf welcher empirischen Datenbasis ?

- Daten der Stadtverwaltung - Sachaufwandsträger, kein Zugriff auf konkrete Schülerzahlen...
- Landkreis – staatliche Schule
- Daten der Schulverwaltung: Schulamt – Früher Sammelstelle der Daten und Weiterleitung; Heute: Überprüfungsstelle im Nachhinein, ohne notwendige Zugriffsmöglichkeit
- Regierung von Oberfranken – siehe oben
- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst – Landesamt für Statistik bekommt Daten, überprüft sie, leitet sie weiter an Ministerium; = „Herrin der Daten“

Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

Schlusswort

Wenn wir Bildung nicht nur von oben, sondern auch von unten mitdenken und mitgestalten wollen (und sollen), dann brauchen wir

- in allen Regionen **bestimmte definierte Daten** als Basis für ein – in einem bestimmten Bereich – einheitliches Bildungsmonitoring.
- Sie müssen so **aufbereitet** sein, dass Konsequenzen effektiv gezogen werden können.
- Dafür braucht man Zeit an den verschiedenen Stellen zur „**Verarbeitung**“ der Daten.
- Gleiches gilt für die **Implementierung** der **Maßnahmen**.

Vortrag

Integrationshelfer in der inklusiven Schule – Forschungsdesign, erste Ergebnisse und vorsichtige Interpretationen der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellprojektes

Prof. Reinhard Markowetz, Ludwig-Maximilians-Universität München



Zur Person:

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Markowetz, Real- und Sonderschullehrer, Diplompädagoge und Lehrstuhlinhaber für Pädagogik bei geistiger Behinderung und Pädagogik bei Verhaltensstörungen am Institut für Präventions-, Inklusions- und Rehabilitationsforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München. Forschungsschwerpunkte: Inklusion, Teilhabe und soziale Integration von marginalisierten Gruppen, insbesondere Menschen mit Behinderungen, Beeinträchtigungen, Lernschwierigkeiten und sozialen Benachteiligungen in Vorschule, Schule, Freizeit, Arbeit und Wohnen.

Abstract:

Seit dem Schuljahr 2013-14 werden in Bayern im Zuge eines zweijährigen Modellprojektes zur schulischen Inklusion 21 Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich ihrer emotional-sozialen Entwicklung gemeinsam mit rund 500 Mitschülern an 20 ausgewählten Grundschulen im Landkreis München beschult.

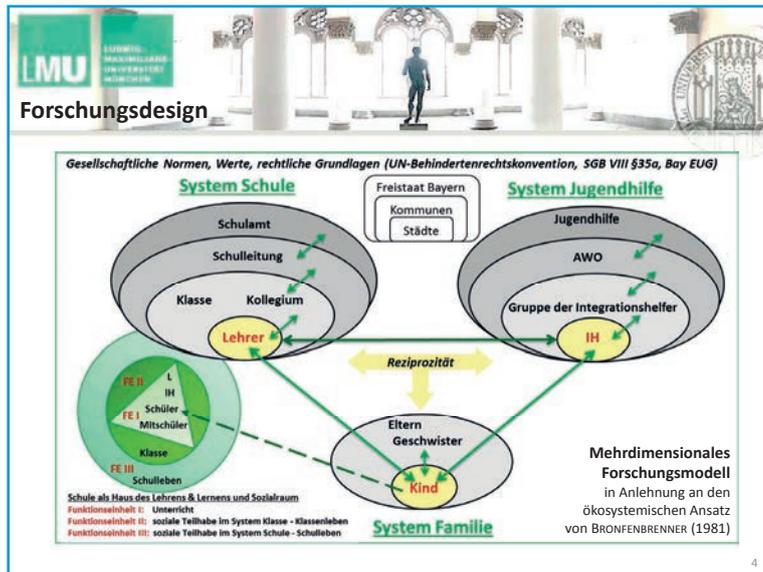
Ausgehend von der zentralen Fragestellung wie sich unter dem gezielten Einsatz von sogenannten Integrationshelfern die schulische Inklusion von Kindern mit seelischer Behinderung gestaltet und entwickelt, werden die Effekte dieser schulischen Inklusionspraxis sowie die Stärken und Schwächen der kooperativen Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe wissenschaftlich untersucht.

Auf der Grundlage eines mehrdimensionalen Forschungsdesigns werden in drei Datenerhebungswellen zwei quantitative Erhebungen und eine qualitative Vertiefungsstudie durchgeführt. Zu Beginn des Projektes wurden zudem 10 Interviews mit Experten aus Politik, Behörden und zuständigen Ämtern wie Ministerien durchgeführt und diese hinsichtlich Erwartungen, Chancen, Risiken und Verlaufsprognosen befragt.

Ziel der Studien ist es Wirkvariablen des Gelingens und Misslingens im Feld inklusiver Grundschulen zu entschlüsseln, Leistungs- und Qualitätsstandards für eine nachhaltige Inklusion von Kindern mit seelischer Behinderung zu entwickeln und vor dem Hintergrund des Anspruchs von Bildungsgerechtigkeit in Grundschulen Handlungsempfehlungen für die Ausgestaltung eines qualitativ hochwertigen Unterstützungssystems für Kinder mit einer sog. seelischen Behinderung ableiten und das Konstrukt „Schulbegleitung“ datenbasiert bewerten zu können.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Integrationshelfer in der inklusiven Schule – Forschungsdesign, erste Ergebnisse und vorsichtige Interpretationen der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellprojektes“.

Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



ausgewählte Ergebnisse: Befragung Integrationshelfer (Vergleich L)

AUFGABENPROFIL/TÄTIGKEITSBEREICHE INTEGRATIONSHelfER

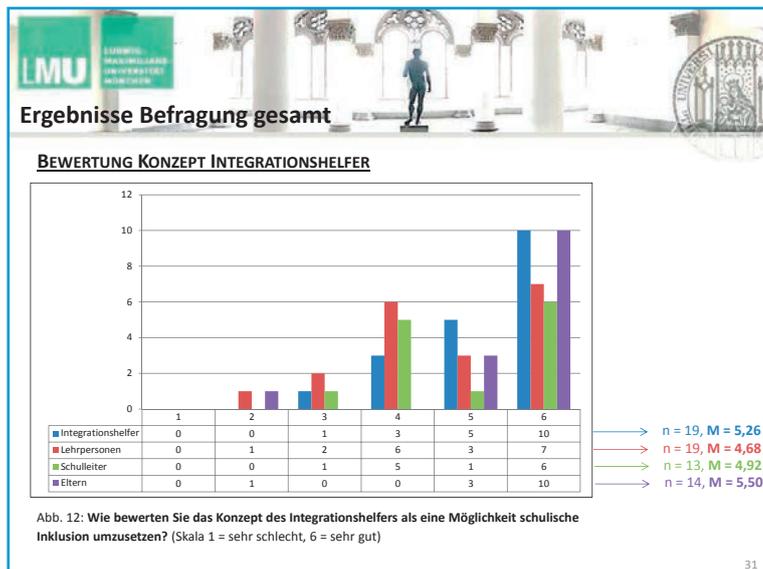
Tab. 2: Auszug an Ergebnissen: Die drei Hauptaufgaben des Integrationshelfers aus Sicht der Integrationshelfer (offene Frage, n = 20)

Antwortkategorien	Nennungen
Unterstützung bei (sozialer) Integration	13
Unterstützung und Förderung im Unterricht	12
Hilfe zur Strukturierung, Organisation	5
Erziehung	4
Hilfe zur Selbsthilfe	3
Hilfestellung im Sinne des Nachteilsausgleichs	2

Tab. 3: Auszug an Ergebnissen: Die drei Hauptaufgaben des Integrationshelfers aus Sicht der Lehrpersonen (offene Frage, n = 16)

Antwortkategorien	Nennungen
(Soziale) Integration	14
(Individuelle) Unterstützung/Betreuung des Kindes	11
Kompensation	4
Förderung (der Selbständigkeit)	3
Teilnahme am Unterricht ermöglichen	2

15



Vortrag

Zwischenbilanz Inklusion

Dr. Wolfgang Dworschak, Ludwig-Maximilians-Universität München



Zur Person:

Dr. Wolfgang Dworschak ist als Akademischer Ober-
rat am Lehrstuhl für Pädagogik bei geistiger Behin-
derung und Pädagogik bei Verhaltensstörungen der
LMU München tätig. Er lehrt in den Bereichen Pä-
dagogik bei geistiger Behinderung und Didaktik im
Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Im Be-
reich der Forschung beschäftigt er sich mit den The-
men Lebensqualität, Wohnen, Schulbegleitung und
der Zusammensetzung der Schülerschaft mit dem
Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Abstract:

Im Rahmen des Vortrages wird die Entwicklung der
schulischen Inklusion im Hinblick auf Kinder und
Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbe-
darf seit Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskon-
vention in Deutschland in den Blick genommen. Im
Rahmen der Analyse werden sowohl die in der bil-
dungspolitischen Diskussion zentralen Aspekte der
Förderquote, der Exklusions- und Inklusionsquote
als auch unbekanntere, die schulische Inklusions-
entwicklung ebenfalls betreffende Aspekte berück-
sichtigt. Dabei werden die zieldifferente Inklusion,
Maßnahmen der Kooperation und die Entwicklung
der Schulbegleitung näher betrachtet.

Ausgewählte Folien zum Vortrag „Zwischenbilanz Inklusion“.

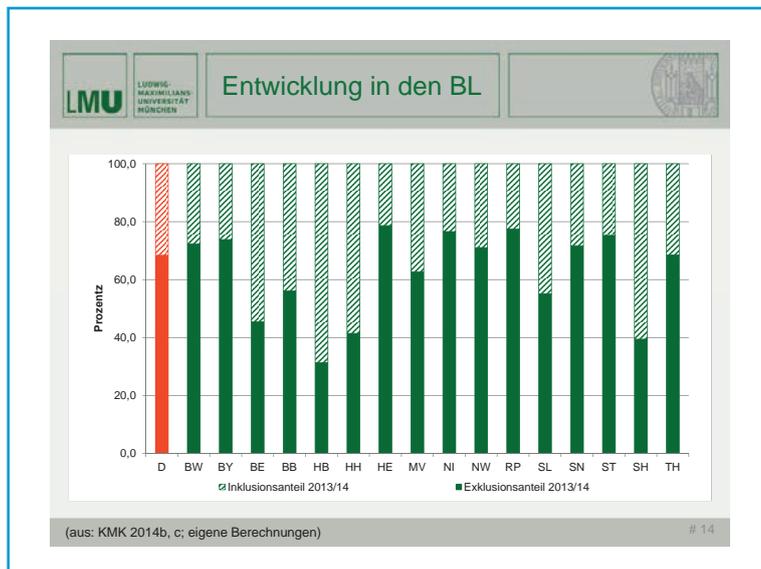
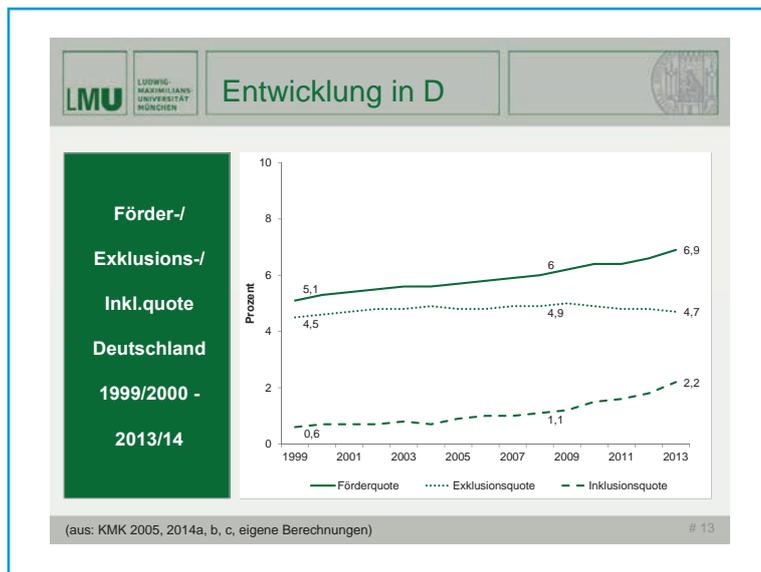
Die komplette Präsentation finden Sie unter www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00653.php



Begriffsklärungen

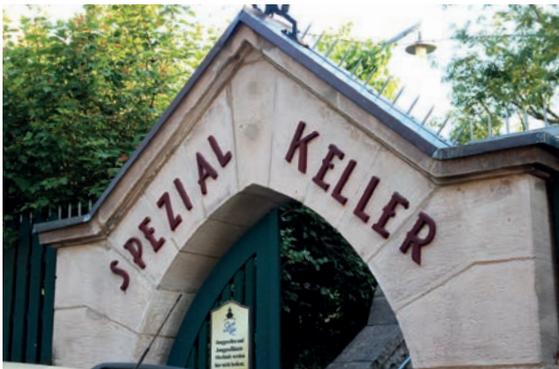
Förderquote	Anteil der Schülerinnen und Schüler (S) mit sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF) an allen S
Inklusionsquote	Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer allg. Schule (AS) angehören, an allen S
Exklusionsquote	Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer Förderschule (FS) angehören, an allen S (früher: FS-besuchsquote)
Inklusionsanteil	Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer AS angehören, an allen S mit SPF
Exklusionsanteil	Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer FS angehören, an allen S mit SPF (früher: FS-besuchsanteil)

(nach Klemm 2013, 8; modifiziert) # 5



Impressionen von den StatistikTagen 2015





Zum geselligen Beisammensein nach dem ersten Tagungstag ging es in Bamberg „auf den Keller“. Früher als es noch keine Kühlaggregate gab, musste das Bier noch mit Eis, das im Winter aus Flüssen und Seen gewonnen wurde, gekühlt werden. Die Eismenge war natürlich begrenzt und das Eis taut mit der Zeit auch ab. Eine Lösung des Problems waren die Bierkeller, in denen das ganze Jahr über kühle Temperaturen von ca. 8 °C herrschten. Seit dem 11. Jahrhundert wurde im Bamberger Berggebiet Sandstein abgebaut. Die entstandenen unterirdischen Gänge wurden dann später zur Wein- und Bierlagerung verwendet. Über den Kellern wurden noch großblättrige Kastanienbäume gepflanzt, um die Sonneneinstrahlung zu minimieren. Daher nennt man die Bamberger Biergärten bis heute „Keller“. Da die Brauereien ihr Bier direkt an die Kunden verkaufen wollten, bot es sich an, über den Bamberger Kellern Biertische und Bänke aufzustellen. So konnte im Sommer das kühle Bier aus den Kellern, unter den schattenspendenden Kastanienbäumen getrunken werden. Daher kommt auch die Bezeichnung Keller für den Biergarten. In Bamberg geht man also nicht in den Keller, sondern „auf den Keller“.

Quelle: www.mei-bamberg.de



Schulische und berufliche Bildung in Bayern – Ergebnisse des Mikrozensus 2014

Verena Parusel, M.Sc.

Der Mikrozensus liefert als jährliche Stichprobe von 1 % aller Haushalte im Bundesgebiet unter anderem Ergebnisse zum Bildungsstand der bayerischen Bevölkerung. Im Detail betrifft dies beispielsweise die schulische und die berufliche Bildung bestimmter Personengruppen sowie entsprechende Zusammenhänge mit soziodemographischen und erwerbsstatistischen Merkmalen. In diesem Beitrag soll aufgezeigt werden, welche Unterschiede sich in Bezug auf den allgemeinen sowie den beruflichen Bildungsabschluss beispielsweise im Zusammenhang mit dem Alter, dem Geschlecht sowie der Staatsangehörigkeit von Personen ergeben. Der Aspekt des Alters steht dabei besonders im Vordergrund, da anhand dieses Merkmals implizit Veränderungen der letzten Jahrzehnte sichtbar werden und somit aufgezeigt werden kann, wie sich der Bildungsstand der Bevölkerung im Laufe der Zeit gewandelt hat. Für das Jahr 2014 zeigte sich: Die jüngeren Generationen wiesen deutlich höhere Bildungsabschlüsse auf als die älteren, wobei junge Frauen gegenüber jungen Männern immer mehr aufholen.

Seit 1957 wird in der Bundesrepublik Deutschland jährlich der Mikrozensus durchgeführt. Hierzu wird eine Stichprobe von 1 % aller Haushalte gezogen, sodass in Bayern im Jahr 2014 etwa 125 000 Personen in rund 60 000 Haushalten befragt wurden. In diesem Zusammenhang wurden neben anderen Themenbereichen wie etwa der Erwerbstätigkeit auch Informationen zum Schulbesuch, zum Bildungsstand sowie zur beruflichen Ausbildung abgedeckt. Im Rahmen dieses Artikels sollen dazu die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt werden.

43% der jüngeren Menschen haben Abitur

Bayernweit verfügten im Jahr 2014 gut 81 % der Bevölkerung über einen Schulabschluss, rund 16 % befanden sich noch in schulischer Ausbildung bzw. waren noch nicht schulpflichtig. Etwa 2 % wiesen keinen allgemeinen Schulabschluss auf.¹ Von allen Personen hatte knapp ein Viertel (23 %) die (Fach-) Hochschulreife. Personen mit einem Realschul- oder einem vergleichbaren Abschluss – wie beispielsweise dem Abschluss der 10. Klasse einer allgemeinbildenden technischen Oberschule der ehemaligen DDR – machten einen Anteil von rund einem Fünftel

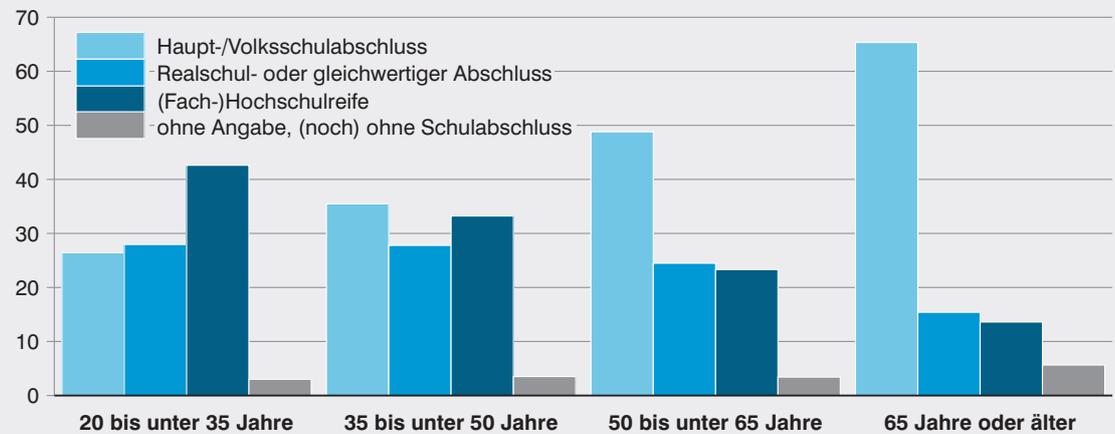
aus (21 %). Mehr als ein Drittel (37 %) der Bevölkerung Bayerns verfügte hingegen über einen Haupt- bzw. Volksschulabschluss, welcher damit nach wie vor den häufigsten Schulabschluss darstellt.

In Bezug auf den Schulabschluss zeigten sich allerdings deutliche Entwicklungen innerhalb der letzten Jahrzehnte. Betrachtet man die schulische Ausbildung nach verschiedenen Altersgruppen, so wird deutlich, dass der Erwerb von höheren Schulabschlüssen im Zeitverlauf stark zugenommen hat (vgl. Abbildung 1).² In der Gruppe der 65-Jährigen oder Älteren hatten beispielsweise noch knapp zwei Drittel (65 %) einen Hauptschulabschluss und etwa 14 % die (Fach-)Hochschulreife, während gut 15 % angaben, über einen Realschulabschluss zu verfügen. Auch der Anteil der Personen ohne allgemeinen Schulabschluss lag in dieser Altersgruppe mit knapp 4 % über dem Durchschnitt. Stellt man diese Ergebnisse jenen der Altersgruppe der 20- bis unter 35-Jährigen gegenüber, so werden deutliche Unterschiede sichtbar. Aus der letztgenannten Gruppe hatte nur ein Viertel (26 %) einen Hauptschulabschluss. Das sind 39 Prozentpunkte weniger

1 Die verbleibenden Personen machten keine Angaben zu ihrem Schulabschluss.

2 Grundgesamtheit der Auswertungen im Rahmen dieses Artikels ist stets die Gesamtbevölkerung. Bei der Betrachtung nach Altersgruppen wird jedoch nur die Bevölkerung ab 20 Jahren ausgewiesen, da bei Personen jüngeren Alters eine Verzerrung durch die Dauer der verschiedenen Ausbildungswege besteht.

Abb. 1
Bevölkerung ab 20 Jahren in Bayern 2014 nach Alter und allgemeinem Schulabschluss
 in Prozent



als bei den Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren. Hingegen dominierte bei der jüngeren Gruppe die (Fach-)Hochschulreife mit 43% deutlich, während dieser Abschluss innerhalb der Gruppe der mindestens 65-Jährigen mit 14% nur von relativ wenigen Personen erzielt wurde. Dass die (Fach-)Hochschulreife den häufigsten Abschluss darstellt, ergab sich allerdings erst in der genannten Altersgruppe der 20- bis 35-Jährigen. Bei den 35- bis unter 50-jährigen Einwohnern Bayerns überwog der Hauptschulabschluss noch knapp mit 35% im Vergleich zum Abitur mit einem Drittel (33%).

Junge Frauen haben häufiger Abitur als junge Männer

Neben den Divergenzen zwischen den verschiedenen Altersklassen waren in Bezug auf den allgemeinen Schulabschluss auch klare Geschlechterunterschiede beobachtbar. Betrachtet man die Gesamtbevölkerung, so fallen diese Unterschiede nur begrenzt auf: Der Anteil der Personen mit allgemeinem Schulabschluss lag bei 81% (Männer) bzw. 82% (Frauen), jeweils 38% bzw. 36% verfügten über einen Hauptschulabschluss. Während 17% der Männer einen Realschulabschluss hatten, lag der Wert bei den Frauen mit 24% etwas höher. Im Gegensatz hierzu lag der Anteil der Männer mit Abitur bei einem Viertel (25%) und damit etwas höher als jener der Frauen, der rund ein Fünftel betrug (21%). Zieht man hier ebenfalls die verschiedenen Alters-

klassen hinzu, zeichnet sich diesbezüglich ein differenzierteres Bild, durch das wiederum die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte deutlich werden (vgl. Abbildung 2). In der Altersklasse der Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren verfügten 21% der Männer und nur 8% der Frauen über die (Fach-)Hochschulreife. In der Gruppe der 50- bis unter 65-Jährigen fand bereits eine Annäherung statt: 27% der Männer und 20% der Frauen hatten in dieser Altersklasse das Abitur. Während der Wert bei den 35- bis unter 50-jährigen Bürgerinnen und Bürgern fast gleich hoch ausfällt (Männer: 34%, Frauen: 32%), haben die Frauen der jüngsten Altersgruppe der 20- bis unter 35-Jährigen die Männer sogar über-

Abb. 2
Anteil der Personen mit (Fach-)Hochschulreife in Bayern 2014 nach Alter und Geschlecht
 in Prozent

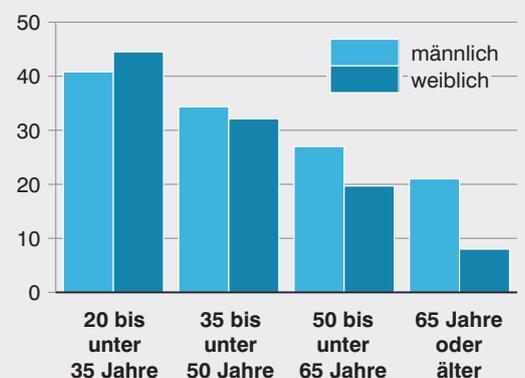
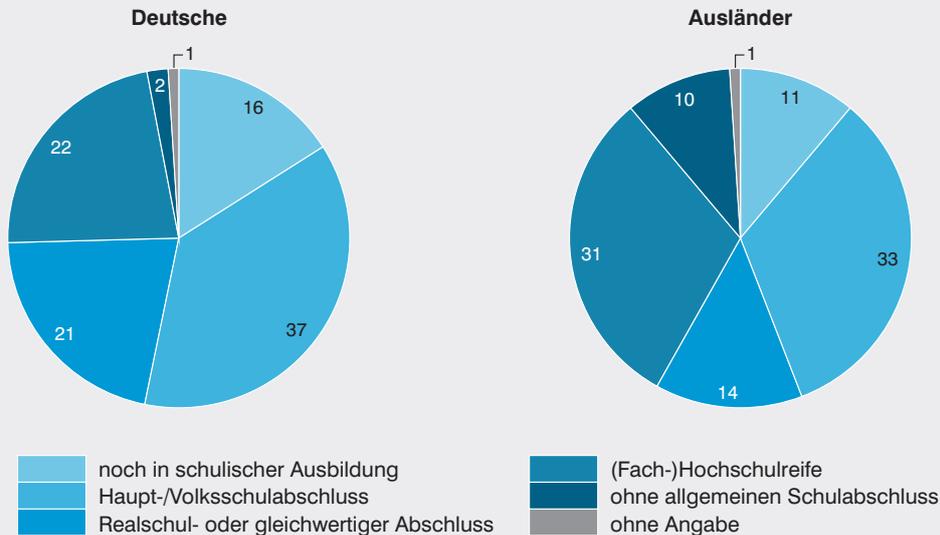


Abb. 3
Deutsche und Ausländer in Bayern 2014 nach allgemeinem Schulabschluss
in Prozent



holt (Männer: 41 %, Frauen: 45 %). Der Wandel, der sich innerhalb der letzten Jahrzehnte vollzogen hat, ist damit unübersehbar. In der Schlussfolgerung sind Frauen in Bayern fortschreitend immer besser ausgebildet, was sich – wie sich an späterer Stelle dieses Artikels herausstellen wird – auch auf das Erwerbsleben auswirkt.

Ausländer häufiger ohne Schulabschluss – und häufiger mit Abitur

Im Vergleich von Deutschen und Ausländern fällt zunächst auf, dass ausländische Bürgerinnen und Bürger deutlich häufiger keinen allgemeinen Schulabschluss hatten als Deutsche (vgl. Abbildung 3). Über alle Altersklassen hinweg lag die Quote dieser Personengruppe bei 2 % (Deutsche) bzw. 10 % (Ausländer). Für eine detailliertere Betrachtung ist es auch hier sinnvoll, Altersklassen hinzuzuziehen. Dabei wird deutlich, dass vor allem ältere ausländische Personen keinen Schulabschluss hatten: Der Anteil lag in der Gruppe der ab 65-jährigen Ausländer bei gut einem Fünftel (22 %), während es bei den Deutschen nur 3 % waren. In der Altersklasse der 20- bis unter 35-Jährigen lag der Anteil der Ausländer, die über keinen allgemeinen Schulabschluss verfügten, nur noch bei 7 %, bei den Deutschen betrug er 1 %.

Im Kontrast zu der einerseits relativ hohen Quote von Personen ohne Schulabschluss wiesen Ausländer auf der anderen Seite aber auch einen höheren Anteil an Abiturientinnen und Abiturienten auf als Deutsche. So erreichten bei den Ausländern 29 % der Männer und knapp ein Drittel der Frauen (32 %) die (Fach-)Hochschulreife, während es bei den Deutschen jeweils nur ein Viertel (25 %) bzw. ein Fünftel (20 %) waren. Unabhängig vom Geschlecht der Personen ergab sich damit eine Quote an Abiturientinnen und Abiturienten von 22 % (Deutsche) und 31 % (Ausländer). Diejenigen ausländischen Bürgerinnen und Bürger, die über einen Schulabschluss verfügten, waren demnach relativ hoch qualifiziert. Bei den jüngeren Personen von 20 bis unter 35 Jahren spiegelte sich dies in abgeschwächter Form wider: Hier hatten 45 % der Ausländer und 42 % der Deutschen Abitur.

Guter Schulabschluss schützt vor Erwerbslosigkeit

Starke Zusammenhänge mit dem allgemeinen Bildungsabschluss fielen darüber hinaus in Bezug auf die Erwerbstätigkeit auf. So hatten 98 % der Erwerbstätigen einen allgemeinen Schulabschluss, während es bei den erwerbslosen Personen nur 92 % wa-

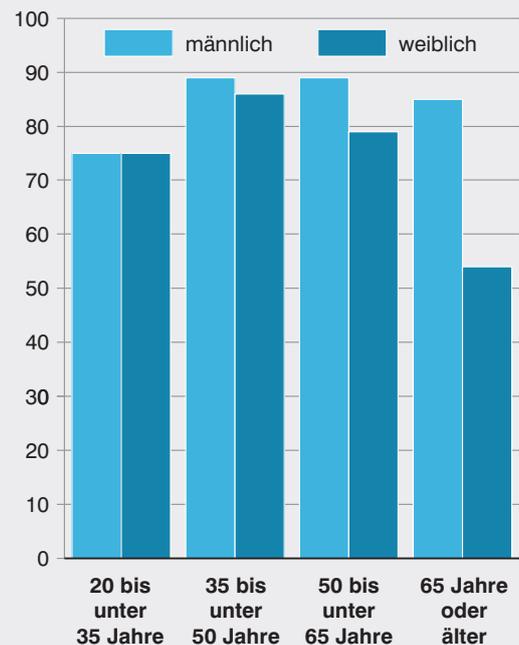
ren. Dabei lag der Anteil der Personen mit Schulabschluss unter den Erwerbstätigen in allen Altersgruppen bei 98 %, während unter den Erwerbslosen Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersklassen bestanden. In der Gruppe der Erwerbslosen verfügte die jüngere Bevölkerung von 20 bis unter 35 Jahren zu 96 % über einen Abschluss, bei den 35- bis unter 50-Jährigen waren es hingegen nur 90 %. Auch bei den einzelnen Bildungsabschlüssen zeigten sich Divergenzen. Demnach hatte etwa ein Drittel aller Erwerbstätigen Abitur (32 %), während es bei den Erwerbslosen nur knapp ein Viertel (23 %) war. Umgekehrt verfügten 37 % der erwerbstätigen und fast die Hälfte der erwerbslosen Personen (46 %) über einen Haupt- bzw. Volksschulabschluss. Ebenso wie eine fehlende allgemeine Schulbildung trägt erwartungsgemäß auch ein fehlender beruflicher Abschluss zur Erwerbslosigkeit bei. Im Jahr 2014 hatten 15 % der Erwerbstätigen und ein Drittel der Erwerbslosen (33 %) keine abgeschlossene Berufsausbildung. Das Thema der beruflichen Bildung soll im Folgenden genauer beleuchtet werden.

Drei Viertel der Bevölkerung haben einen Berufsabschluss

Wie bereits erläutert, wiesen die verschiedenen Altersgruppen in der bayerischen Bevölkerung deutliche Unterschiede in Bezug auf die Bildungsabschlüsse auf. Dieser Sachverhalt konnte hinsichtlich der beruflichen Ausbildung in ähnlicher Form festgestellt werden. Da berufliche Abschlüsse – vor allem solche an (Fach-)Hochschulen – in der Regel erst im Alter von 25 bis 30 Jahren erreicht werden, ist bei dieser Thematik eine differenziertere Altersbetrachtung angemessen. Bezüglich der einzelnen Altersstufen ab 20 Jahren fällt Folgendes auf: Im Jahr 2014 wiesen rund drei Viertel der Gesamtbevölkerung einen beruflichen Bildungsabschluss auf (74 %). Der Anteil lag bei den 20- bis unter 25-Jährigen noch bei gut der Hälfte (53 %), bei den 25- bis unter 30-Jährigen verfügten bereits gut vier von fünf Personen über eine Berufsbildung (82 %). In den mittleren Altersgruppen lag der Anteil der Personen mit beruflichem Abschluss bei knapp 90 %, bei den 70- bis unter 75-jährigen Bürgerinnen und Bürgern verfügten nur 74 % über einen solchen. Personen, die mindestens 75 Jahre alt waren, konnten nur in 58 % der Fälle eine Berufsausbildung vorweisen.

Vergleicht man die Berufsabschlüsse zwischen Männern und Frauen, so werden ebenfalls klare Differenzen sichtbar: Während vier von fünf Männern über einen beruflichen Abschluss verfügten (80 %), traf dies nur auf gut zwei Drittel (69 %) der Frauen zu. Bei Betrachtung der Altersklassen wird allerdings deutlich, dass diese Unterschiede vornehmlich die älteren Altersgruppen betrafen. Während es bei den Anteilen der Personen mit Berufsabschluss in den Altersklassen unter 50 Jahren kaum Geschlechterunterschiede gab, fallen diese besonders bei den mindestens 65-Jährigen vergleichsweise deutlich aus. In dieser Altersgruppe konnten 85 % der Männer und nur 54 % der Frauen einen beruflichen Abschluss vorweisen (vgl. Abbildung 4).

Abb. 4
Anteil der Personen mit beruflichem Bildungsabschluss in Bayern 2014 nach Alter und Geschlecht
in Prozent



Auch beim Berufsabschluss bestehen Unterschiede nach Staatsangehörigkeit

Bei der Betrachtung der Staatsangehörigkeit wurden – genau wie in Bezug auf den allgemeinen Schulabschluss – Defizite seitens der nicht-deutschen Bevölkerung ersichtlich. So verfügten nur 57 % der rund 1,14 Millionen Ausländer in Bayern über einen beruflichen Bildungsabschluss, während dies bei der deutschen Bevölkerung auf rund drei Viertel zutraf

(76%). Die Differenzen zogen sich dabei im Gegensatz zur Schulbildung durchwegs über alle Altersgruppierungen. Allerdings fielen die Divergenzen in den höheren Altersgruppen noch deutlicher aus als bei der jüngeren Bevölkerung. So lag der Anteil der Personen mit Berufsabschluss beispielsweise bei den Deutschen von 25 bis unter 30 Jahren um 17 Prozentpunkte höher als bei den Ausländern (84% bzw. 67%), während es etwa bei den 45- bis unter 50-Jährigen 26 Prozentpunkte waren (91% bzw. 65%) und bei den 65- bis unter 70-Jährigen 28 Prozentpunkte (82% bzw. 54%). Unabhängig vom Alter der Personen fiel auf, dass sich Deutsche und Ausländer auch stark in der Art der abgeschlossenen Berufsausbildung unterschieden. So absolvierten rund 67% der deutschen Personen mit beruflichem Abschluss eine Lehre bzw. Berufsausbildung, wobei dies nur bei 56% der ausländischen Bürgerinnen und Bürger der Fall war. Andererseits erzielte mehr als ein Drittel der Ausländer einen (Fach-)Hochschulabschluss bzw. eine Promotion (35%), was bei den Deutschen nur auf ein Fünftel zutraf (20%). Damit wiederholt sich das Bild, das sich bereits im Bereich des allgemeinen Bildungsabschlusses zeigte: Zwar hatten Ausländer deutlich häufiger keinen beruflichen Bildungsabschluss, jedoch verfügten sie auch öfter über einen höher qualifizierenden Abschluss als Deutsche.

Jeder sechste Erwerbstätige nahm an einer Weiterbildung teil

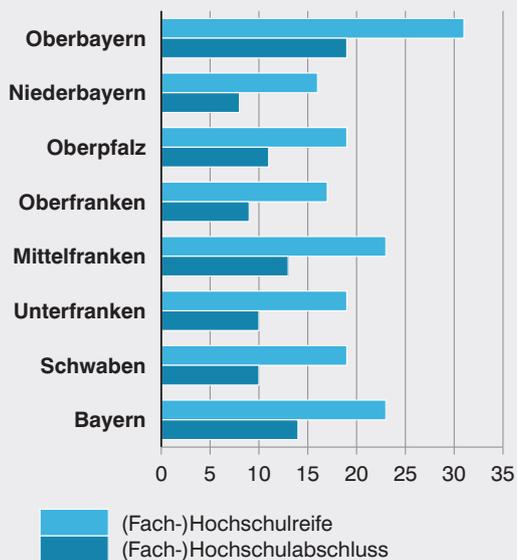
Auch zum Thema Weiterbildung liefert der Mikrozensus Zahlen für das Jahr 2014. Aus diesen wird ersichtlich, dass etwa jeder sechste Erwerbstätige (16%) innerhalb der letzten zwölf Monate an einer beruflichen Fortbildung teilgenommen hat. Lediglich jeder Hundertste (1%) nutzte private Weiterbildungsangebote, weitere 1% gaben an, die Weiterbildung habe sowohl zu beruflichen, als auch zu privaten Zwecken stattgefunden. Von den rund 197 000 Erwerbslosen in Bayern nahmen hingegen nur 9% an beruflichen Weiterbildungen teil, während 2% für private Zwecke und 3% aus beiden Gründen geschult wurden. Die Frage, ob innerhalb der letzten vier Wochen Weiterbildungen stattgefunden haben, bejahten 4% der Erwerbstätigen bezüglich eines beruflichen und 1% hinsichtlich eines privaten Zweckes. Bei den Erwerbslosen lagen die Anteile bei 5%

bzw. ebenfalls 1%. Auffällig waren auch die Unterschiede in Bezug auf den Bildungsabschluss der Teilnehmer an entsprechenden Programmen. So erhielten 16% der erwerbstätigen Personen mit allgemeinem Schulabschluss und nur 3% derjenigen ohne Schulabschluss innerhalb des letzten Jahres eine berufliche Weiterbildung, ebenso wie 18% der Personen mit und 5% der Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss. Auch der Grad der Schulbildung wies einen entsprechenden Zusammenhang mit Fortbildungsmöglichkeiten auf: Während nur 9% der erwerbstätigen Hauptschulabsolventen an einer Berufsweiterbildung teilnahmen, waren es bei den Realschulabsolventen 17% und bei den Personen mit (Fach-)Hochschulreife 23%. Eine bereits vorhandene (hohe) Bildung korreliert daher mit den Weiterbildungsmöglichkeiten im Beruf.

Oberbayern in Sachen Bildung vorn

Auch auf tieferer regionaler Ebene liefert der Mikrozensus jährlich Ergebnisse zum Bildungsstand der Bevölkerung. Sowohl bei der schulischen, als auch bei der beruflichen Ausbildung stellten sich dabei deutliche Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken Bayerns heraus. So hatte etwa knapp ein Drittel der oberbayerischen Bevölkerung Abi-

Abb. 5
Anteil der Personen mit (Fach-)Hochschulreife und (Fach-)Hochschulabschluss in den Regierungsbezirken Bayerns 2014 in Prozent



tur (31%), während es in Niederbayern und Oberfranken nur 16% bzw. 17% waren (vgl. Abbildung 5). Der gesamt-bayerische Wert lag – wie bereits erläutert – bei knapp einem Viertel (23%). Betrachtet man nur die Erwerbstätigen, so zeigten sich noch deutlichere Divergenzen: In Oberbayern verfügten 42% der erwerbstätigen Bevölkerung über die (Fach-) Hochschulreife, in Niederbayern mit 21% nur gut ein Fünftel. Ähnlich verhielt es sich in Bezug auf einen (Fach-)Hochschulabschluss (inkl. Promotion): Hier lag Oberbayern mit einem Anteil von 19% der Bevölkerung vorn, Niederbayern und Oberfranken waren dagegen mit 8% bzw. 9% deutlich abgeschlagen. Auch bei der erwerbstätigen Bevölkerung zeigten sich hierbei noch drastischere Unterschiede: Oberbayern führte das Feld mit 28% (Fach-)Hochschulabsolventen an, die anderen Regierungsbezirke wiesen Anteile zwischen 12% (Niederbayern) und 18% (Mittelfranken) auf.

Fazit

Auf Basis des Mikrozensus 2014 lassen sich einige zentrale Aussagen zum Bildungsstand der bayerischen Bevölkerung treffen. Zunächst ist festzuhalten, dass sich die Bildungschancen innerhalb der letzten Jahrzehnte gewandelt haben. Die jüngeren Generationen verfügten deutlich häufiger über höhere Schulabschlüsse wie z. B. das Abitur als die älteren. Im Zuge dessen holten die Frauen immer mehr gegenüber den Männern auf bzw. haben diese bereits beim Anteil der Personen mit Abitur überholt. Ausländischen Personen fehlte im Vergleich zu deutschen zwar häufiger ein Schulabschluss, allerdings lagen sie gleichzeitig auch bei den höheren Abschlüssen vorn. Zwischen den einzelnen Regierungsbezirken Bayerns lagen ebenfalls große Unterschiede vor, sodass Oberbayern als Gewinner in Sachen Bildung identifiziert werden konnte, während der Bildungsstand vor allem in Niederbayern vergleichsweise niedrig ausfiel. Der Mikrozensus dient auch für die kommenden Jahre als verlässliche Datenbasis, um zu beobachten, inwieweit sich die genannten Entwicklungen fortsetzen.

Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung in Bayern 2014

Dipl.-Sozialw. Andreas Böttcher

Die Vierteljährliche Verdiensterhebung liefert wesentliche Ergebnisse über die Verdienste und Arbeitszeiten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor. In Bayern umfasst die Stichprobenerhebung rund 5 000 Betriebe. In diesem Beitrag werden die Jahresergebnisse 2014 aufgegriffen, wobei vor allem Bruttomonats- und Bruttostundenverdienste von Vollzeitbeschäftigten im Fokus stehen. Im Durchschnitt erzielten Vollzeitbeschäftigte in Bayern 2014 (einschließlich Sonderzahlungen) 4 118 Euro pro Monat. Es wird aufgezeigt, dass zwischen einzelnen Branchen teilweise erhebliche Verdienstunterschiede auftreten. Des Weiteren wird untersucht, wie stark die Durchschnittsverdienste zwischen Beschäftigten mit unterschiedlichem Qualifikationsprofil des Arbeitsplatzes (Leistungsgruppen) sowie zwischen Frauen und Männern variieren. Abschließend wird der Frage nachgegangen, wie sich mittelfristig das Verdienstniveau, auch in Relation zum Preisniveau, verändert hat. Der preisbereinigte Verdienstzuwachs aller bayerischen Arbeitnehmer, gemessen anhand des Reallohnindex, fiel mit 2,5% für das Jahr 2014 vergleichsweise hoch aus.

Informationen zur Statistik und Methodik

Die Vierteljährliche Verdiensterhebung wird von der amtlichen Statistik mit dem Ziel durchgeführt, zuverlässige Daten über die Bruttoverdienste und Arbeitszeiten von Arbeitnehmern zu gewinnen. Als dezentral durchgeführte Statistik obliegt die Erhebungsdurchführung den Statistischen Landesämtern. In Bayern werden quartalsweise rund 5 000 örtliche Erhebungseinheiten im Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich befragt. Das Kernmerkmal stellt der Bruttoverdienst verschiedener Arbeitnehmergruppen dar. Für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte werden für die einzelnen Quartale eines Jahres Summenangaben auf Betriebs-ebene, jeweils getrennt nach dem Geschlecht und fünf Leistungsgruppen, erhoben. Des Weiteren werden die Verdienste von geringfügig Beschäftigten in summierter Form erfasst, wobei hier lediglich nach dem Geschlecht unterschieden wird.

Deutschlandweit wird eine einstufige, geschichtete, repräsentative Stichprobe von 40 500 Betrieben mittels eines mathematisch-statistischen Auswahl-

verfahrens nach dem Zufallsprinzip gezogen. Die Zusammenfassung der Betriebe zu möglichst homogenen Schichten, die nach dem Bundesland, der Branche und der Betriebsgrößenklasse vorgenommen wird, dient dem Zweck, die Genauigkeit der Ergebnisse zu verbessern. Die Grundlage zur Auswahl der Stichprobe bildet das statistische Unternehmensregister, von dem alle Betriebe der einbezogenen Wirtschaftszweige und Betriebsgrößen berücksichtigt werden. Der Auswahlsatz betrug im Jahr 2014 deutschlandweit 7,5%; in Bayern wurden 5,9% der in der Auswahlgrundlage befindlichen Betriebe herangezogen. Die Stichprobe umfasst das Produzierende Gewerbe und den Dienstleistungsbereich (Abschnitte B bis N sowie Q bis S gemäß Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)). Die Bereiche „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung“ (O) sowie „Erziehung und Unterricht“ (P) werden zwar auch in die Statistik einbezogen. Aufgrund der Nutzung von Verwaltungsdaten (Personalstandstatistik) kann hier jedoch weitestgehend auf eine Primärerhebung verzichtet werden.¹ Die Land- und Forstwirtschaft, Fi-

¹ Lediglich in den Wirtschaftszweigen „Sonstiger Unterricht“ (P 85.5) sowie „Erbringung von Dienstleistungen für den Unterricht“ (P 85.6) werden Betriebe befragt.

scherei und Fischzucht (Wirtschaftsabschnitt A) sowie der Bereich der Privaten Haushalte (T) werden hingegen nicht erfasst.

Um repräsentative und zuverlässige Ergebnisse zu gewährleisten, sind die in die Stichprobe einbezogenen Betriebe gesetzlich zur Auskunft verpflichtet. Zur Entlastung der Kleinstbetriebe von den Berichtspflichten werden im Rahmen der Stichprobenziehung in erster Linie Betriebe einbezogen, bei denen zehn oder mehr Arbeitnehmer/-innen beschäftigt sind. In einigen Wirtschaftszweigen, deren Struktur im besonderen Maße durch sehr kleine Betriebe geprägt ist (z. B. Gastronomie, Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung), liegt die sogenannte Abschneidegrenze bei fünf Beschäftigten.

Seit dem Jahr 2012 wird ein „rollierendes Stichprobenverfahren“ angewandt, d. h. jedes Jahr wird ein Teil der meldenden Betriebe aus der Berichtspflicht entlassen, während im jeweils gleichen Umfang zuvor nicht ausgewählte Erhebungseinheiten neu herangezogen werden. Bei dem jährlichen zufallsgesteuerten Austausch der Erhebungseinheiten wird – neben mathematisch-statistischen Vorgaben zur Sicherstellung der Datenqualität – u. a. die Dauer der bisherigen Berichtspflicht berücksichtigt. Mit dem rollierenden Stichprobenverfahren ist gewährleistet, dass sich mittelfristig der Erhebungsaufwand gerecht auf die gesamte Wirtschaft verteilt. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass durch den jährlichen Teilaustausch von Erhebungseinheiten die aktuelle Wirtschaftsstruktur besser abgebildet wird. Das Problem von großen Zeitreihenbrüchen, das vor allem bei einem Komplettaustausch der Stichprobe in einem bestimmten Jahr gegeben wäre, wird zudem minimiert. Allerdings können auch mit dem partiellen Wechsel der Betriebe gewisse Strukturverschiebungen verbunden sein, weshalb stichprobenbedingte Verzerrungen – gerade bei einer fachlich detaillierten Ergebnisauswertung z. B. auf Ebene einzelner Wirtschaftszweige – in den Zeitreihen nicht ausgeschlossen werden können.

Rechtsgrundlage der Erhebung ist das Gesetz über die Statistik der Verdienste und Arbeitskosten (Verdienststatistikgesetz – VerdStatG) vom 21. Dezember 2006 in Verbindung mit dem Gesetz über die

Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz – BStatG) vom 22. Januar 1987 in der jeweils gültigen Fassung. Mit Inkrafttreten des neuen Verdienststatistikgesetzes am 1. Januar 2007 wurde die bisherige laufende Verdiensterhebung im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe durch die Vierteljährliche Verdiensterhebung (VVE) abgelöst. Im Rahmen der Neukonzeption der Verdienststatistik sind zudem die Verdiensterhebungen im Handwerk sowie die Bruttojahresverdiensterhebung entfallen, da die relevanten Daten mittels der VVE gewonnen werden können (vgl. Alter 2010, S. 1111). Im Vergleich zur laufenden Verdiensterhebung konnten bei der VVE einige Neuerungen umgesetzt werden. Das Spektrum der erfassten Wirtschaftszweige wurde ausgeweitet, sodass nunmehr neben dem Produzierenden Gewerbe auch nahezu der gesamte Dienstleistungsbereich abgedeckt wird. Ergänzend zu den Vollzeitbeschäftigten werden Angaben zu Teilzeitbeschäftigten und geringfügig Beschäftigten erhoben. Zu den regelmäßigen Verdienstbestandteilen werden zusätzlich auch die Sonderzahlungen berücksichtigt. Da Daten für die einzelnen Quartale eines Jahres (und nicht mehr nur für die Monatsmonate Januar, April, Juli und Oktober) vorliegen, können Bruttojahresverdienste berechnet werden. Des Weiteren wird nicht mehr zwischen Arbeitern (Löhne) und Angestellten (Gehälter) unterschieden, d. h. es werden nur noch Bruttoverdienste insgesamt ausgewiesen.

Die Erhebungsmerkmale sind gemäß § 3 Abs. 1 VerdStatG festgelegt und umfassen einerseits die betriebsbezogenen Merkmale Wirtschaftszweig (Schwerpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeit) und angewandte Vergütungsvereinbarung. Andererseits werden die Betriebe zu arbeitnehmerbezogenen Merkmalen befragt, und zwar zur Anzahl der Beschäftigten, deren Arbeitsstunden sowie zur Summe der Bruttoverdienste, darunter gesondert die Sonderzahlungen (unregelmäßige Zahlungen wie Urlaubs- oder Weihnachtsgeld, Leistungsprämien, Gewinnbeteiligungen, Abfindungen etc.). Von den Betrieben sind dabei keine individuellen Bruttoverdienste anzugeben, sondern Verdienstsommen nach der Beschäftigungsart (Vollzeit, Teilzeit, geringfügig beschäftigt), nach Geschlecht und zusätzlich – für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte – getrennt nach beruflicher Qua-

ifikation (Leistungsgruppe).² Mit dem seit 1. August 2013 eingeführten § 11a BStatG sind alle in die Erhebung einbezogenen Betriebe grundsätzlich zur elektronischen Übermittlung der Daten an die Statistischen Ämter verpflichtet. Die für die Vierteljährliche Verdiensterhebung benötigten Angaben können die Betriebe in der Regel ihren Lohnabrechnungssystemen entnehmen, in die elektronischen Formulare eintragen oder ggf. importieren und anschließend via verschlüsselte Datenübertragung sicher an die Statistischen Ämter übermitteln.

Die Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung werden in vielfältiger Form veröffentlicht und auf unterschiedliche Weise genutzt (vgl. Klemt/Droßard 2013, S. 605 ff.). Sie dienen mehreren Konjunktur- und Strukturstatistiken als Datengrundlage zur Erfüllung bestehender Verordnungen auf nationaler und europäischer Ebene (z.B. Berechnung des Arbeitnehmerentgelts der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen des Bundes und der Länder). Des Weiteren werden wichtige Indikatoren und Kennziffern berechnet bzw. fortgeschrieben wie der europaweit und vierteljährlich veröffentlichte Arbeitskostenindex oder die jährliche Berechnung des Verdienstabstandes zwischen Frauen und Männern („Gender Pay Gap“). Die Daten werden darüber hinaus zur Überprüfung der Einhaltung des Lohnabstandsgebots verwendet und kommen in Wertsicherungsklauseln zur Anpassung von Preisen für Leistungen oder Waren zum Einsatz. In Tarifverhandlungen werden die Ergebnisse sowohl von Seiten der Arbeitgeberverbände als auch der Gewerkschaften herangezogen. Die Entschädigung der Abgeordneten des Bayerischen Landtags wird jährlich an die allgemeine Einkommensentwicklung angepasst; hierbei fließen maßgeblich auch Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung ein. Zur Anpassung der Entschädigung der Mitglieder des Deutschen Bundestages wird erstmals zum 1. Juli 2016 der – aus den Daten der Vierteljährlichen Verdiensterhebung berechnete – Nominallohnindex als Grundlage verwendet.³ Das Datenangebot dient nicht nur Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft als Entscheidungsgrundlage, sondern ist gleichfalls für Privatpersonen, z.B. als Orientierungswert für Gehaltsverhandlungen, von Interesse. Aktuelle Verdienstmöglichkeiten, u.a. nach Wirtschaftszweigen

gegliedert, können dem vierteljährlich veröffentlichten Statistischen Bericht des Bayerischen Landesamts für Statistik entnommen werden.⁴

Verdienste nach Beschäftigungsumfang und Branchen

Quartalsergebnisse dienen der kurzfristigen bzw. konjunkturellen Analyse der Verdiensthöhe. Aus den vier Quartalsergebnissen des Jahres 2014 können Jahresdurchschnittswerte (als gewichtetes arithmetisches Mittel) berechnet werden, die nachfolgend ausgewertet werden.

Der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst aller Arbeitnehmer lag in Bayern 2014 – einschließlich Sonderzahlungen – bei 3 223 Euro.⁵ Hierunter fallen Vollzeitbeschäftigte mit einem monatlichen Durchschnittsverdienst in Höhe von 4 118 Euro, Teilzeitbeschäftigte mit 1 977 Euro sowie geringfügig Beschäftigte mit 309 Euro. Während die bezahlte Wochenarbeitszeit bei Vollzeiterwerbstätigen im Mittel aller Wirtschaftszweige 39,1 Stunden betrug, kamen Teilzeitbeschäftigte im Durchschnitt auf 24,3 Stunden. Um für die Analysen nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, sollen im Weiteren lediglich vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer betrachtet werden, die insgesamt gut zwei Drittel (67,0%) der nachgewiesenen Arbeitnehmer in Bayern ausmachten. 21,6% der hochgerechneten Arbeitnehmer waren in Teilzeit sowie 11,3% geringfügig beschäftigt.

Vollzeitbeschäftigte Männer verdienen je Monat 4 392 Euro und Frauen 3 454 Euro (vgl. Tabelle 1). Im Produzierenden Gewerbe lag der Bruttoverdienst insgesamt um 9,5% höher als im Dienstleistungsbereich (4 340 Euro gegenüber 3 962 Euro). In Deutschland belief sich der mittlere Verdienst eines Vollzeitbeschäftigten insgesamt auf 3 881 Euro, d. h. rund 5,8% weniger als der bayerische Durchschnittswert.⁶

In Abhängigkeit von der Branche lassen sich deutliche Unterschiede im Einkommensniveau erkennen: Der höchste durchschnittliche Bruttomonatsverdienst (inkl. Sonderzahlungen) aller beobachteten Wirtschaftszweige wurde bei der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienst-

² Für die einzelnen Beschäftigungsgruppen können folglich Durchschnittsverdienste berechnet werden, wogegen Aussagen zur Einkommensverteilung nicht möglich sind. Für geringfügig Beschäftigte werden Sonderzahlungen und Anzahl der bezahlten Stunden nicht erfasst, d. h. hier ist eine Berechnung von Bruttostundenlöhnen nicht möglich.

³ Vgl. Homepage des Deutschen Bundestages unter: www.bundestag.de/bundestag/abgeordnete18/mbd_diaeten/1333/260804.

⁴ Dieser ist abrufbar auf der Homepage des Landesamts unter: www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen/

⁵ Der Bruttoverdienst umfasst den (regelmäßig gezahlten) steuerpflichtigen Arbeitslohn gemäß den Lohnsteuerrichtlinien zuzüglich sonstiger Bezüge (Sonderzahlungen), steuerfreier Zuschläge für Schicht-, Samstags-, Sonntags-, Feiertags- oder Nachtarbeit, steuerfreier Beiträge für betriebliche Altersversorgung aus arbeitnehmerfinanziertem Entgeltumwandlung (z. B. an Pensionskassen oder -fonds), steuerfreier Essenszuschüsse und die pauschale Lohnsteuer nach §§ 40, 40a und 40b Einkommensteuergesetz (EStG), sofern sie vom Arbeitgeber getragen wird.

⁶ Die gesamtdeutschen Daten zu den Arbeitnehmerverdiensten 2014 wurden der Fachserie 16, Reihe 2.3 vom Statistischen Bundesamt entnommen, die online verfügbar ist unter: www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VerdiensteArbeitskosten/Arbeitnehmerverdienste/ArbeitnehmerverdiensteJ.html.

Tab. 1 Durchschnittlich bezahlte Wochenarbeitszeit sowie durchschnittliche Bruttomonatsverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer in Bayern 2014 nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht

Wirtschaftszweige	Bezahlte Wochenarbeitszeit			Bruttomonatsverdienste					
	ins-gesamt	Männer	Frauen	insgesamt			ohne Sonderzahlungen		
				ins-gesamt	Männer	Frauen	ins-gesamt	Männer	Frauen
	Stunden			€					
Produzierendes Gewerbe									
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	41,2	41,4	38,7	3 408	3 406	3 437	3 152	3 144	3 230
Verarbeitendes Gewerbe	38,4	38,5	38,3	4 547	4 787	3 588	3 967	4 161	3 190
Energieversorgung	39,1	39,2	38,5	4 629	4 733	3 997	4 127	4 216	3 590
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	40,6	40,7	39,5	3 399	3 407	3 330	3 153	3 160	3 088
Baugewerbe	38,8	38,7	39,2	3 327	3 331	(3 259)	3 120	3 123	(3 065)
Produzierendes Gewerbe insgesamt	38,5	38,6	38,4	4 340	4 502	3 576	3 825	3 961	3 190
Dienstleistungsbereich									
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	39,5	39,7	39,0	4 069	4 343	(3 487)	3 550	3 768	3 088
Verkehr und Lagerei	41,3	41,7	39,3	3 106	3 129	2 997	2 891	2 920	2 758
Gastgewerbe	39,7	40,0	39,4	2 394	2 634	2 125	2 285	2 490	2 053
Information und Kommunikation	39,3	39,5	38,8	5 414	5 886	4 255	4 764	5 145	3 828
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	38,5	38,6	38,4	5 575	6 378	4 414	4 598	5 180	3 758
Grundstücks- und Wohnungswesen	39,3	39,4	39,2	4 533	(4 864)	3 949	3 946	(4 224)	3 454
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	39,3	39,5	39,0	5 142	5 966	3 832	4 478	5 107	3 477
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	38,1	38,3	37,6	2 429	2 499	2 260	2 321	2 388	2 160
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung	39,9	40,0	39,6	3 630	3 713	3 403	3 442	3 532	3 198
Erziehung und Unterricht	39,9	39,9	39,8	4 415	4 770	4 054	4 175	4 516	3 829
Gesundheits- und Sozialwesen	39,4	39,8	39,1	3 749	4 733	3 254	3 507	4 407	3 055
Kunst, Unterhaltung und Erholung	39,7	40,0	39,2	4 325	5 118	2 951	3 730	4 299	2 745
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	39,3	39,4	39,2	3 723	4 215	3 138	3 414	3 846	2 902
Dienstleistungsbereich insgesamt	39,5	39,7	39,0	3 962	4 290	3 414	3 575	3 842	3 129
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich									
Insgesamt	39,1	39,2	38,9	4 118	4 392	3 454	3 678	3 899	3 145

leistungen mit 5 575 Euro erzielt. Der Sektor „Information und Kommunikation“ (5 414 Euro) sowie der Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (5 142 Euro) zeichneten sich gleichfalls durch überdurchschnittliche Verdienste aus. Am geringsten fielen die Verdienste hingegen im Gastgewerbe (2 394 Euro) sowie bei der Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (2 429 Euro) aus. Zu den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen zählen in erster Linie Arbeitsbereiche, deren Hauptzweck – in Abgrenzung zum Wirtschaftsabschnitt „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ – nicht im Transfer von Fachwissen besteht, u. a. sind hier die Vermietung von beweglichen Sachen wie Kraftfahrzeugen, Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften, Reisebüros und -veranstalter, Wach- und Sicherheitsdienste, Gebäudebetreuung und -reinigung sowie Call Center enthalten. Wenn man zusätzlich nach dem Geschlecht differenziert, fällt die branchenbezogene Streuung der Arbeitnehmerverdienste noch

größer aus. Demzufolge erwirtschafteten vollzeiterwerbstätige Frauen im Gastgewerbe lediglich 2 125 Euro. Das durchschnittliche Gehalt eines männlichen Arbeitnehmers in der Finanz- und Versicherungswirtschaft betrug hingegen rund das Dreifache (6 378 Euro).

Die Sonderzahlungen, d. h. in der Regel unregelmäßige, nicht jeden Monat geleistete Zahlungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld oder Leistungsprämien, betragen im Schnitt 5 275 Euro pro vollzeitbeschäftigtem Arbeitnehmer im Jahr 2014, d. h. umgerechnet monatlich 440 Euro. Im Produzierenden Gewerbe waren sie höher als im Dienstleistungsbereich insgesamt (514 Euro gegenüber 387 Euro). Innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige des Dienstleistungsbereiches war allerdings eine große Spannweite bei den Sonderzahlungen zu verzeichnen. Bei der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen wurden durchschnittlich Sonderzahlungen in Höhe von 977 Euro erzielt, was einem beachtlichen Anteil von 17,5%, gemessen am mittleren Brutto-

Tab. 2 Durchschnittliche Bruttomonats- und Bruttostundenverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer in Bayern 2014 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweige	Bruttomonatsverdienste				Bruttostundenverdienste			
	insgesamt	Veränderung ggü. 2013	ohne Sonderzahlungen	Veränderung ggü. 2013	insgesamt	Veränderung ggü. 2013	ohne Sonderzahlungen	Veränderung ggü. 2013
	€	%	€	%	€	%	€	%
Produzierendes Gewerbe	4 340	3,2	3 825	3,1	25,91	2,9	22,84	2,8
darunter Verarbeitendes Gewerbe	4 547	3,4	3 967	3,3	27,23	3,2	23,76	3,1
Dienstleistungsbereich	3 962	2,1	3 575	1,6	23,10	1,8	20,85	1,3
darunter Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	4 069	3,4	3 550	1,5	23,73	2,5	20,70	0,6
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialvers.	3 630	3,9	3 442	3,9	20,96	4,0	19,88	3,9
Gesundheits- und Sozialwesen	3 749	3,8	3 507	3,5	21,92	4,1	20,50	3,8
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich insgesamt	4 118	2,6	3 678	2,2	24,25	2,3	21,66	1,9

monatsverdienst dieser Branche, entsprach. In den Wirtschaftszweigen mit den geringsten Verdiensten fielen auch die Sonderzahlungen relativ niedrig aus, bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen waren es nur 108 Euro oder 4,4% vom durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst.

Die bezahlte Wochenarbeitszeit betrug im Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich insgesamt 39,1 Stunden, wobei Männer im Durchschnitt etwas länger arbeiteten als Frauen (39,2 gegenüber 38,9 Stunden).⁷ Die meisten wöchentlichen Arbeitsstunden wurden im Bereich „Verkehr und Lagerei“ (41,3 Stunden), gefolgt von „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ (41,2 Stunden) erbracht. Für die Betriebe des Wirtschaftsabschnittes „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ wurde hingegen im Durchschnitt eine Wochenarbeitszeit von 38,1 Stunden ermittelt. Auch im Verarbeitenden Gewerbe lag die wöchentliche Arbeitszeit (38,4 Stunden) etwas unter dem allgemeinen Durchschnittswert.

In Tabelle 2 sind die Vorjahresveränderungen von vier ausgewählten Wirtschaftsbereichen dargestellt, die in Bayern, gemessen an der Zahl der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer, die wichtigsten vier Abschnitte darstellen. Im Jahr 2014 entfielen von den Vollzeitbeschäftigten 33,1% auf das Verarbeitende Gewerbe, was die besondere Bedeutung dieses Wirtschaftsabschnittes in Bayern verdeutlicht. Im Verarbeitenden Gewerbe konnten überdurchschnittliche Zuwächse beim Monatsverdienst gegenüber dem Vorjahr verzeichnet werden (einschließlich Sonderzahlungen um

3,4%). Auch im Bereich der „Öffentlichen Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung“ sowie im Gesundheits- und Sozialwesen stiegen die Bruttomonatsverdienste binnen Jahresfrist überdurchschnittlich an, und zwar um 3,9% bzw. 3,8%.

Insgesamt erhöhte sich die Anzahl der im Wochen-durchschnitt bezahlten Arbeitsstunden vom Jahr 2013 auf 2014 in der Gesamtwirtschaft von 39,0 auf 39,1. Im Vorjahresvergleich war bei den Verdiensten der Vollzeitbeschäftigung ein Zuwachs um 2,6% auf insgesamt 4 118 Euro zu verzeichnen. Bezieht man die Sonderzahlungen nicht in die Berechnungen mit ein, so ergab sich eine jährliche Steigerungsrate von 2,2%. Die Bruttostundenverdienste stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 2,3% auf insgesamt 24,25 Euro an. Ohne Sonderzahlungen betrug der Bruttostundenverdienst 21,66 Euro. Im Produzierenden Gewerbe wurden pro Arbeitsstunde (ohne Sonderzahlungen) durchschnittlich knapp zwei Euro mehr bezahlt als im Dienstleistungsbereich (22,84 Euro gegenüber 20,85 Euro).

Verdienste sind stark von beruflicher Qualifikation und Position abhängig

Die Verdienstmöglichkeiten stehen in engem Zusammenhang mit den beruflichen Qualifikationen und Fachkenntnissen, die für eine bestimmte Arbeitsstelle erforderlich sind. Entsprechend dem jeweiligen stellenbezogenen Anforderungs- bzw. Qualifikationsprofil lassen sich die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in fünf Leistungsgruppen einteilen. Wie in Abbildung 1 veranschaulicht, erzielten vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer der Leistungsgruppe 1

⁷ Zur bezahlten Wochenarbeitszeit zählt die gesamte bezahlte Arbeitszeit der Arbeitnehmer einschließlich der vom Arbeitgeber bezahlten arbeitsfreien Stunden, wie Krankheits-, Urlaubs- und gesetzliche Feiertage.

Abb. 1
Durchschnittliche Bruttostundenverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer in Bayern 2014 nach Leistungsgruppen und Geschlecht in Euro



¹ Unregelmäßige, nicht jeden Monat geleistete Zahlungen wie Urlaubs-, Weihnachtsgeld, Leistungsprämien, Abfindungen, Gewinnbeteiligungen etc.

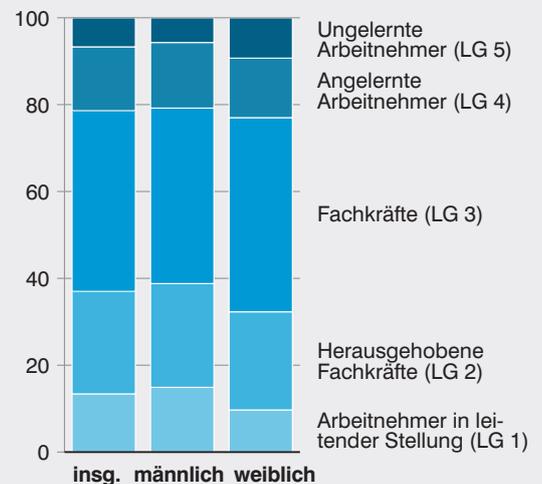
(LG 1), d.h. in leitender Stellung bzw. mit umfassenden kaufmännischen oder technischen Fachkenntnissen, die in der Regel durch ein Hochschulstudium erworben wurden, mit Abstand den höchsten Bruttostundenverdienst (Frauen: 32,78 Euro; Männer: 40,93 Euro; jeweils ohne Sonderzahlungen). Arbeitnehmer mit sehr schwierigen oder vielgestaltigen Tätigkeiten, für die in der Regel nicht nur eine abgeschlossene Berufsausbildung, sondern darüber hinaus mehrjährige Berufserfahrung und spezielle Fachkenntnisse erforderlich sind (LG 2), verdienten etwa doppelt so viel wie ungelernete Arbeitnehmer (LG 5) – z. B. bei den Frauen: 22,91 Euro gegenüber 11,78 Euro brutto pro Arbeitsstunde.

Berücksichtigt man zusätzlich die unregelmäßig geleisteten Sonderzahlungen, so fallen die Verdienstabstände zwischen der ersten und fünften Leistungsgruppe noch größer aus, da Arbeitnehmer in leitender Stellung – hierunter zählen auch angestellte Geschäftsführer/-innen, sofern deren Verdienst zumindest noch teilweise erfolgsunabhängige Zahlungen enthält – die höchsten Sonderzahlungen erhielten. Der Bruttostundenverdienst männlicher Führungspersonen erhöhte sich so von 40,93 Euro auf 48,83 Euro, d.h. um 19,3%, wenn man zusätzlich die unregelmäßigen Verdienbestandteile einbezieht. Bei den weiblichen Führungskräften war eine Steigerung um 12,7% auf insgesamt 36,95 Euro

zu beobachten. Bei ungelerten Arbeitnehmern spielten Sonderzahlungen hingegen eher eine geringere Rolle, ihr Arbeitslohn erhöhte sich um 6,4% (Frauen) bzw. 5,5% (Männer) gegenüber dem Grundverdienst ohne unregelmäßige Zahlungen.

Mit Blick auf den Durchschnittsverdienst insgesamt gilt zu berücksichtigen, dass die Verteilung der Arbeitnehmer auf die einzelnen Leistungsgruppen ungleich ausfällt (vgl. Abbildung 2). Den „Spitzenver-

Abb. 2
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer in Bayern 2014 nach Leistungsgruppen und Geschlecht in Prozent



dienern“ der Leistungsgruppe 1 gehörten insgesamt lediglich 13,4% der (hochgerechneten) Vollzeitbeschäftigten an. Fachkräfte und herausgehobene Fachkräfte stellten das Gros der Beschäftigten (zusammen 65,2%). Zu den gering entlohnten An- und Ungelernten zählte gut jeder fünfte Beschäftigte (21,4%). Wie Abbildung 2 veranschaulicht, sind jedoch auch geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar. Während Frauen relativ häufiger einfache Tätigkeiten als Ungelernte ausübten (9,3% gegenüber 5,7% bei den Männern), waren sie seltener in der oberen Führungsebene (LG 1) vertreten (9,7% gegenüber 14,9%).

Frauen verdienen weniger als Männer

Nach wie vor liegen die durchschnittlichen monatlichen Löhne und Gehälter der Frauen unter denjenigen ihrer männlichen Kollegen. Vollzeitbeschäftigte Frauen verdienten im Jahr 2014 (inkl. Sonderzahlungen) 21,4% weniger als Männer. Unterschiede hinsichtlich der bezahlten Wochenarbeitszeit fallen dabei wegen der Beschränkung auf Vollzeitbeschäftigte kaum ins Gewicht (Männer: 39,2 Stunden vs. Frauen: 38,9 Stunden). Berechnet man die Verdienstücke anhand der Bruttostundenverdienste ohne Sonderzahlungen, so resultiert eine Differenz von 18,7% (in Relation zum Verdienst der Männer).⁸

Die Gründe für diese relativ großen Verdienstunterschiede sind vielfältig und können mittels der Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung aufgrund der begrenzten Zahl an einkommensrelevanten Erhebungsmerkmalen nur partiell beschrieben werden. Frauen sind zum einen relativ häufiger in Branchen wie dem Gastgewerbe beschäftigt, in denen unterdurchschnittlich entlohnt wird. Zum anderen sind sie seltener in Wirtschaftsbereichen tätig, in denen ein höheres Lohnniveau herrscht (z. B. Verarbeitendes Gewerbe). Wie in Tabelle 1 dargestellt, lag 2014 in sämtlichen Wirtschaftsabschnitten der monatliche Durchschnittsverdienst der Frauen unter demjenigen der Männer mit Ausnahme des Wirtschaftszweiges „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“. Der größte relative Lohnabstand, gemessen am Bruttostundenverdienst ohne Sonderzahlungen, konnte im Bereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ mit 34,8% ermittelt werden, was einer kurzen Erläuterung bedarf. Für diesen Wirt-

schaftsabschnitt gilt zu beachten, dass seine Zusammensetzung ziemlich heterogen ist und neben kreativen und künstlerischen Tätigkeiten auch die Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung beinhaltet. Hierunter fallen beispielsweise auch Spitzensportler wie Fußballer, die ein sehr hohes Einkommen erzielen und so den Durchschnittsverdienst insgesamt anheben. Darüber hinaus wiesen Frauen bei der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen einen um 31,1% und im Gesundheits- und Sozialwesen einen um 29,5% geringeren Verdienst als ihre männlichen Arbeitskollegen auf. Es gab jedoch auch Branchen, in denen Gehaltsdifferenzen nach dem Geschlecht nur relativ gering ausgeprägt waren. Im Dienstleistungsbereich traf dies u. a. auf die Wirtschaftsabschnitte „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (Frauen: -7,9%) sowie „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung“ (Frauen -8,6%) zu.

Wie in Abbildung 2 veranschaulicht, unterscheiden sich männliche und weibliche Vollzeitbeschäftigte hinsichtlich ihrer Tätigkeitsschwerpunkte. Die relativen Lohndifferenzen zwischen den Geschlechtern nehmen dabei von der LG 1 hin zur LG 5 ab (lediglich von den Fachkräften hin zu den Angelernten lässt sich dieser Zusammenhang nicht nachweisen, vgl. Abbildung 1). Während weibliche Führungskräfte in Vollzeit im Durchschnitt 80,1% des Gehalts der Männer erzielten, kamen weibliche Ungelernte auf 94,9% des Verdienstes eines männlichen Ungelernten.

Personen in beruflich herausgehobenen (Leitungs-) Positionen mit entsprechend hohen Gehältern haben folglich einen maßgeblichen Einfluss auf die Höhe der Durchschnittsverdienste, wobei sich hier mehrere Effekte nachteilig für die Frauen auswirken: Erstens sind weibliche Beschäftigte relativ seltener in der ersten Leistungsgruppe vertreten und zweitens fällt hier der Verdienstabstand zu den Männern besonders hoch aus. Drittens besteht zwischen der ersten und zweiten Leistungsgruppe – absolut wie relativ – generell die größte Verdienstdifferenz. In einigen Wirtschaftszweigen trifft dies im besonderen Maße zu, am Beispiel des Gesundheits- und Sozi-

⁸ Bei der Berechnung des Gender Pay Gap im europäischen Vergleich werden gemäß der Definition des Amts der Europäischen Union neben Vollzeit- auch Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte einbezogen. Zur Berechnung des Gender Pay Gap werden die Ergebnisse der letzten Verdienststrukturerhebung (hier: 2010) mittels der Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung fortgeschrieben. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts ergibt sich für das Jahr 2014 (auf Basis des durchschnittlichen Bruttostundenlohns ohne Sonderzahlungen) eine Verdienstücklücke in Höhe von 24,4% in Bayern. Da der Bruttostundenlohn auch nach dem Beschäftigungsumfang variiert, ist ein Teil der Lohnlücke hierauf zurückzuführen.

alwesens sei dies verdeutlicht: Während rund ein Viertel der in die Stichprobe einbezogenen Männer (24,7%) hier in leitender Stellung war bzw. sehr komplexe Aufgaben z. B. als Arzt wahrnahm und einen Bruttostundenverdienst von 45,98 Euro (ohne Sonderzahlungen) bezog, betrug der Anteil der Frauen in der ersten Leistungsgruppe lediglich 8,7% mit einem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von 32,06 Euro.

Um die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen („Gender Pay Gap“) noch besser erklären zu können, müssten weitere Merkmale wie der Ausbildungsabschluss, die berufliche Tätigkeit, Berufserfahrung etc. herangezogen und gemeinsam in einem multivariaten Modell berücksichtigt werden. Von Seiten der amtlichen Statistik können die Lohndifferenzen insbesondere mittels der im vierjährigen Abstand durchgeführten Verdienststrukturerhebung detaillierter analysiert werden. Wie z. B. das Statistische Bundesamt anhand gesamtdeutscher Daten der Verdienststrukturerhebung 2006 feststellen konnte, ließen sich rund 63% des „unbereinigten“ Gender Pay Gap durch Strukturunterschiede zwischen Männern und Frauen erklären (vgl. Finke 2010, S. 61). Mittels sogenannter Einkommensdekompositionsanalysen wurden als bedeutendste strukturelle Merkmale zur Erklärung der Lohnlücke die „ungleiche Besetzung von Leistungsgruppen sowie eine zwischen den Geschlech-

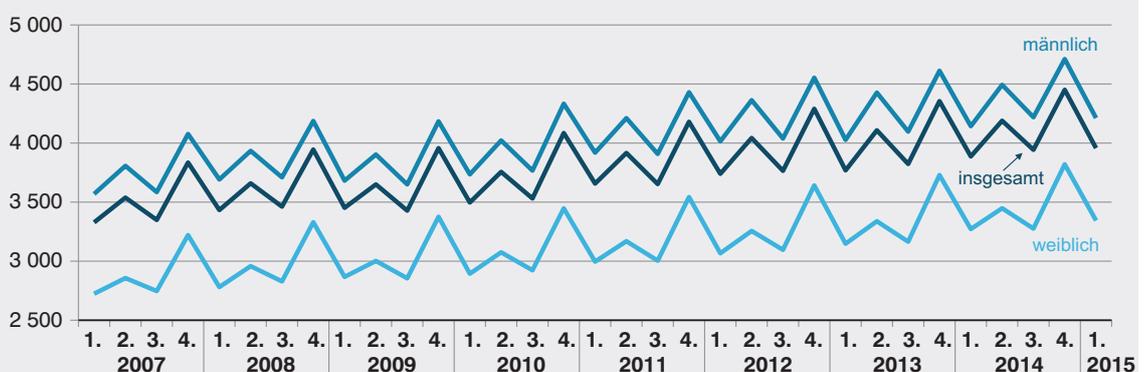
tergruppen divergierende Berufs- bzw. Branchenwahl ausgemacht“ (ebd.).

Mittelfristig sind Nominal- und Reallöhne gestiegen

Wie eingangs erwähnt, können mithilfe der Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung kurzfristige quartalsweise Veränderungen dargestellt werden. Betrachtet man die Durchschnittsverdienste der einzelnen Quartale eines Jahres, so spiegeln sich darin auch die über das Jahr unregelmäßig anfallenden Sonderzahlungen wider. Arbeitgeber zahlen ihren Mitarbeitern vor allem im zweiten und im vierten Quartal ihre Sonderzahlungen aus, was der jeweils für diese Quartale ansteigende Kurvenverlauf illustriert (vgl. Abbildung 3).

Die Entwicklung der Bruttomonatsverdienste zeigt in Bayern seit Einführung der Vierteljährlichen Verdiensterhebung im Jahr 2007 insgesamt einen positiven Verlauf (vgl. Abbildung 3). So erzielten vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer im ersten Quartal 2015 (einschließlich Sonderzahlungen) monatlich rund 3 957 Euro, was einem Plus von 18,9% gegenüber dem ersten Quartal 2007 bedeutete. Dieser Zuwachs erfolgte jedoch nicht gleichmäßig über den gesamten Zeitraum. Für das Jahr 2009 lässt sich insgesamt eine nahezu stagnierende, bei den Männern sogar leicht rückläufige Verdienstentwicklung gegenüber dem Jahr

Abb. 3
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste* vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer in Bayern
seit dem 1. Quartal 2007
in Euro



* Einschließlich Sonderzahlungen (z. B. Weihnachtsgeld, zusätzliches Urlaubsgeld).

2008 identifizieren. Dies ist auf die globale Finanz- und Wirtschaftskrise zurückzuführen, deren konjunkturelle Auswirkungen sich besonders bei der Verdienstentwicklung der Männer abzeichneten, da sie relativ häufiger im, damals von Umsatzeinbrüchen gezeichneten, Sektor des Produzierenden Gewerbes tätig waren.

Zur Darstellung der allgemeinen Entwicklung der Effektivverdienste eignet sich der Nominallohnindex besonders gut, bei dem die Entwicklung der Bruttomonatsverdienste (einschließlich Sonderzahlungen) aller Arbeitnehmer, d. h. Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten, in aggregierter Form abgebildet wird. Der Nominallohnindex hat zudem die methodische Besonderheit, dass er als „Laspeyres-Kettenindex“ berechnet wird. Das bedeutet, dass bei der Berechnung der Indexwerte jeweils die Struktur der Arbeitnehmer aus dem Vorjahr übernommen wird. Mittels des Nominallohnindex lässt sich somit aufzeigen, wie sich die durchschnittlichen Bruttoverdienste verändert hätten, wenn die Arbeitnehmerstruktur des jeweiligen Vorjahres bestanden hätte (vgl. Klemt/Droßard 2013, S. 607).

Der mittelfristige Anstieg der Nominallöhne ist aufgrund von Veränderungen des Preisniveaus jedoch nicht mit einer allgemeinen Erhöhung der Kaufkraft gleichzusetzen. Setzt man die Nominallöhne in Relation zur durchschnittlichen Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen, gemessen anhand des Verbraucherpreisindex, so kann die reale Verdienstentwicklung beschrieben werden. Der Reallohnindex berechnet sich wie folgt:

$$\text{Reallohnindex} = \frac{\text{Nominallohnindex}}{\text{Verbraucherpreisindex}} \times 100$$

In Tabelle 3 sind die Wachstumsraten der drei Indizes – im Vergleich zum jeweiligen Vorjahr – dargestellt. Eine positive Veränderungsrate des Reallohnindex ist dabei so zu interpretieren, dass die (nominalen) Verdienste stärker als die Verbraucherpreise angestiegen sind, bei einer negativen Veränderungsrate verhält es sich entsprechend umgekehrt.

Im Jahr 2014 konnten die Arbeitnehmer in Bayern von einem kräftigen Zuwachs beim Nominallohn (+3,3%) sowie einer niedrigen Inflationsrate (+0,8%) profitieren, d. h. preisbereinigt bzw. real stiegen die Brutto-

Tab. 3 Entwicklung der Real- und Nominallöhne aller Arbeitnehmer und der Verbraucherpreise in Bayern von 2008 bis 2014

Jahr	Reallohnindex	Nominallohnindex	Verbraucherpreisindex
	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum in Prozent		
2008	0,8	3,5	2,7
2009	- 1,1	- 0,6	0,5
2010	1,9	3,1	1,1
2011	1,4	3,5	2,1
2012	0,5	2,7	2,2
2013	0,2	1,6	1,4
2014	2,5	3,3	0,8

verdienste um 2,5% an. Nachdem im Jahr 2013 bei den Reallöhnen nur ein leichtes Plus in Höhe von 0,2% realisiert werden konnte, stellte der 2014 erzielte Verdienstzuwachs aus Sicht der Arbeitnehmer einen merklichen Kaufkraftgewinn dar. Verglichen mit früheren Jahren, waren in 2008 sowie 2011 mit jeweils 3,5% zwar etwas höhere Veränderungsrate der Nominallöhne zu verzeichnen als 2014 (3,3%). Real fielen die Verdienstzuwächse in diesen Jahren aufgrund höherer Inflationsraten aber deutlich geringer aus (2008: 0,8%; 2011: 1,4%). Für das Krisenjahr 2009 errechnet sich ein Rückgang des allgemeinen Verdienstniveaus in Bayern um nominal 0,6% bzw. real 1,1%.⁹ Mit Ausnahme des Jahres 2009 legten die Löhne und Gehälter nominal jeweils relativ stärker zu als das allgemeine Preisniveau, woraus reale Einkommensgewinne resultierten.

Fazit

Im diesem Beitrag werden die zentralen Jahresergebnisse 2014 der Vierteljährlichen Verdiensterhebung ausgewertet. Vollzeitbeschäftigte in Bayern erhielten für eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 39,1 Stunden – unter Einbeziehung der Sonderzahlungen – insgesamt einen Bruttomonatsverdienst von 4 118 Euro. Differenziert man diesen branchenübergreifenden Mittelwert, so treten zwischen einzelnen Wirtschaftsabschnitten teilweise deutliche Verdienstunterschiede zu Tage. Während beispielsweise Beschäftigte des Finanz- und Versicherungswesens überdurchschnittlich hohe Gehälter beziehen konnten, fielen die Verdienstmöglichkeiten im Gastgewerbe vergleichsweise gering aus. Branchenbezogene Differenzen spiegeln zum Teil ungleiche Beschäftigtenstrukturen wider, d. h. sie sind auch auf unterschiedliche Fachkenntnisse

⁹ Die im Jahr 2009 zu verzeichnenden Verdiensteinbußen konnten teilweise durch das staatliche Kurzarbeitergeld kompensiert werden. Das Kurzarbeitergeld wurde allerdings nicht von der Vierteljährlichen Verdiensterhebung erfasst (vgl. Alter 2010, siehe S. 1114).

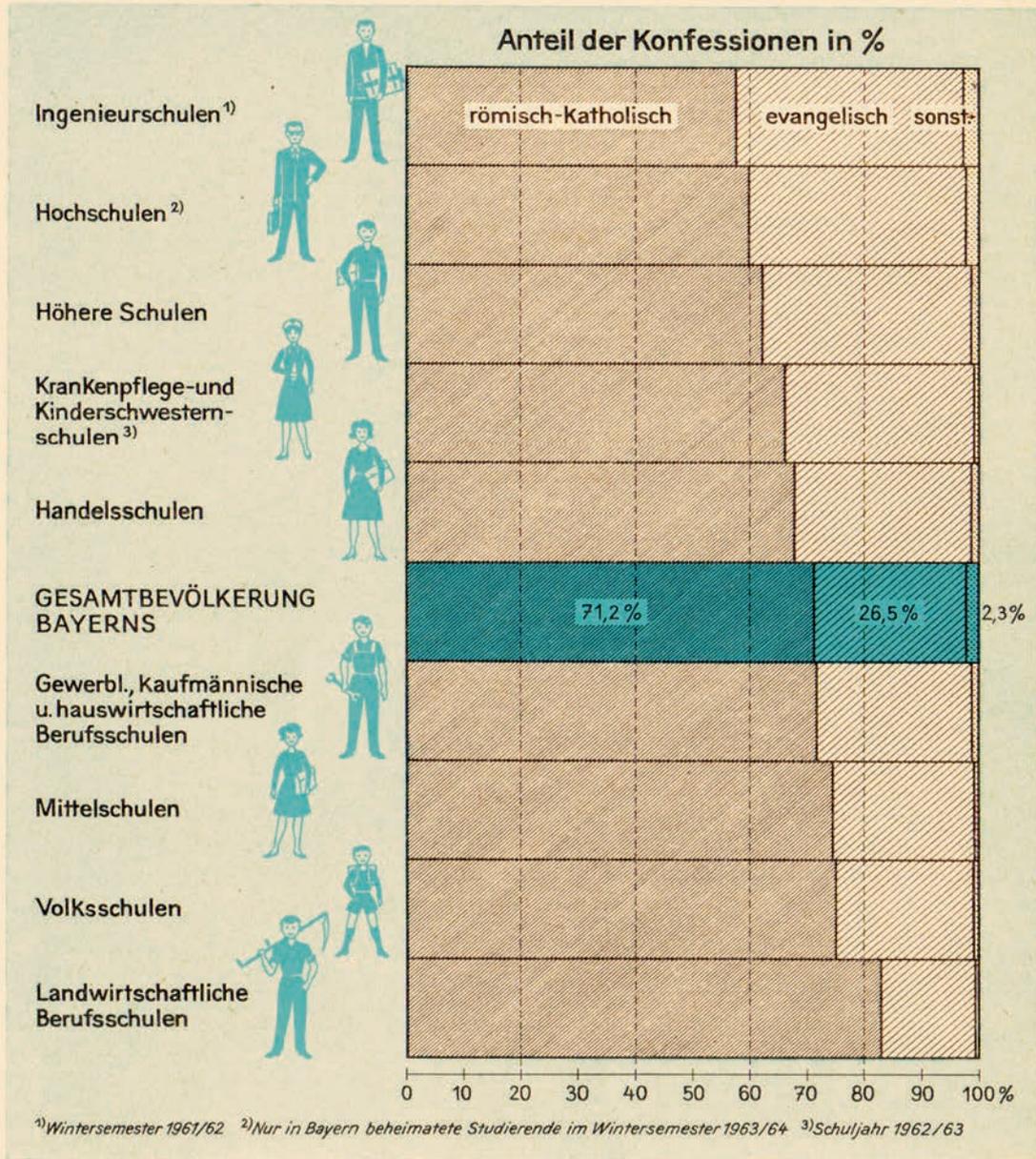
und Qualifikationen zurückzuführen. Unterteilt man die Vollzeitbeschäftigten nach fünf Leistungsgruppen, so offenbart sich ein erhebliches Verdienstgefälle. So hatten z.B. männliche Arbeitnehmer in leitender Stellung bzw. einer entsprechend herausgehobenen Position, einen Bruttostundenlohn (inkl. Sonderzahlungen) von 48,83 Euro, wohingegen Ungelernte lediglich 13,09 Euro pro Arbeitsstunde erzielten. Betrachtet man den insgesamt recht deutlichen Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen näher, so wird deutlich, dass dieser von den Hochqualifizierten bzw. herausgehobenen Positionen hin zu den Ungelernten abnimmt.

Mittelfristig zeichnete sich bei den Arbeitnehmern insgesamt (Vollzeit-, Teilzeit- sowie geringfügig Beschäftigte) – abgesehen vom Krisenjahr 2009 – sowohl eine positive Entwicklung der Nominal- als auch der Reallöhne ab. Für das Jahr 2014 stiegen die Löhne und Gehälter aller Arbeitnehmer um 3,3% (Nominallohnindex), wohingegen beim bayerischen Verbraucherpreisindex im Vorjahresvergleich ein Plus in Höhe von 0,8% zu verzeichnen war. Daraus errechnet sich ein Zuwachs der realen Löhne und Gehälter um 2,5%, die größte Steigerung seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 2007.

Literatur

- Alter, Hannah (2010), Vier Jahre Neukonzeption der Verdienststatistik: Ein Fazit aus Sicht der Vierteljährlichen Verdiensterhebung. In: *Wirtschaft und Statistik* 12/2010, S. 1110-1123.
- Finke, Claudia (2010), Verdienstunterschiede zwischen Männern und Frauen 2006. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Online unter: www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VerdiensteArbeitskosten/Verdienstunterschiede/VerdienstunterschiedeMannFrau.html, abgerufen am 8. Juli 2015.
- Geiger, Marion (2014), Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung in Bayern 2013. In: *Bayern in Zahlen* 07/2014, S. 372-378.
- Klemt, Sandra/Droßard, Ralf (2013), Vierteljährliche Verdiensterhebung: neue Nutzer, neue Indizes, die neuesten Ergebnisse. In: *Wirtschaft und Statistik* 08/2013, S. 603-613.
- StBA Statistisches Bundesamt (2015), Qualitätsbericht. Vierteljährliche Verdiensterhebung, Wiesbaden.

Anteil der Konfessionen in den verschiedenen Stufen des bayerischen Schulwesens im Schuljahre 1961/62



Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 9/1965, Titelschaubild

Text zum Schaubild

Anteil der Konfessionen in den verschiedenen Stufen des bayerischen Schulwesens im Schuljahre 1961/62

Von der bayerischen Bevölkerung waren im Jahre 1961 71,2% römisch-katholisch und 26,5% evangelisch. Der Rest von 2,3% entfiel auf Angehörige einer sonstigen Religionsgemeinschaft oder auf Personen, die sich zur Frage der Konfessionszugehörigkeit nicht geäußert haben. Theoretisch könnte erwartet werden, daß sich die Schüler bzw. Studierenden der einzelnen Schulgattungen in gleicher Weise auf Katholiken, Evangelische und Sonstige verteilen. In Wirklichkeit weichen jedoch die Konfessionsquoten mehr oder weniger stark von diesen Erwartungswerten ab. Am stärksten ist dies der Fall bei den Ingenieurschulen, Hochschulen und landwirtschaftlichen Berufsschulen. Der an den Ingenieurschulen festzustellende hohe Anteil evangelischer Studierender ist wohl u. a. darauf zurückzuführen, daß an einigen dieser Schulen auch Studierende aus nichtbayerischen und damit zum Teil aus nichtkatholischen Gebieten eingeschrieben sind. Zur Erklärung der Verhältnisse an den Hochschulen, wo ebenfalls ein Plus der evangelischen Studierenden beobachtet werden kann, läßt sich diese Begründung jedoch nicht heranziehen, da bei den Hochschulstudierenden nur die in Bayern beheimateten Berücksichtigung fanden. Der mit Abstand höchste Katholikenanteil ist bei den landwirtschaftlichen Berufsschulen zu verzeichnen, eine Tatsache, die nicht überraschen kann, da Berufsschulen dieser Art nur auf dem Lande zu finden sind, wo der katholische Bevölkerungsanteil wesentlich stärker als in den Städten vertreten ist.

Dipl.-Volksw. Rudolf Kern

Die konfessionelle Gliederung der Schüler und Studierenden in Bayern

Die Konfessionsrelationen der Schüler und Studierenden in Bayern weisen je nach der Schulgattung zum Teil erhebliche Unterschiede auf. Allgemein ist festzustellen, daß der Anteil der katholischen Schüler von den Volks- über die Mittel- und Höheren Schulen zu den Hochschulen sinkt. — In den letzten zehn Jahren ist die Katholikenquote bei den Mittel- und Höheren Schulen gestiegen und auch an den Hochschulen hat der Katholikenanteil seit dem Wintersemester 1961/62 zugenommen.

Schon seit Jahrzehnten zählt die Religionszugehörigkeit von Schülern und Studierenden auf den verschiedenen Stufen des Bildungswesens zu den immer wiederkehrenden Themen von Aufsätzen, Vorträgen und Diskussionen in Deutschland. Eine besondere Bedeutung haben die hierbei berührten Fragen jedoch in der Gegenwart erlangt, wo der immer mehr steigende Bedarf an qualifizierten Kräften in der Bundesrepublik eine stärkere Ausschöpfung der verschiedenen noch vorhandenen Begabtenreserven erforderlich macht. Der vorliegende Aufsatz soll einen Überblick über die Konfessionsverhältnisse an den bayerischen Schulen und Hochschulen vermitteln und in diesem Zusammenhang aufzeigen, ob und inwieweit an diesen eine Abweichung der konfessionellen Anteilssätze bei den Schülern und Studierenden von denen in der Gesamtbevölkerung festzustellen ist.

Gesamtbevölkerung

Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 6. Juni 1961 sind 71,2% (Männer 71,0%, Frauen 71,4%) der bayerischen Be-

völkerung römisch-katholisch, 26,5% (Männer 26,3%, Frauen 26,6%) bekennen sich zu einer evangelischen Kirche und der Rest von 2,3% (Männer 2,7%, Frauen 2,0%) entfällt auf Personen, die einer sonstigen Konfession angehören oder die sich zur Frage der Religionszugehörigkeit nicht geäußert haben — in den folgenden Ausführungen kurz als „sonstige“ bezeichnet. Bei Betrachtung dieser Zahlen ist daran zu erinnern, daß es sich hierbei um Durchschnittswerte für ganz Bayern handelt und daß die Anteilssätze der Religionsgemeinschaften für die einzelnen Gemeinden, Kreise und Regierungsbezirke davon erheblich abweichen können. So beträgt der Katholikenanteil für die Gesamtbevölkerung, aufgeführt nach der relativen Häufigkeit, in Niederbayern 91,9%, der Oberpfalz 86,5%, Schwaben 80,8%, Oberbayern 79,9%, Unterfranken 78,1%, Oberfranken 44,3% und in Mittelfranken 36,1%. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die Tatsache, daß die katholische Bevölkerung im allgemeinen stärker auf dem Lande, die evangelische und „sonstige“ dagegen stärker in den Städten vertreten ist. Der Anteil der Katholiken betrug 1961 in den kreisfreien Städten Bayerns 62,2%,

1) Schätzung. — 2) Ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Versorgungsbetriebe.

auf dem Lande 76,1%. Eine wesentliche Ursache für diese unterschiedliche Verteilung der Konfessionen auf Stadt und Land dürfte darin zu sehen sein, daß sich die von außerhalb Bayerns zuwandernden, zum großen Teil nicht katholischen Bevölkerungskreise, auf Grund ihrer beruflichen und sozialen Stellung, seit jeher vorwiegend in den Städten angesiedelt haben.

Allgemeinbildende Schulen

Recht unterschiedlich ist die Verteilung der Konfessionen auf die Schüler der Volks- und Mittelschulen einerseits und der Höheren Schulen andererseits. Während der Anteil der Katholiken bei den erstgenannten beiden Schularten mit rund drei Vierteln der Gesamtschülerzahl, im Vergleich zum Katholikenanteil an der Bevölkerung, über dem Erwartungswert liegt, erreicht die Katholikenquote an den Höheren Schulen im Schuljahr 1964/65 nur 64,6%. Natürlicherweise ist dafür der Anteilssatz der Evangelischen und auch der Sonstigen bei den

Schülern der Volks- und Mittelschulen kleiner, bei denen der Höheren Schulen aber größer als in der Gesamtbevölkerung. Überhaupt, und dies sei schon vorweg bemerkt, läßt sich für die Konfessionsgruppen „evangelisch“ und „sonstige“ eine weitgehende Übereinstimmung in Bezug auf die über- bzw. unterproportionale Verteilung an den einzelnen Schulgattungen feststellen.

Bei den Volksschulen einschließlich der Sonderschulen betrug der Anteil der katholischen Schüler im Schuljahre 1964/65 75,6% und lag damit, gemessen am relativen Bevölkerungsanteil der Katholiken, um 4,4 Punkte über dem Erwartungswert. Dieser Überhang dürfte im wesentlichen auf die Verhältnisse in den oberen Klassen zurückzuführen sein, in denen die Schüler, die an weiterführende Schulen übertreten, bereits von der Volksschule abgegangen sind. Eine Gegenüberstellung der Zahlen von 1961 und 1964 zeigt, daß sich die Anteilssätze der Katholiken an den Volksschulen weiter leicht erhöht haben.

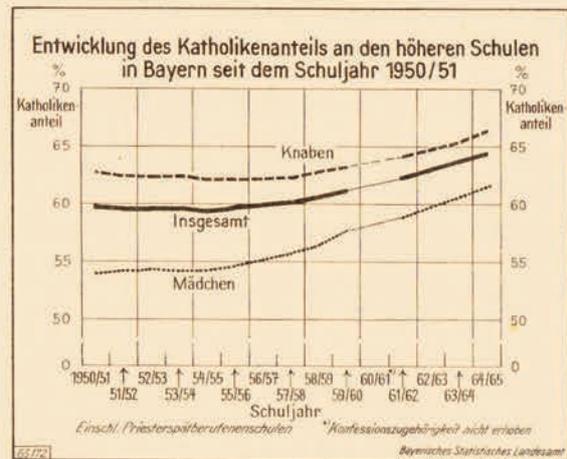
Übersicht 1. Schüler der allgemeinbildenden Schulen in Bayern nach Konfessionszugehörigkeit

Schulart	Schuljahr	Schüler insgesamt			darunter		männlich insgesamt		darunter		weiblich insgesamt		darunter	
		Zahl	rom.-kathol.	evangelisch	Zahl	% v. Sp. 1.	Zahl	% v. Sp. 4.	Zahl	% v. Sp. 1.	rom.-kathol.	evangelisch		
			% von Sp. 1	% von Sp. 4		% von Sp. 8		% von Sp. 8						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11				
Volksschulen ¹⁾	1961/62	977 776	75,1	24,1	496 169	50,7	75,1	24,1	481 607	49,3	75,1	24,1		
	1964/65	1 012 874	75,6	23,5	514 727	50,8	75,6	23,5	498 147	49,2	75,7	23,5		
Mittelschulen	1961/62	53 584	74,5	24,8	21 535	40,2	71,2	27,9	32 049	59,8	76,7	22,7		
	1964/65	66 952	75,4	23,8	28 933	43,2	72,7	26,4	38 019	56,8	77,4	21,9		
Höhere Schulen ²⁾	1961/62	140 151	62,3	36,4	92 226	65,8	64,1	34,7	47 925	34,2	58,9	39,6		
	1964/65	145 823	64,6	34,0	94 094	64,5	66,3	32,4	51 729	35,5	61,6	36,9		

An den Mittelschulen weicht die Konfessionsrelation für die Gesamtheit der Schüler nur unwesentlich von der an den Volksschulen ab. Bemerkenswerte Unterschiede ergeben sich jedoch bei einer Aufgliederung nach dem Geschlecht. Zunächst fällt der große Anteil weiblicher Schüler auf. Von 66 952 Besuchern der Mittelschulen sind mehr als die Hälfte, nämlich 56,8% weiblichen Geschlechts. Im Gegensatz dazu beträgt der Anteil der Mädchen bei den Volksschulen nur 49,2% und bei den Höheren Schulen sogar nur 35,5%. Eine weitere für die Mittelschulen geltende Besonderheit ist, daß der Anteil der katholischen Mädchen mit 77,4% um 6,0 Punkte über dem Erwartungswert liegt. Die Quote der katholischen Knaben an den Mittelschulen liegt mit 72,7% ebenfalls, wenn auch nur knapp, über dem Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung. Dieses Plus der Katholiken an den bayerischen Mittelschulen, das sich, wie aus Übersicht 1 zu ersehen ist, in den letzten Jahren noch verstärkt hat, ist vor allem deshalb hervorzuheben, weil sich für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland ³⁾ — verglichen mit dem durchschnittlichen Katholikenanteil an der Bevölkerung (47,3%) — ein Minus der Quote an den Mittelschulen im Schuljahre 1961/62 von 10,3 Punkten ergibt. Ausschlaggebend für diese erhebliche Abweichung Bayerns vom Bundesdurchschnitt dürfte sein, daß ein großer Teil der bayerischen Mittelschulen von katholischen klösterlichen Gemeinschaften getragen wird. Im laufenden Schuljahr entfallen von insgesamt 224 Mittelschulen allein 87 auf „katholische“ Schulen, darunter befinden sich 80, die ausschließlich den Mädchen vorbehalten sind. Keine Bedeutung für den hohen Katholikenanteil an den Mittelschulen hat dagegen die ungleichmäßige Verteilung der Konfessionen auf Stadt und Land. Dies zeigt eine Betrachtung der konfessionellen Relation in den Großstädten, wo einem Katholikenanteil von 64,7% bei der Gesamtbevölkerung eine Quote von 73,1% bei den Schülern gegenüber steht.

Ein anderes Bild ergibt sich für die Höheren Schulen, wo der Anteil der evangelischen Schüler mit 34,0% ein Plus von 7,5 Punkten gegenüber dem evangelischen Bevölkerungs-

anteil aufzuweisen hat. Auch für die Bundesrepublik ³⁾ liegt die Quote der Protestanten an den Höheren Schulen (im Schuljahre 1961/62 um 5,9 Punkte) über dem Erwartungswert. Vergleicht man jedoch die Konfessionsrelationen für die Schuljahre 1961/62 und 1964/65 miteinander, so wird ersichtlich, daß die Quote der Katholiken an den Höheren Schulen in dem angegebenen Zeitraum von 62,3% auf 64,6% gestiegen ist. Daß es sich hierbei nicht nur um eine augenblickliche Erscheinung handelt, sondern vielmehr um eine schon seit etwa 10 Jahren festzustellende Aufwärtsentwicklung, ist aus beigefügtem Schaubild zu ersehen. Bei den Schülerinnen, wo ein besonders großer Rückstand der Katholiken zu beobachten ist (im Schuljahre 1964/65 betrug die Unterbeteiligung der katholischen Schülerinnen noch 9,8 Punkte) setzte der Anstieg bereits 1950 ein, bei den Schülern männlichen Geschlechts dagegen erst im Jahre 1957.



¹⁾ Einschl. Sonderschulen. — ²⁾ Einschl. Priesterspätberufenschulen. — ³⁾ Ohne die überwiegend evangelischen Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin (West), für die keine Zahlen vorliegen.

Dieser seither allgemein festzustellende verstärkte Zugang von Katholiken zu den Höheren Schulen ändert nichts an der Tatsache, daß auch heute noch der Anteil der katholischen Schüler an den Höheren Schulen erheblich unter der Konfessionsverteilung in der Gesamtbevölkerung liegt. Verschiedene Gründe, statistisch erfaßbare und nicht erfaßbare, können zur Erklärung dieses Sachverhaltes angeführt werden. Im Rahmen dieses Aufsatzes sei jedoch nur auf einige Ergebnisse der Erhebung über die Begabtenreserven an öffentlichen Volksschulen im Jahre 1963 in Bayern¹⁾ hingewiesen, die in diesem Zusammenhang besonderen Erkenntniswert besitzen. Zunächst erscheint aufschlußreich, daß gerade im Regierungsbezirk mit dem größten katholischen Bevölkerungsanteil, nämlich in Niederbayern relativ am wenigsten Schüler trotz Eignung, für den Übertritt in eine Höhere Schule angemeldet wurden. Während in den überwiegend evangelischen Regierungsbezirken Mittel- und Oberfranken 49,2% bzw. 43,9% aller geeigneten Schüler der Volksschulklassen 4 bis 8 an eine Höhere Schule übertraten, entfielen darauf in Niederbayern nur 34,1%. In den übrigen Regierungsbezirken mit katholischer Bevölkerungsmehrheit, Oberbayern ausgenommen, liegen die Anteilssätze ebenfalls unter den für Mittel- und Oberfranken festgestellten Werten. Auch bei den für die Ablehnung des Besuchs einer Höheren Schule angegebenen Gründen — die Erziehungsberechtigten konnten mehrere Gründe nennen — zeigen sich erwähnenswerte Unterschiede. Auffallend ist vor allem, daß die Motive „Höhere Schule zu weit entfernt“ und „Ausbildung kann nicht finanziert werden“, in den überwiegend katholischen Regierungsbezirken durchweg eine größere Rolle spielen als in Mittel- und Oberfranken. Dies gilt insbesondere für die Ablehnung des Übertritts aus finanziellen Gründen, auf die in Niederbayern 16,0%, in der Oberpfalz 16,5%, im Landesdurchschnitt 13,4%, in Mittelfranken aber nur 10,5% und in Oberfranken nur 10,6% entfallen.

Berufsbildende Schulen

Aus der Gruppe der berufsbildenden Schulen sollen nur einige der wichtigsten Arten hinsichtlich der konfessionellen Gliederung ihrer Schüler betrachtet werden.

Die Berufsschulen sind in Bayern organisatorisch nach landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Berufsschulen getrennt. An den landwirtschaftlichen Berufsschulen betrug der Anteil der Katholiken im Schuljahre 1961/62, dem

letzten Jahre, für welches diesbezügliche Zahlen zur Verfügung stehen, 82,9%, an den nichtlandwirtschaftlichen 71,6%. In beiden Fällen weist somit die Katholikenquote ein Plus gegenüber der Konfessionsrelation in der Gesamtbevölkerung auf, eine Erscheinung, die eng mit dem überproportionalen Anteil der katholischen Schüler an den Volksschulen im Zusammenhang steht. Auch die im Vergleich zu den gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen wesentlich höhere Katholikenquote bei den landwirtschaftlichen Berufsschulen kann nicht überraschen, da Berufsschulen der letzteren Art nur auf dem Lande vorkommen, wo der katholische Bevölkerungsteil erheblich stärker als in den Städten vertreten ist.

An den Handelsschulen weist, im Gegensatz zu den Berufsschulen, der Anteil der evangelischen Schüler ein Plus, und zwar von 4,5 Punkten, gegenüber dem Erwartungswert auf. Wie Übersicht 2 zeigt, ist dieser positive Überhang der Protestanten an den Handelsschulen allein auf die Verhältnisse bei den Mädchen zurückzuführen, bei den Knaben dagegen kann eine leicht überproportionale Beteiligung der Katholiken festgestellt werden.

Für die Gruppe der Fachschulen liegen, mit Ausnahme der Krankenpflege- und Kinderschwesternschulen, an denen der Anteil der evangelischen Schüler 1962 mit 33,2% unerwartet über dem Durchschnitt lag (Katholikenanteil = 66,1%), keine Zahlen vor.

Auch die konfessionelle Gliederung der Studierenden an den Ingenieurschulen, der letzten berufsbildenden Schulart, die hier betrachtet werden soll, zeigt eine relativ starke Beteiligung der Evangelischen, daneben aber auch der Gruppe „Sonstige“. Mit 39,6% lag der Anteil der evangelischen Studierenden im Jahre 1961 um 13,1 Punkte über der Konfessionsrelation in der Gesamtbevölkerung. Bemerkenswert ist auch, daß sogar an Ingenieurschulen in ausgesprochen katholischen Städten wie Landshut (Staatliche Zieglerschule) und Rosenheim (Staatliches Holztechnikum) mehr evangelische als katholische Schüler eingeschrieben sind. Hierzu muß allerdings gesagt werden, daß gerade diese beiden Ingenieurschulen, die in ihrer Fachrichtung in der Bundesrepublik mehr oder weniger allein stehen, auch von zahlreichen Studierenden aus nichtbayerischen und damit zum Teil aus nichtkatholischen Gebieten besucht werden.

Übersicht 2. Schüler und Studierende der berufsbildenden Schulen in Bayern nach Konfessionszugehörigkeit

Schulart	Schuljahr Semester	Schüler/ Studierende insgesamt	darunter		männlich insgesamt		darunter		weiblich insgesamt		darunter	
			röm.-kathol.	evangelisch	Zahl	% v. Sp. 1	röm.-kathol.	evangelisch	Zahl	% v. Sp. 1	röm.-kathol.	evangelisch
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Landwirtschaftl. Berufsschulen	1961/62	36 690	82,9	16,9	15 648	42,6	81,4	18,3	21 042	57,4	84,0	15,9
Gewerbl., kaufm. und hausw. Berufsschulen	1961/62	234 463	71,6	27,2	138 647	59,1	71,9	26,9	95 816	40,9	71,2	27,6
Handelsschulen	1961/62	19 784	67,7	31,0	9 329	47,2	72,8	26,2	10 455	52,8	63,1	35,3
Krankenpflege- und Kinderschwesternschulen	1962/63	4 170	66,1	33,2	392	9,4	63,3	35,2	3 778	90,6	66,4	33,0
Ingenieurschulen ²⁾	1961/62	8 172	57,6	39,6	8 040	98,4	57,8	39,4	132	1,6	43,2	52,3

Hochschulen

Wie das erhebliche Plus der evangelischen Schüler an den Höheren Schulen erwarten läßt, liegt auch an den Hochschulen der Anteil der evangelischen Studierenden über der Quote in der Gesamtbevölkerung. Dies geht aus der Gesamtzeile in Übersicht 4 hervor, aus der zu entnehmen ist, daß im Wintersemester 1963/64 von den in Bayern beheimateten Studierenden sämtlicher bayerischer Hochschulen 59,9% katholisch, 37,8% evangelisch und ein Rest von 2,3% sonstige waren. Hieraus folgt, daß die katholischen Studierenden,

gegenüber dem Bevölkerungsdurchschnitt eine um 11,3 Punkte zu niedrige, die evangelischen aber eine im gleichen Maße zu hohe Beteiligung an der Gesamtheit der Studierenden aufzuweisen haben. Bei den weiblichen Studierenden ist die Quote der Evangelischen mit 39,6% etwas höher als bei den männlichen mit 37,2%. Eine Gegenüberstellung der Konfessionsquoten der in Bayern beheimateten Studierenden der wissenschaftlichen Hochschulen³⁾ für die Wintersemester 1951/52 und 1963/64 ergibt, daß sich die Anteilssätze weiter zu Gunsten der evangelischen Studierenden verändert haben.

¹⁾ Siehe E. Rupprecht, „Bayern überprüft seine Begabtenreserven“. Herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, erschienen im Bayerischen Schulbuch-Verlag. — ²⁾ Nur deutsche Studierende. — ³⁾ Ohne Pädagogische Hochschulen.

Übersicht 3. In Bayern beheimatete Studierende der wissenschaftlichen Hochschulen nach Konfessionszugehörigkeit

Wintersemester	Studierende an den wissenschaftlichen Hochschulen ¹⁾								
	männlich			weiblich			insgesamt		
	rk.	ev.	sonst.	rk.	ev.	sonst.	rk.	ev.	sonst.
1951/52	65,0	32,4	2,6	60,9	37,1	2,0	64,4	33,1	2,5
1963/64	60,5	37,2	2,3	58,4	39,4	2,2	60,0	37,8	2,2

Aus den Zahlen für die Gesamtheit der deutschen Studierenden an den wissenschaftlichen Hochschulen¹⁾ in Bayern für die dazwischen liegenden Semester — eine gesonderte Auszählung

der in Bayern beheimateten Studierenden erfolgte in diesen Semestern nicht — ist zu ersehen, daß die Anteilssätze der Katholiken nur bis zum Jahre 1961 gesunken sind (Wintersemester 1951/52 = 60,0⁰/₀, 1960/61 = 50,5⁰/₀, 1961/62 = 50,4⁰/₀, 1963/64 = 51,2⁰/₀). Seit dem Wintersemester 1961/62 kann ein leichter Anstieg festgestellt werden. Diese für die Gesamtheit der deutschen Studierenden in Bayern zu beobachtende Änderung der bisherigen Entwicklung dürfte jedoch tendenziell auch für die ausschließlich in Bayern beheimateten Studierenden Gültigkeit haben, nicht zuletzt deshalb, weil zwischen der wachsenden Katholikenquote unter den Studierenden und dem in den letzten Jahren gestiegenen Anteil der katholischen Schüler an den Höheren Schulen mit Recht ein Zusammenhang gesehen werden kann.

Übersicht 4. In Bayern beheimatete Studierende der bayerischen Hochschulen im Wintersemester 1963/64 nach Berufsziel und Konfessionszugehörigkeit

Genanntes Berufsziel	Studierende insgesamt	darunter		männlich insgesamt		darunter		weiblich insgesamt		darunter			
		röm.-kathol.	evangelisch	Zahl	% v. Sp. 1	röm.-kathol.	evangelisch	Zahl	% v. Sp. 4	Zahl	% v. Sp. 7	röm.-kathol.	evangelisch
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
Lehrberuf	12 609	65,8	32,9	7 084	56,2	68,1	30,6	5 525	43,8	62,9	35,8		
darunter Volksschullehramt	5 375	69,6	29,6	2 489	46,3	75,1	24,3	2 886	53,7	65,0	34,3		
Höheres Lehramt	6 005	62,6	35,7	3 980	66,3	64,4	34,2	2 025	33,7	59,1	38,8		
Geistlicher	1 418	79,6	20,3	1 396	98,4	80,9	19,1	22	1,6	—	95,5		
Ärztlicher Beruf und Apotheker	5 236	57,5	40,3	3 432	65,5	58,7	39,2	1 804	34,5	55,2	42,5		
Juristischer Beruf	2 699	55,6	41,2	2 404	89,1	56,4	40,5	295	10,9	49,5	46,8		
Volks- und betriebswirtsch. Beruf	3 485	53,0	44,3	3 036	87,1	53,4	44,2	449	12,9	50,1	45,2		
Mathematiker, Physiker u. ä.	1 767	53,6	42,8	1 697	96,0	54,0	42,4	70	4,0	44,3	52,9		
Chemiker	959	50,4	46,9	910	94,9	50,5	46,9	49	5,1	46,9	46,9		
Sonstiger Naturwissenschaftler	238	44,5	48,3	199	83,6	45,2	47,7	39	16,4	41,0	51,3		
Land- und Forstwirt, Gartenbau- und Brauereiberuf	478	61,1	37,9	453	94,8	61,1	37,7	25	5,2	60,0	40,0		
Technischer Beruf	3 778	57,0	40,1	3 708	98,1	57,0	40,0	70	1,9	52,9	42,9		
Künstlerischer Beruf	593	53,5	41,1	376	63,4	57,7	36,4	217	36,6	46,1	49,3		
Sonstiger Beruf und bereits im Beruf	1 167	52,0	43,2	790	67,7	54,4	40,9	377	32,3	46,9	48,0		
Ohne Angabe	947	51,4	43,6	581	61,4	54,0	41,3	366	38,6	47,3	47,3		
Insgesamt	35 374	59,9	37,8	26 066	73,7	60,5	37,2	9 308	26,3	58,1	39,6		

Aufschlußreich im Rahmen einer Betrachtung der konfessionellen Gliederung der Studierenden ist auch ein Blick auf die von Katholiken bzw. Protestanten mehr oder weniger häufig genannten Berufsziele. Wie das in Übersicht 4 dargestellte Ergebnis einer Sonderauszählung für die ausschließlich in Bayern beheimateten Studierenden im Wintersemester 1963/64 erkennen läßt, liegen die Anteilswerte der Katholiken, wenn man vom Berufsziel „Geistlicher“ absieht, bei dem 79,6⁰/₀ auf katholische Studierende entfallen, überall — zum Teil sogar beträchtlich — unter dem Konfessionsanteil in der Bevölkerung. Dem Erwartungswert noch am nächsten kommt die

Katholikenquote beim Berufsziel „Lehrer“ mit 65,8⁰/₀ und hier vor allem beim „Volksschullehrer“ mit 69,6⁰/₀. Auch unter den Studierenden, die sich für einen land- oder forstwirtschaftlichen Beruf, einen Gartenbau- oder Brauereiberuf entschieden haben, sind die Katholiken überdurchschnittlich stark vertreten. Die Berufsziele mit dem größten Anteil an evangelischen Studierenden sind dagegen „Sonstiger Naturwissenschaftler“, also insbesondere Biologe, Geograph und Mineraloge mit 48,3⁰/₀, Chemiker mit 46,9⁰/₀ sowie Volks- und Betriebswirt mit 44,3⁰/₀.

Dipl.-Volksw. Rudolf Kern

Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 9/1965

Die sozialen Verhältnisse der Münchener Schulkinder

Einem ausführlichen Bericht des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt über eine Ende 1946 in München durchgeführte Untersuchung der persönlichen, häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Schulkinder entnehmen wir das Folgende.

Um von den mehr oder minder subjektiv gefärbten Bildern der sozialen und wirtschaftlichen Nöte unserer Schuljugend loszukommen, übergaben die Lehrkräfte der Münchener Schulen jedem einzelnen Schulkind einen vom Stadtjugendamt und Statistischen Amt entworfenen Fragebogen, der von den Eltern des Kindes ausgefüllt werden mußte. Von rd. 90 000 ausgegebenen Fragebogen sind 74 442 mit brauchbaren Antworten wieder zurückgekommen, so daß also rd. 83 vH aller Schulkinder erfaßt wurden. Die Erfassung war besonders vollständig in den Volksschulen und höheren Schulen, während die Kindergartenbesucher und auch die Berufs- und Fachschüler sich naturgemäß häufiger der Befragung entzogen haben.

Als Geburtsort des Kindes ist in 62 102 Fällen München und in 5 463 Fällen eine andere bayerische Gemeinde angegeben. 84 vH der knapp gewordenen Plätze in den Schulsälen der Landeshauptstadt werden also von gebürtigen Münchnern und 7 vH von Kindern aus dem übrigen Bayern eingenommen. Im Gegensatz zu vielen Schulen auf dem Lande sind also die Münchener Schulen keineswegs „überfremdet“. Nur 6 877 Kinder (9 vH) stammen nicht aus Bayern, darunter 2074 aus dem Ausland. Es ist also erst jedes 6. Kind außerhalb Münchens, jedes 11. außerhalb Bayerns und jedes 36. im Ausland geboren. An unseren mittleren und höheren Lehranstalten wie auch an den Berufs- und Fachschulen gibt es besonders viele Schüler (20 bis 27 vH), die nicht in München geboren sind. Das Fehlen solcher Schulen in den Kleinstädten und auf dem Lande veranlaßt viele Familien, die Kinder nach München zur Schule zu schicken oder sogar selbst den Wohnsitz nach hier zu verlegen.

Von den 12 430 auswärts geborenen Kindern sind 10 629 erst seit Kriegsbeginn im Zuge der damals ausgelösten Wanderungsbewegung nach München gekommen. Ihre prozentuale Verteilung auf die verschiedenen Herkunftsgebiete

- 44 vH aus dem übrigen Bayern,
- 24 vH aus dem jetzigen Reichsgebiet ohne Bayern,
- 11 vH aus dem vorläufig abgetrennten Gebiet und
- 21 vH aus dem Ausland

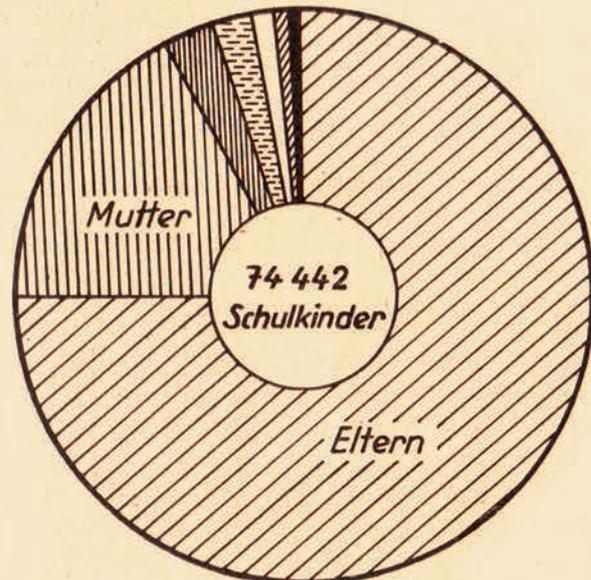
läßt insbesondere einen recht beträchtlichen Anteil der aus dem Auslande Zugezogenen erkennen. 29 444 Schüler (4 vH aller befragten Schüler) sind Flüchtlingskinder, von ihnen stammt je die Hälfte aus dem Ausland und aus den vorläufig abgetrennten Gebieten.

Die Trennung der Familie

Der Krieg hatte eine früher nie gekannte Trennung der Familien zur Folge. Von den befragten Kindern leben 55 547 in häuslicher Gemeinschaft mit beiden Eltern, während 18 895 von Vater, Mutter oder beiden Eltern getrennt sind. Allerdings werden von ihnen nahezu 14 000 bei einem Elternteile — allein über 13 000 bei der Mutter — aufgezogen. In dieser Hinsicht sind natürlich die Flüchtlingskinder viel ungünstiger gestellt als ihre einheimischen Mitschüler: wenigstens ein Elternteil fehlt bei etwa der Hälfte und von diesen Kindern werden nicht einmal 600 durch die Mutter betreut. Unter 100 Flüchtlingskindern sind im Durchschnitt 23, unter 100 einheimischen nur 6 von ihren Eltern ganz getrennt.

Besonders schwerwiegend für die Erziehung ist natürlich die Abwesenheit der Väter. Im September 1946 — 16 Monate nach Beendigung des Krieges — waren noch immer nahezu 18 vH aller Kinder durch den Krieg

Es lebten bei



- Verwandten
- Pflegeeltern
- im Heim
- Vater
- im Lager

mindestens vorübergehend des Vaters beraubt. Der prozentuale Anteil der Kinder gefallener, vermißter und kriegsgefangener Väter betrug bei den

Kindergärten	29.4 vH
Volksschulen	19.1 vH
Berufs- und Fachschulen	12.4 vH
Mittel- und höheren Schulen	10.4 vH

aller Kinder.

Der hohe Anteil bei den Kindergärten ist darauf zurückzuführen, daß der Besuch freiwillig ist und daher besonders für die Kinder in Frage kommt, deren Mütter infolge Abwesenheit oder Verlust des Mannes zur Erwerbstätigkeit gezwungen sind. Auch waren die im Gegensatz zu den Berufs- und Oberschulen im Durchschnitt um etwa 10 Jahre jüngeren Väter der kleinen Kindergartenbesucher den unmittelbaren Kriegsgefahren noch mehr ausgesetzt als ältere Jahrgänge.

Außer den Kriegswaisen wurden an den Münchener Schulen noch weitere 3 491 Vaterwaisen gezählt. Zusammen mit den 803 bzw. 2 267 Fällen der Arbeitslosigkeit und Arbeitsunfähigkeit des Vaters ergibt das 19 747 Kinder = 26.5 vH, bei denen der Lebensunterhalt der elterlichen Familie nicht vom Vater bestritten werden kann.

Verdienende Mütter

Die bei der Erhebung festgestellte verhältnismäßig geringe Quote erwerbstätiger Mütter beweist, daß unser Wirtschaftsleben über das Zwischenstadium der Nachkriegszeit noch nicht hinausgekommen ist. Während der Unterhalt der Familie bei rd. 20 000 Kindern nicht vom Vater bestritten werden kann, wurden nur 16 000 Kinder mit erwerbstätigen Müttern gezählt und nur in der Hälfte dieser Fälle war die Mutter

als Alleinverdienerin bezeichnet. Erwerbstätige Mütter sind am häufigsten bei den kleinen Kindergartenbesuchern (35.5 vH), an zweiter Stelle folgen noch vor den Müttern der Volksschüler jene der Berufs- und Fachschüler (22.8 vH). Die Mütter größerer Kinder werden weniger durch wirtschaftliche Not, als durch die mit dem Frauenverdienst verbundene Verbesserung der Lebensführung zur Berufsausübung veranlaßt. Umgekehrt sind die Fälle alleinverdienender Mütter unter den Volksschulkindern etwas häufiger als unter den Gewerbeschülern. Die geringste Quote erwerbstätiger Mütter wurde bei den Schülern der Mittel- und höheren Schulen festgestellt (17.2 vH), die zum größeren Teil etwas besser situierten Familien entstammen.

Berufliche Stellung der Väter

Die soziale Schichtung der Münchener Schulpflichtigen ist aus folgender Übersicht zu entnehmen:

Schulart	Auf 100 Kinder jeder Schulart entfallen ... Kinder mit folgender Berufsstellung des Vaters				
	Arbeiter	Angestellter	Beamter	Selbstständiger	Freier Beruf
Kindergarten.....	48.8	23.8	9.8	8.7	8.9
Volksschule.....	57.5	18.8	7.2	12.9	3.6
Berufs- und Fachschule	59.5	17.6	7.0	14.5	1.4
Mittel- und höhere Schulen	22.7	28.7	18.4	24.4	5.8
Schulkinder insgesamt	55.2	19.4	8.0	13.8	3.6

(Die unterstrichenen Zahlen besagen, daß der betreffende Berufsstand mehr Kinder in Kindergärten, Volksschulen usw. schiekt, als seinem Anteil an den Schulkindern überhaupt entsprechen würde.)

Für die Kinder aus der breiten Masse der Arbeiterschaft ist nach wie vor der Besuch der Volks- und Berufsschule bzw. einer Fachschule der übliche Bildungsgang. Doch zeigt der hohe Prozentsatz von Arbeiterkindern in den Mittel- und höheren Schulen — rd. 23 vH — auch das Bestreben, dem Nachwuchs durch eine gehobene Schulbildung das Vorwärtskommen zu erleichtern. Beamte, Angestellte und freiberuflich Tätige lassen ihren Kindern eine der eigenen entsprechende Schulbildung zukommen. Diese Kinder sind daher an den Schülerzahlen der höheren Lehranstalten stärker als an der Gesamtschülerzahl beteiligt. Ebenso spielt die Fachschule für die Kinder der Selbständigen eine große Rolle.

Gemeinsame Küchenbenützung

Für den Kreis der befragten Kinder lassen sich die Wohnverhältnisse wenigstens annähernd nach dem Vorhandensein einer eigenen Küche beurteilen. Die Mutter jedes 6. Kindes muß die Küche mit mindestens einer weiteren Familie teilen. Hiernach sind also die Wohnungsverhältnisse in München für Familien mit schulpflichtigen Kindern noch vergleichsweise günstig. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß größere Familien, die wohl am ehesten noch eine eigene Küche haben, oft mehrfach gezählt worden sind, da sie für jedes Schulkind einen Fragebogen ausfüllen mußten. Immerhin wurden trotz dieser Doppelzählungen nur rd. 5 000 Fälle gezählt, in denen mehr als 4 Geschwister vorhanden waren, während rd. 30 vH aller Schüler einzige Kinder sind. Gemeinsame Küchenbenützung erscheint am häufigsten — in 31.5 vH aller Fälle — auf den Fragebogen der Kindergärten, weil Familien mit kleineren Kindern von den Wohnraumbeschränkungen stärker betroffen werden als solche mit heranwachsenden Söhnen und Töchtern. Trotzdem ist der Hundertsatz der Familien ohne eigene Küche auch bei den Mittel- und Oberschülern recht hoch (26.3 vH). Das Zusammenrücken traf natürlich in erster Linie die besser situierten Bevölkerungsschichten mit geräumigen Wohnungen. Bei Flüchtlingen, deren Wohnverhältnisse allgemein ungünstiger sind als die der Einheimischen, fehlt die eigene Küche in 33.6 vH aller Fälle, d. h. schon bei den

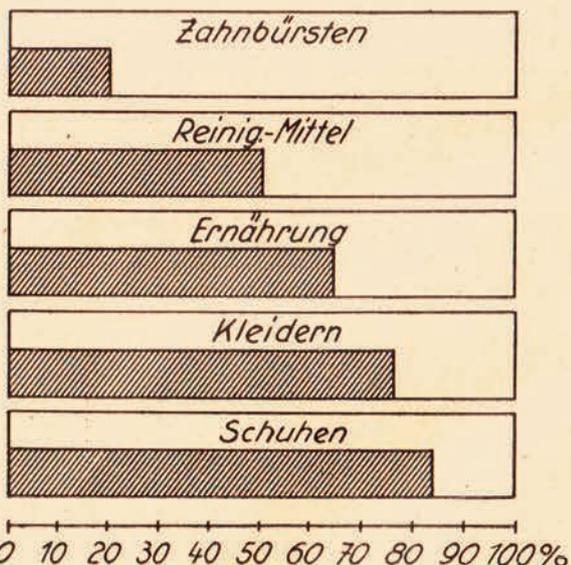
Eltern jedes 3. Kindes. Dabei muß berücksichtigt werden, daß rd. Dreiviertel aller Flüchtlingskinder noch Geschwister haben, die Flüchtlingsfamilien also im Durchschnitt größer sind als die ansässigen.

Woran fehlt es am meisten?

Zweck der Erhebung war es ferner festzustellen, an welchen Dingen es den Kindern besonders mangelt. Selbstverständlich konnten die vorgesehenen Fragen sich nur auf das Wichtigste beschränken. Zweidrittel der Eltern klagen darüber, daß sie ihre Kinder nicht ausreichend ernähren können. Schulärzte und Lehrer, die sich jeden Tag von dem schlechten Ernährungszustand der Münchener Schulkinder überzeugen können, werden dieses verhältnismäßig gute Ergebnis der im September 1946 noch besseren Versorgung zuschreiben. Es ist allerdings zu hoffen, daß auch dank der großzügigen Schulspeisungen die Quote der ausreichend ernährten Kinder ihren Tiefpunkt vom Frühjahr dieses Jahres überwinden hat.

Dagegen dürften die Zahlen über den katastrophalen Mangel an gewerblichen Erzeugnissen aller Art — trotz einzelner mittlerweile erfolgter Schuhverteilungen — auch heute noch Gültigkeit haben. Mindestens Dreiviertel aller Kinder fehlt es an Bekleidung und noch häufiger an den rasch verschleißenden Schuhen. Mangel an notwendigen Reinigungsmitteln wird bei jedem zweiten Kind bemerkt und jedes 5. Kind besitzt nicht einmal eine Zahnbürste. Dabei sind die Kinder unserer Münchener Familien bemerkenswerterweise kaum besser gestellt als die der Flüchtlinge. Nur die Ausstattung mit Betten ist bei den Flüchtlingskindern wesentlich schlechter als bei ihren Münchener Mitschülern: 23 vH der einheimischen und 48 vH der Flüchtlingskinder — zusammen rd. 17 000 Kinder — besitzen kein eigenes Bett. An Bettwäsche fehlt es sogar bei 25 000 Kindern.

Es fehlte den Schulkindern an
(in vH aller Kinder)



Wenn der Mangel an den einfachsten zur Lebensführung notwendigen Dingen heute so weite Kreise erfaßt, so liegt dies naturgemäß auch an den Auswirkungen der Fliegenschäden. Rund 38 vH der Münchener Schulkinder stammen aus Familien, die totalen oder teilweisen Fliegenschäden erlitten haben. Ein Ersatz des dabei verlorenen Hausrats war selbstverständlich bisher nur in wenigen Fällen möglich.

Soziale Verhältnisse der Münchener Schulkinder
(September 1946)

	Schulkinder nach Schularten				Schul- kinder insgesamt	Davon Flüchtlings- kinder
	Kinder- gärten	Volks- schulen	Berufs- und Fach- schulen	Mittel- und höhere Schulen		
Von den Schulkindern leben						
bei den Eltern	1 307	42 023	8 337	3 880	55 547	1 619
beim Vater	16	477	162	44	699	35
bei der Mutter	557	9 878	2 048	744	13 227	585
bei Verwandten	33	1 178	457	192	1 860	121
bei Pflegeeltern	30	1 100	498	73	1 701	73
in Heimen oder Lagern	1	1 017	274	116	1 408	511
Bei Schulkindern ist der Vater						
gestorben	46	2 106	1 006	333	3 491	114
gefallen	176	3 449	389	159	4 173	139
vermißt	133	2 472	368	89	3 062	219
kriegsgefangen	263	4 713	699	276	5 951	290
kriegsversehrt	200	4 105	916	439	5 660	169
arbeitslos	21	572	117	93	803	74
arbeitsunfähig	45	1 682	413	127	2 267	77
Bei Schulkindern ist die Mutter						
durch Kriegsereignisse gestorben	16	668	220	59	963	64
erwerbstätig (überhaupt)	690	11 715	2 679	869	15 953	703
Alleinverdienerin	500	6 003	1 123	340	7 966	428
Von den Schulkindern haben						
keine Geschwister	818	15 491	3 995	1 931	22 235	761
1	430	15 558	3 250	1 597	20 835	832
2 bis 4	622	20 728	3 877	1 368	26 595	1 138
4 und mehr	74	3 896	654	153	4 777	213
ein dauernd erkranktes Familienmitglied ..	273	9 227	1 625	738	11 863	446
kein eigenes Bett	377	14 653	1 456	469	16 955	1 411
keine Bettwäsche	534	19 383	4 309	781	25 007	1 818
keine ausreichende Ernährung	1 319	36 741	6 794	2 778	47 632	1 879
Die Familien von Schulkindern sind						
totalfliegergeschädigt	306	8 753	2 217	816	12 092	482
teilliegergeschädigt	427	12 221	2 348	1 311	16 307	248
ohne eigene Küche	612	9 324	1 506	1 326	12 768	989

Heimatlose Jugendliche in Bayern

Die von den Jugendämtern seit Juli 1946 durchgeführte Monaterhebung über den Stand der Jugendwohlfahrt gibt u. a. einen Überblick über die Aufnahme und Unterbringung obdachloser Kinder. Gezählt werden Flücht-

lingskinder, die nicht bei ihren Angehörigen leben, Findelkinder einschließlich solcher Kinder, deren Personalien nicht oder nur ungenau bekannt sind, und wandernde Kinder.

In Bayern wurden aufgenommen	2. Halbjahr 1946					1. Halbjahr 1947				
	Gesamtzahl	davon				Gesamtzahl	davon			
		männlich	unter 6 Jahre	6 bis 14 Jahre	14 bis 18 Jahre		männlich	unter 6 Jahre	6 bis 14 Jahre	14 bis 18 Jahre
Flüchtlingskinder	13 237	7 777	3 013	8 024	2 200	9 754	5 338	2 127	6 340	1 287
davon aus den Gebieten östl. der Oder/Neiße u. aus dem Ausland	10 401	6 087	2 263	6 341	1 797	6 863	3 717	1 542	4 466	855
aus anderen deutschen Gebieten	2 836	1 690	750	1 683	403	2 891	1 621	585	1 874	432
Findelkinder	648	378	385	249	14	238	110	140	92	6
wandernde Kinder	613	494	21	194	398	545	436	4	117	424
Obdachlose Kinder insgesamt	14 498	8 649	3 419	8 467	2 612	10 537	5 884	2 271	6 549	1 717

Vom 1. Juli 1946 bis 30. Juni 1947 wurden somit über 25 000 obdachlose Kinder von den Jugendämtern betreut. Im 1. Halbjahr 1947 ist gegenüber dem 2. Halbjahr 1946 der Zustrom von obdachlosen Kindern um 27,3 vH zurückgegangen; der Rückgang ist hauptsächlich auf eine Minderung der Zahl der Flüchtlingskinder aus den Gebieten östlich der Oder/Neiße und aus dem Ausland zurückzuführen. Die Jugendämter haben die obdachlosen Kinder folgendermaßen untergebracht:

	im 2. Halbjahr 1946	im 1. Halbjahr 1947
in Pflegestellen	5 525	3 876
in Anstalten	8 973	6 661

Der überwiegende Teil (61,9 bzw. 63,2 vH) befindet sich demnach in Anstaltsbetreuung. Nur die Findelkinder sind in der Mehrzahl (52,5 bzw. 57,1 vH) in Pflegestellen untergebracht worden.

Tabellen zum Bayerischen Zahlenspiegel

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2013			2014		
		Monatsdurchschnitt			Oktober	Nov.	Dez.	Oktober	Nov.	Dez.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Wertespalten 1 bis 3: zum 31.12.; sonst: Monatsende, ab Wertespalte 2: Basis Zensus 2011)	1 000	12 520	12 604	...	12 600	12 604	12 604	12 687	12 692	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ¹	Anzahl	5 148	4 969	5 194	5 443	2 901	6 489	5 613	3 048	6 254
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	4,9	4,7	...	5,1	2,8	6,1	5,2	2,9	...
* Lebendgeborene ²	Anzahl	8 921	9 131	9 496	10 391	8 531	11 444	10 475	8 489	12 116
* G je 1 000 Einwohner	Anzahl	8,5	8,7	...	9,7	8,2	10,7	9,7	8,1	...
* Gestorbene ³	Anzahl	10 453	10 575	10 344	11 122	9 659	12 414	10 500	9 887	13 323
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	9,9	10,1	...	10,4	9,3	11,6	9,7	9,5	...
* und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	23	25	26	24	28	41	28	22	39
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,6	2,7	2,8	2,3	3,3	3,6	2,7	2,6	3,2
* in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	12	13	16	16	15	20	22	14	19
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,4	1,4	1,6	1,5	1,8	1,7	2,1	1,6	1,6
* Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 532	-1 444	- 848	- 731	-1 128	- 970	- 25	-1 398	-1 207
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	- 1,5	- 1,4	...	- 0,7	- 1,1	- 0,9	0,0	- 1,3	...
* Totgeborene ²	Anzahl	25	29	31	30	23	44	31	27	52
Wanderungen (Wertespalten 4 bis 9: vorläufige Ergebnisse)										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	28 295	30 527	33 365	40 876	27 447	20 803	41 110	28 913	25 690
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	17 733	20 014	23 008	25 224	18 273	13 280	26 052	19 479	17 764
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	20 663	22 390	25 639	28 530	21 862	20 123	29 919	22 988	25 412
* darunter in das Ausland	Anzahl	11 391	13 050	15 839	15 710	13 078	13 227	16 473	13 952	17 697
* Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	10 563	10 514	10 356	15 652	9 174	7 523	15 058	9 434	7 926
* Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	9 272	9 340	9 800	12 820	8 784	6 896	13 466	9 036	7 715
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	7 632	8 137	7 726	12 346	5 585	680	11 191	5 925	278
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴	Anzahl	42 140	43 522	44 525	52 670	41 581	36 837	52 909	41 985	38 742
		2012	2013	2014	2013			2014		
		Jahresdurchschnitt			Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Dez.
Arbeitsmarkt⁵										
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁶	1 000	4 843,8	4 930,7	5 065,2	5 008,9	4 938,1	5 012,2	5 065,1	5 146,9	5 090,4
* Frauen	1 000	2 211,3	2 258,9	2 318,1	2 287,4	2 272,1	2 295,0	2 310,6	2 349,5	2 345,9
* Ausländer	1 000	451,1	492,5	533,8	512,0	496,4	512,2	540,0	563,4	549,9
* Teilzeitbeschäftigte ⁷	1 000	...	1 231,4	1 266,8	1 246,4	1 244,0	1 247,1	1 266,1	1 287,9	1 296,3
* darunter Frauen ⁷	1 000	...	1 021,2	1 049,6	1 032,7	1 032,3	1 036,3	1 047,6	1 063,8	1 072,6
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)										
* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	23,3	24,3	25,8	26,3	21,8	25,2	27,6	27,8	23,0
* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 647,8	1 668,4	1 697,7	1 696,1	1 666,5	1 681,4	1 699,0	1 727,5	1 697,7
* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 373,5	1 391,5	1 414,8	1 404,3	1 399,2	1 404,1	1 410,9	1 431,8	1 424,1
* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 304,7	1 321,2	1 343,8	1 333,0	1 328,6	1 333,7	1 339,6	1 360,2	1 353,5
* F Baugewerbe	1 000	274,3	277,0	282,9	291,8	267,3	277,2	288,1	295,7	273,7
* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	3 169,6	3 235,2	3 341,6	3 283,6	3 247,1	3 305,5	3 338,3	3 391,5	3 369,6
* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 072,1	1 088,8	1 097,6	1 106,0	1 092,2	1 084,4	1 096,0	1 114,9	1 102,9
* J Information und Kommunikation	1 000	168,1	172,7	178,5	174,1	173,3	177,3	178,2	180,4	183,0
* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	186,8	188,9	189,4	190,6	189,7	188,9	187,9	190,6	190,4
* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	29,3	29,9	30,1	30,0	29,9	29,8	30,0	30,5	30,5
* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienst- leister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	578,3	597,7	618,3	616,5	596,8	606,1	622,8	637,0	620,2
* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozial- versicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	962,5	985,5	1 054,8	993,6	995,3	1 047,4	1 050,1	1 062,8	1 070,4
* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	172,6	171,6	172,9	172,9	170,0	171,5	173,3	175,2	172,3
		2012	2013	2014	2014			2015		
		Jahresdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
* Arbeitslose	1 000	248,8	264,5	264,6	253,0	262,8	246,3	238,8	243,7	253,5
* darunter Frauen	1 000	118,7	123,5	123,2	121,9	128,0	115,5	113,0	116,1	121,7
* Arbeitslosenquote insgesamt ⁸⁻⁹	%	3,7	3,8	3,8	3,6	3,7	3,5	3,4	3,4	3,6
* Frauen	%	3,7	3,8	3,7	3,7	3,9	3,4	3,4	3,5	3,6
* Männer	%	3,6	3,9	3,8	3,5	3,6	3,5	3,3	3,4	3,5
* Ausländer	%	8,5	8,8	8,7	8,1	8,3	8,2	8,0	8,1	8,2
* Jugendliche	%	3,0	3,2	3,2	3,2	4,2	2,6	2,5	3,0	3,9
* Kurzarbeiter ¹⁰	1 000	18,2	19,9	17,7	9,4	6,0	...	...	...	...
* Gemeldete Stellen ¹¹	1 000	70,1	64,4	73,1	73,3	75,7	85,3	88,0	91,7	92,7

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Nach dem Ereignisort.
2 Nach der Wohngemeinde der Mutter;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.
5 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Beschäftigungsstatistik revidiert. Dabei wurde bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten neue Personengruppen aufgenommen und neue Erhebungsinhalte eingeführt.

Daher sind die Zahlen zu den Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab dem Stichtag 31.03.2014 nicht mit den Zahlen früherer Stichtage vergleichbar.
6 Einschließliche Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung.
7 Daten ab Stichtag 30.09.2011 nicht verfügbar.
8 Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.
9 Ab Januar 2009: Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.
10 Durch Änderung der Rechtsgrundlagen sind die Zahlen der Kurzarbeiter mit den Vorjahreswerten nicht vergleichbar.
11 Ab Juli 2010 ohne geförderte Stellen.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt			Jun	Juli	April	Mai	Jun	Juli
Landwirtschaft										
Schlachtungen ¹										
Anzahl										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ...	1 000	528,4	520,7	519,3	498,8	518,4	485,2	473,8	526,6	495,0
darunter Rinder	1 000	75,0	74,1	75,9	67,0	75,8	71,3	67,1	74,3	73,3
darunter Kälber ²	1 000	1,8	1,7	1,6	1,4	1,2	1,3	1,3	1,1	1,0
Jungrinder ³	1 000	0,6	0,5	0,6	0,5	0,5	0,4	0,4	0,5	0,4
Schweine	1 000	442,3	436,1	432,9	422,4	433,6	404,2	398,2	443,7	413,6
Schafe	1 000	10,4	9,9	9,8	8,7	8,4	8,9	7,9	8,1	7,4
darunter gewerbl. Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	522,1	515,3	514,2	495,4	515,0	481,5	470,8	523,4	492,2
darunter Rinder	1 000	74,1	73,2	75,1	66,4	75,2	70,6	66,5	73,7	72,9
darunter Kälber ²	1 000	1,7	1,5	1,5	1,3	1,1	1,2	1,2	1,0	0,9
Jungrinder ³	1 000	0,5	0,4	0,5	0,4	0,4	0,4	0,3	0,5	0,3
Schweine	1 000	438,2	432,9	429,9	420,5	431,9	402,2	396,6	441,9	412,1
Schafe	1 000	9,2	8,7	8,6	7,9	7,5	7,9	7,1	7,3	6,6
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	341,2	343,0	343,9	346,2	342,8	348,3	348,4	347,3	342,7
darunter Kälber ²	kg	108,1	109,7	112,5	108,7	109,4	109,0	111,1	109,5	107,5
Jungrinder ³	kg	186,2	177,0	183,3	171,4	189,5	165,0	181,3	158,5	179,2
Schweine	kg	95,4	95,4	95,8	95,1	94,7	96,3	96,1	95,3	94,4
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ..	1 000 t	68,0	67,3	67,7	63,5	67,2	63,9	61,8	68,2	64,3
darunter Rinder	1 000 t	25,6	25,4	26,0	23,2	25,9	24,8	23,3	25,8	25,1
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	42,2	41,6	41,5	40,1	41,1	38,9	38,3	42,3	39,1
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1
* darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel) ..	1 000 t	67,4	66,7	67,2	63,1	66,0	63,5	61,5	67,9	64,1
* darunter Rinder	1 000 t	25,3	25,2	25,8	23,0	26,8	24,6	23,2	25,6	25,0
* darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
* Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
* Schweine	1 000 t	41,8	41,3	41,2	40,0	40,9	38,8	38,1	42,1	38,9
* Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Geflügel										
Hennenhaltungsplätze ⁶	1 000	3 900	3 964	4 730	4 712	4 725	5 073	5 072	5 063	...
Legehennenbestand ⁶	1 000	3 431	3 472	4 153	4 110	4 170	4 387	4 507	4 195	...
* Konsumeier ⁶	1 000	86 410	86 782	101 881	101 184	94 433	105 730	114 889	110 917	...
* Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	13,3	13,4	14,5	14,6	15,5	7,7	7,0	7,8	...
Getreideanlieferungen ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	8,8	5,3r	4,5	2,6	12,6	1,9	2,0	2,2	14,9
Weizen	1 000 t	130,0r	53,1r	39,3r	22,9	40,2	24,9r	21,9r	26,8r	51,8
Gerste	1 000 t	33,6r	12,6r	7,2r	3,4	18,4	5,7r	7,0r	9,8r	31,8
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	1,6	0,6	0,3	0,1	0,3	0,2	0,3	0,2	0,4
Vermahlung von Getreide ^{8,9}										
Getreide insgesamt	1 000 t	98,7r	107,4	104,5	98,4	108,2	103,7r	101,8	106,1	108,5
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	11,7r	11,5	11,1	10,2	11,1	12,1r	12,2	11,5	12,1
Weizen und -gemenge	1 000 t	87,0r	95,9	93,4	88,3	97,1	91,7r	89,6	94,6	96,4
Vorräte in zweiter Hand ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	46,3	40,5r	45,5	26,9	48,4r	42,6r	36,0	29,1r	56,7
Weizen	1 000 t	511,3	439,6r	467,9r	253,5	336,6r	371,4r	309,4r	259,6r	433,6
Gerste	1 000 t	320,3	219,0r	256,9r	102,1	302,8r	242,0r	207,9r	209,6r	368,3
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	8,7	8,7	6,7	4,2	3,8r	3,8	3,7r	3,5	4,4
Mais	1 000 t	147,0	76,0r	52,4r	50,9	25,2r	51,0r	48,6r	61,3r	33,6
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	1 845	1 859	1 928	2 400	2 518	2 058	2 116	2 364	2 636
dav. Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	123	115	115	188	193	160	167	197	238
11 bis 13	1 000 hl	1 694	1 718	1 776	2 171r	2 278r	1 852	1 910	2 133	2 363
14 oder darüber	1 000 hl	27	26	35	42	47	46	39	35	35
dar. Ausfuhr zusammen	1 000 hl	353	370	383	512r	531	425	482	570	588
dav. in EU-Länder	1 000 hl	235	230	236	320	336	236	275	341	350
in Drittländer	1 000 hl	118	140	147	192r	195	189	207	230	238

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.

2 Höchstens 8 Monate alt. Ergebnisse ab 2009 mit Vorjahren wegen methodischer Änderungen nur eingeschränkt vergleichbar.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.

4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

5 bzw. Schlachtmenge, einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

7 2009 Geflügelschlachtungen in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat, ab 2010 alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EV-Hygiene-recht im Besitz einer Zulassung sind.

8 Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten.

9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe. In den Spalten „Monatsdurchschnitt“ sind die Gesamtlieferungen im Jahr angegeben.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt			Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Gewerbeanzeigen ¹										
* Gewerbebeanmeldungen ²	1 000	11,0	10,8	10,5	9,4	10,5	10,6	9,2	10,0	...
* Gewerbeabmeldungen ³	1 000	9,6	9,3	9,4	7,7	9,0	8,2	7,1	8,3	...
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁴										
* Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 839	3 874	3 830	3 842	3 840	3 934	3 927	3 921	3 921
* Beschäftigte	1 000	1 088	1 095	1 111	1 107	1 113	1 128	1 128	1 131	1 135
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	372	374	386	385	387	386	386	386	387
Investitionsgüterproduzenten	1 000	516	525	526	524	525	540	540	541	542
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	40	35	35	35	35	36	36	36	36
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	159	159	162	161	163	164	164	166	167
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	2
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	139 399	140 284	142 141	131 749	155 660	147 324	133 905	145 707	157 006
* Bruttoentgelte	Mill. €	4 250	4 438	4 651	4 934	5 049	4 844	5 121	5 203	5 332
* Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	26 746	26 935	26 190	26 144	28 223	26 819	25 478	28 177	28 988
davon										
* Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. €	6 822	6 827	7 223	7 098	7 710	7 550	7 310	7 862	7 972
* Investitionsgüterproduzenten	Mill. €	15 217	15 427	14 315	14 291	15 551	14 868	13 968	15 722	16 227
* Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. €	3 042	3 120	3 208	3 179	3 458	3 119	2 987	3 279	3 392
* Energie	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* darunter Auslandsumsatz	Mill. €	14 213	14 546	13 795	13 792	14 920	14 650	13 813	15 086	15 692
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (2010 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung										
von Steinen und Erden	%	105,9	105,8	109,4	108,0	119,9	110,5	106,2	116,8	122,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	97,7	96,8	94,2	107,1	116,9	96,5	95,3	101,6	111,9
Verarbeitendes Gewerbe	%	106,0	105,8	109,4	108,0	119,9	110,6	106,2	116,9	122,2
Vorleistungsgüterproduzenten	%	103,9	104,5	108,3	107,7	118,5	111,4	106,4	115,4	119,8
Investitionsgüterproduzenten	%	108,1	107,3	111,5	110,1	122,2	111,8	108,3	119,8	125,1
Gebrauchsgüterproduzenten .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	%	104,0	104,7	106,8	106,0	116,3	105,0	102,0	111,7	118,0
Energie .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2010 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe ⁵ insgesamt										
Inland	%	105,5	110,5	118,0	117,0	120,3	117,3	114,6	126,1	122,2
Ausland	%	102,4	104,3	106,5	102,2	114,3	107,3	101,0	110,3	120,6
Vorleistungsgüterproduzenten	%	107,4	114,6	125,4	126,6	124,2	123,8	123,4	136,3	123,2
Investitionsgüterproduzenten	%	100,8	105,8	109,6	108,6	114,1	111,8	106,8	123,1	115,3
Gebrauchsgüterproduzenten	%	107,5	113,1	122,4	122,0	123,4	120,6	119,1	128,5	125,4
Verbrauchsgüterproduzenten	%	101,0	94,9	98,6	93,3	101,3	96,3	87,8	101,2	103,1
Verbrauchsgüterproduzenten	%	104,7	105,5	108,8	98,2	121,4	107,5	103,0	115,4	124,6

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Ohne Reisegewerbe.

2 Vormalig nur Neugründungen und Zuzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbebeanmeldungen insgesamt.

3 Vormalig nur vollständige Aufgaben und Fortzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbeabmeldungen insgesamt.

4 In der Abgrenzung der WZ 2008. Abweichungen gegenüber früher veröffentlichten Zahlen sind auf den Ersatz vorläufiger durch endgültige Ergebnisse zurückzuführen oder ergeben sich durch spätere Korrekturen. Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte ab dem Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

5 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt			Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Baugewerbe ¹										
* Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ²										
* Tätige Personen im Bauhauptgewerbe ³	Anzahl	130 624	139 246	141 005	144 823	145 171	138 313	138 433	140 213	139 843
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	12 481	13 374	13 951	15 213	17 924	15 011	13 817	15 920	17 042
* dav. für Wohnungsbauten	1 000	5 600	6 050	6 326	6 875	8 106	6 990	6 491	7 426	7 908
* gewerblichen und industriellen Bau ⁴	1 000	3 506	3 724	3 892	4 141	4 774	4 005	3 585	4 238	4 455
* Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	3 376	3 601	3 733	4 197	5 044	4 015	3 740	4 256	4 679
* Entgelte	Mill. €	310,5	338,3	357,0	370,2	386,7	362,9	352,4	375,4	384,4
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	1 482,4	1 611,0	1 678,4	1 812,5	2 057,9	1 454,3	1 529,8	1 726,2	1 955,4
* dav. Wohnungsbau	Mill. €	573,4	629,1	640,2	719,5	790,0	568,5	598,8	651,9	768,0
* gewerblicher und industrieller Bau	Mill. €	507,8	524,6	582,6	604,0	683,2	483,4	529,1	599,3	637,8
* öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. €	401,2	457,4	445,5	489,0	584,7	402,4	401,9	475,0	549,5
Messzahlen (2010 = 100)										
* Index des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe insg.	Messzahl	124,8	118,4	123,1	135,6	136,4	143,0	137,9	148,7	135,7
* davon Wohnungsbau	Messzahl	119,3	125,2	130,5	140,3	132,3	175,8	158,9	154,5	187,1
* gewerblicher und industrieller Bau	Messzahl	130,3	116,8	126,8	123,7	138,5	120,8	135,9	149,3	126,5
* öffentlicher und Verkehrsbau	Messzahl	123,2	115,7	114,2	145,6	136,8	146,0	126,3	144,3	112,1
* darunter Straßenbau	Messzahl	133,9	127,1	126,7	173,3	151,0	195,8	137,4	178,7	116,3
* Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe ⁵⁻⁶										
* Beschäftigte im Ausbaugewerbe	Anzahl	50 226	59 121	59 700	60 480	.	.	.	61 099	.
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 110	6 065	6 034	18 264	.	.	.	18 545	.
* Entgelte	Mill. €	122,9	148,8	153,3	459,6	.	.	.	475,0	.
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	514,3	621,1	635,4	1 769,5	.	.	.	1 717,1	.
Energie- und Wasserversorgung										
* Betriebe	Anzahl	253	253	247	249	245	261	259	258	259
* Beschäftigte	Anzahl	29 895	29 734	29 587	29 440	29 424	29 672	29 651	29 521	29 471
* Geleistete Arbeitsstunden ⁷	1000	3 621	3 556	3 534	3 183	3 942	3 658	3 234	3 544	3 936
* Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	124	128	129	130	123	155	124	128	125
* Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	6 055,2	5 595,1	...	5 201,7	4 831,5	5 360,8	5 751,8	5 225,9	...
* Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	5 749,6	5 303,8	...	4 933,9	4 589,1	5 074,1	5 459,4	4 941,6	...
* dar. in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	520,7	490,3	...	311,7	281,1	437,4	328,7	284,5	...
* Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	1014,3	1 058,3	...	561,4	520,7	997,5	751,4	594,9	...
Handwerk (Messzahlen) ⁹										
* Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) (30.09.2009 = 100)	Messzahl	.	.	.	101,0	.	.	.	...	.
* Umsatz ¹⁰ (VjD 2009 = 100) (ohne Mehrwertsteuer)	Messzahl	.	.	.	108,6	.	.	.	...	.
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude ¹¹ (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	1 901	1 980	1 995	2 023	2 188	2 384	2 164	2 304	2 298
* darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	1 681	1 733	1 744	1 748	1 891	2 126	1 927	2 023	2 063
* Umbauter Raum	1 000 m ³	2 465	2 611	2 648	2 641	2 817	2 994	2 731	3 093	2 788
* Veranschlagte Baukosten	Mill. €	716	776	818	809	870	949	863	1 006	906
* Wohnfläche ¹²	1 000 m ²	427	453	459	456	493	511	471	536	478
* Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	726	709	665	723	705	654	666	781	705
* Umbauter Raum	1 000 m ³	4 187	4 265	4 041	5 021	4 337	3 078	3 700	4 722	4 401
* Veranschlagte Baukosten	Mill. €	569	559	550	519	648	484	502	636	514
* Nutzfläche	1 000 m ²	606	619	576	614	644	523	549	666	610
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	4 416	4 677	4 897	5 010	4 896	5 373	4 580	5 556	4 839
* Wohnräume ¹³ insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	18 922	19 747	19 966	20 178	21 047	22 602	20 325	23 197	21 228
		2012	2013	2014 ¹⁴	2014 ¹⁴		2015 ¹⁴			
		Monatsdurchschnitt			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Handel und Gastgewerbe										
Außenhandel										
* Einfuhr insgesamt (Generalhandel) ¹⁵	Mill. €	12 299,3	12 280,3	12 542,5	12 103,6	12 260,5	14 363,3	13 042,8	12 827,1	13 568,0
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	638,7	639,5	645,5	663,6	644,2	753,9	722,9	697,2	635,3
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	11 224,5	10 688,8	10 983,6	10 560,7	10 686,8	12 605,7	11 377,8	11 196,5	11 956,5
* davon Rohstoffe	Mill. €	1 680,2	1 578,6	1 319,2	1 194,5	1 177,2	1 070,7	1 006,8	1 055,5	1 140,6
* Halbwaren	Mill. €	541,1	523,8	497,9	498,0	504,5	575,2	551,6	502,1	525,8
* Fertigwaren	Mill. €	9 003,1	8 586,3	9 166,5	8 868,2	9 005,1	10 959,8	9 819,3	9 638,9	10 290,1
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	1 007,5	954,2	805,8	821,2	814,5	832,1	809,6	803,8	852,0
* Enderzeugnisse	Mill. €	7 995,6	7 632,1	8 360,7	8 046,9	8 190,6	10 127,7	9 009,8	8 835,1	9 438,1

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

2 Nach den Ergebnissen der Ergänzungserhebung hochgerechnet.

3 Einschl. unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

4 Einschl. landwirtschaftliche Bauten sowie für Unternehmen der Bahn und Post.

5 Ergebnisse der Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten.

6 Beim Ausbaugewerbe seit 1997 nur noch vierteljährliche Veröffentlichungen.

7 Seit Januar 2002 geleistete Stunden der gesamten Belegschaft.

8 Umgerechnet auf einen oberen Heizwert = 35 169,12 kJ/m³.

9 Ohne handwerkliche Nebenbetriebe, Beschäftigte einschl. tätiger Inhaber; beim Handwerk kein Monatsdurchschnitt, da eine vierteljährliche Erhebung.

10 Die Messzahlen beziehen sich auf ein Vierteljahresergebnis, die Angaben erscheinen unter dem jeweils letzten Quartalsmonat.

11 Einschl. Wohnheime.

12 Ohne Wohnflächen in sonstigen Wohneinheiten.

13 Einschl. Küchen und Räume in sonstigen Wohneinheiten.

14 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.

15 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intra-handelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014 ¹	2014 ¹		2015 ¹			
		Monatsdurchschnitt			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Noch: Außenhandel, Einfuhr insgesamt										
darunter ² aus										
* Europa ³	Mill. €	8 180,6	8 394,2	8 745,1	8 556,3	8 529,9	10 021,1	9 222,4	8 847,0	9 220,6
* dar. aus EU-Ländern ⁴ insgesamt	Mill. €	6 803,3	7 112,3	7 497,8	7 432,0	7 435,4	8 706,9	7 967,5	7 657,8	7 981,2
dar. aus Belgien	Mill. €	331,3	327,0	309,7	304,1	310,2	312,3	297,4	281,3	299,1
Bulgarien	Mill. €	31,0	31,6	35,2	33,0	34,1	39,7	37,2	33,3	38,9
Dänemark	Mill. €	61,7	59,3	61,5	60,5	60,4	62,5	57,2	62,5	60,9
Finnland	Mill. €	38,7	37,4	40,8	37,5	47,5	43,0	40,1	40,0	36,6
Frankreich	Mill. €	527,3	515,4	526,4	495,2	521,1	593,9	565,2	500,8	540,5
Griechenland	Mill. €	24,9	24,1	25,4	28,9	26,0	32,5	33,7	33,8	33,4
Irland	Mill. €	193,5	163,2	118,6	93,3	79,8	147,0	111,0	94,7	119,1
Italien	Mill. €	853,5	859,5	869,1	855,8	903,0	946,2	851,0	855,7	892,7
Luxemburg	Mill. €	19,0	20,1	21,0	17,1	20,7	25,0	25,0	23,7	26,6
Niederlande	Mill. €	592,7	625,4	662,1	632,6	641,2	756,6	701,4	666,4	727,6
Österreich	Mill. €	1 205,2	1 261,2	1 253,7	1 312,7	1 256,3	1 388,9	1 301,8	1 193,7	1 216,6
Polen	Mill. €	362,3	402,2	472,7	422,3	442,7	753,4	670,6	682,0	702,8
Portugal	Mill. €	54,1	63,6	67,0	67,7	65,3	80,9	82,7	70,7	81,8
Rumänien	Mill. €	164,5	169,3	220,8	233,8	214,0	252,2	224,3	227,6	241,4
Schweden	Mill. €	105,7	130,8	114,1	114,6	122,2	115,2	115,5	98,0	98,7
Slowakei	Mill. €	240,9	238,8	247,6	247,6	266,5	278,8	279,7	236,4	285,0
Slowenien	Mill. €	82,2	81,6	84,2	83,5	81,8	94,0	78,8	81,7	84,4
Spanien	Mill. €	299,9	299,3	318,5	328,6	344,8	400,8	350,1	381,2	322,8
Tschechische Republik	Mill. €	766,5	817,0	878,7	865,3	812,5	970,1	920,2	863,4	887,5
Ungarn	Mill. €	442,3	484,2	633,2	650,7	627,1	789,0	697,8	695,7	746,1
Vereinigtes Königreich	Mill. €	370,9	444,8	475,0	482,6	492,2	548,6	458,2	452,7	470,0
Russische Föderation	Mill. €	699,3	599,7	535,8	450,4	387,7	512,7	517,3	507,2	471,2
* Afrika ³	Mill. €	567,9	513,2	372,9	261,7	354,7	283,6	262,1	229,4	296,1
dar. aus Südafrika	Mill. €	41,7	41,6	36,7	30,6	29,1	56,1	27,8	25,5	32,1
* Amerika	Mill. €	996,0	925,9	962,8	974,2	924,6	1 250,4	1 154,3	1 124,1	1 157,2
darunter aus den USA	Mill. €	831,2	788,2	815,9	847,9	780,5	1 051,6	988,5	975,2	1 009,4
* Asien ³	Mill. €	2 540,0	2 435,2	2 450,9	2 300,2	2 438,9	2 797,9	2 392,5	2 617,0	2 884,1
darunter aus der Volksrepublik China	Mill. €	1 097,3	942,4	991,4	876,6	1 018,1	1 235,7	930,3	1 117,8	1 206,0
Japan	Mill. €	275,1	246,9	240,4	198,5	202,4	261,2	244,0	219,0	240,4
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	14,7	11,8	10,9	11,1	12,3	10,3	11,4	9,7	9,9
* Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel) ⁵	Mill. €	13 715,7	14 085,3	14 118,4	14 021,9	14 130,4	16 595,7	14 596,8	14 161,9	15 377,5
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	696,4	692,0	711,1	724,6	728,8	774,4	688,9	726,2	775,8
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	12 865,9	12 870,1	12 896,5	12 801,7	12 888,6	15 204,1	13 334,4	12 870,5	13 985,8
* davon Rohstoffe	Mill. €	79,5	73,2	76,5	88,8	79,4	84,7	79,5	81,7	72,9
* Halbwaren	Mill. €	583,7	565,9	549,0	552,9	586,6	557,2	541,1	542,6	579,2
* Fertigwaren	Mill. €	12 202,7	12 231,0	12 271,0	12 160,0	12 222,6	14 562,2	12 713,8	12 246,2	13 333,7
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	1 023,0	995,8	988,7	1 032,0	1 008,8	1 128,8	1 064,9	991,1	1 088,5
* Enderzeugnisse	Mill. €	11 179,8	11 235,2	11 282,3	11 127,9	11 213,8	13 433,4	11 648,9	11 255,1	12 245,2
darunter ² nach										
* Europa ³	Mill. €	8 540,1	8 793,5	8 751,1	8 703,2	8 840,0	10 382,4	8 994,3	9 197,4	9 804,0
* dar. in EU-Länder ⁴ insgesamt	Mill. €	7 221,4	7 511,1	7 543,5	7 494,0	7 586,2	9 131,0	7 880,6	8 149,0	8 609,7
dar. nach Belgien	Mill. €	551,8	569,0	405,1	409,8	392,3	483,1	439,8	392,4	413,2
Bulgarien	Mill. €	34,7	29,4	30,7	25,4	28,7	39,8	33,9	35,0	33,1
Dänemark	Mill. €	114,8	115,0	115,8	118,7	114,6	123,9	119,4	118,3	135,5
Finnland	Mill. €	96,0	99,7	95,9	92,3	92,5	108,6	82,9	94,1	106,9
Frankreich	Mill. €	938,6	990,1	961,1	930,5	972,9	1 214,5	969,7	927,0	1 074,9
Griechenland	Mill. €	43,3	47,1	43,6	44,0	44,0	46,3	46,5	46,0	44,4
Irland	Mill. €	51,1	59,6	57,0	51,9	50,3	80,9	53,5	54,6	55,1
Italien	Mill. €	878,4	875,2	860,5	897,6	903,2	1 011,1	872,6	937,0	949,2
Luxemburg	Mill. €	37,9	39,0	38,1	38,2	38,0	49,7	42,3	42,3	40,4
Niederlande	Mill. €	476,6	476,1	485,4	487,6	463,0	562,6	498,1	483,9	553,8
Österreich	Mill. €	1 129,0	1 117,8	1 086,4	1 086,0	1 109,1	1 220,0	1 099,6	1 143,2	1 220,8
Polen	Mill. €	349,6	377,4	429,7	382,6	400,2	543,5	490,5	483,3	486,9
Portugal	Mill. €	78,2	84,3	91,1	89,6	96,6	108,1	116,1	113,4	98,3
Rumänien	Mill. €	125,0	129,2	142,7	135,1	163,1	154,4	141,6	148,0	153,1
Schweden	Mill. €	254,4	255,0	270,5	289,9	288,0	305,2	274,0	327,7	369,4
Slowakei	Mill. €	150,5	158,7	157,9	164,6	170,4	178,5	175,1	178,5	191,5
Slowenien	Mill. €	54,2	54,0	55,3	56,6	53,6	63,6	57,0	62,9	61,9
Spanien	Mill. €	361,9	359,0	375,7	396,2	360,4	466,6	395,5	440,8	458,5
Tschechische Republik	Mill. €	408,3	444,0	464,4	473,0	493,4	514,2	484,7	480,0	508,9
Ungarn	Mill. €	203,0	214,1	226,6	217,4	225,2	260,7	222,8	260,9	258,4
Vereinigtes Königreich	Mill. €	825,7	929,3	1 059,0	1 014,5	1 037,9	1 488,4	1 162,5	1 275,4	1 299,5
Russische Föderation	Mill. €	385,9	365,5	316,5	315,8	330,6	235,5	194,7	178,6	235,3
* Afrika ³	Mill. €	268,6	255,4	243,9	234,8	236,9	279,5	272,3	223,5	237,8
dar. nach Südafrika	Mill. €	122,2	116,9	94,1	90,4	98,5	108,1	103,4	92,1	97,2
* Amerika	Mill. €	2 028,7	2 121,7	2 127,6	2 065,0	1 959,8	2 721,1	2 402,6	2 105,6	2 389,4
darunter in die USA	Mill. €	1 524,1	1 577,0	1 644,0	1 591,6	1 479,4	2 142,9	1 874,6	1 612,6	1 833,8
* Asien ³	Mill. €	2 745,8	2 776,4	2 863,1	2 883,0	2 937,8	3 060,3	2 803,2	2 509,2	2 808,3
darunter in die Volksrepublik China	Mill. €	1 237,2	1 292,1	1 371,6	1 441,5	1 473,8	1 403,8	1 245,3	1 125,2	1 234,5
nach Japan	Mill. €	301,8	295,2	271,5	243,9	258,3	299,9	259,7	220,5	256,2
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	132,5	138,3	132,6	135,9	155,8	152,5	124,4	126,2	138,0

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.
 2 Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.
 3 Ceuta und Melilla werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Afrika zugeordnet. Georgien, Armenien,

Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Asien zugeordnet.
 4 EU 27. Ab Juli 2013 28.
 5 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014 ¹	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt			Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Großhandel (2010 = 100)^{2,3}										
* Index der Großhandelsumsätze nominal	%	106,4	105,2	106,5	104,4	112,9	108,4	100,0	112,6	..
* Index der Großhandelsumsätze real ⁴	%	99,3	98,6	101,1	98,9	106,6	103,3	94,7	107,0	..
* Index der Beschäftigten im Großhandel	%	103,4	108,3	109,2	108,8	108,8	110,3	110,4	110,6	..
Einzelhandel (2010 = 100)^{2,5}										
* Index der Einzelhandelsumsätze nominal	%	107,3	110,0	112,4	104,9	112,8	115,4	112,8	112,8	117,9
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ⁶	%	107,3	111,7	114,1	109,7	115,8	118,2	115,6	115,7	120,4
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ⁶	%	106,1	108,6	108,8	110,6	116,5	112,8	113,2	114,2	122,6
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln ⁶	%	105,6	110,0	118,9	111,2	125,4	126,7	119,5	120,9	129,9
Sonstiger Facheinzelhandel ⁶	%	107,7	110,5	113,9	106,9	116,1	121,3	118,2	115,9	122,3
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	%	119,5	124,2	128,7	109,0	122,5	122,5	117,0	124,1	129,3
* Index der Einzelhandelsumsätze real ⁴	%	103,8	105,0	106,8	99,5	107,5	108,5	106,2	106,7	112,4
* Index der Beschäftigten im Einzelhandel	%	103,4	105,2	106,3	105,8	105,6	106,4	106,6	106,4	106,5
Kfz-Handel (2010 = 100)^{2,7}										
* Index der Umsätze im Kfz-Handel nominal	%	102,6	102,0	104,5	104,0	114,2	124,1	113,6	120,2	..
* Index der Umsätze im Kfz-Handel real ⁴	%	100,4	99,8	102,1	101,8	111,5	120,3	110,0	116,6	..
* Index der Beschäftigten im Kfz-Handel	%	105,2	113,0	113,6	112,8	112,5	113,5	113,2	113,0	..
Gastgewerbe (2010 = 100)²										
* Index der Gastgewerbeumsätze nominal	%	111,6	114,4	117,9	120,5	132,0	108,9	128,1	127,0	140,5
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	%	115,9	118,9	122,9	130,7	139,5	109,0	134,0	139,3	149,6
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	%	110,6	104,6	137,2	147,2	142,4	130,0	151,7	177,3	186,9
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen	%	107,9	110,2	114,0	112,8	125,5	108,0	125,4	116,2	132,4
Sonstiges Gaststättengewerbe	%	108,0	110,5	114,0	112,3	125,2	107,2	124,8	115,6	132,0
Kantinen und Caterer	%	113,1	116,8	118,4	113,9	131,0	119,9	122,2	128,9	138,1
* Index der Gastgewerbeumsätze real ⁴	%	107,9	108,0	108,9	111,2	122,1	98,4	115,7	114,3	127,0
* Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	%	103,8	105,0	107,0	110,3	111,6	105,7	110,3	112,1	113,1
Fremdenverkehr⁸										
* Gästeankünfte	1 000	2 596	2 634	2 706	3 115	3 610	2 431	3 116	3 247	3 953
* darunter Auslandsgäste	1 000	608	631	660	737	1 036	574	722	791	1 159
* Gästeübernachtungen	1 000	7 001	7 013	7 102	8 223	9 388	6 129	7 887	8 302	10 072
* darunter Auslandsgäste	1 000	1 274	1 327	1 381	1 486	2 079	1 181	1 449	1 551	2 325
Verkehr										
Straßenverkehr										
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt ⁹	Anzahl	58 694	57 316	58 711	64 684	64 367	70 488	60 506	70 068	69 584
darunter Krafträder ¹⁰	Anzahl	2 974	2 934	3 161	4 104	3 997	6 449	4 328	4 750	4 761
* Personenkraftwagen und sonstige „M1“-Fahrzeuge	Anzahl	50 208	48 962	50 141	54 964	54 615	57 716	50 711	59 071	58 787
* Lastkraftwagen	Anzahl	3 722	3 603	3 631	3 874	3 852	3 984	3 625	4 393	3 880
* Zugmaschinen	Anzahl	1 472	1 459	1 432	1 430	1 524	1 965	1 457	1 506	1 744
sonstige Kraftfahrzeuge	Anzahl	219	242	234	228	305	221	250	258	338
Beförderte Personen im Schienen- und gewerblichen Omnibuslinienverkehr insgesamt (Quartalsergebnisse) ¹¹	1 000	106 172	105 933	107 580	319 251	..	..	..	321 093	..
davon öffentliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	1 000	92 455	92 138	92 963	274 902	..	..	..	276 951	..
private Unternehmen	1 000	13 717	13 795	14 617	44 349	..	..	..	44 142	..
* Straßenverkehrsunfälle insgesamt ¹²	Anzahl	30 364	31 040	30 748	30 564	34 528	32 340	32 154	31 366	..
davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	4 354	4 318	4 377	5 351	5 774	4 442	4 458	4 773	..
mit nur Sachschaden	Anzahl	26 011	26 722	26 371	25 213	28 754	27 898	27 696	26 593	..
* Getötete Personen ¹³	Anzahl	55	57	52	75	59	56	67	25 748	..
* Verletzte Personen	Anzahl	5 790	5 731	5 795	6 856	7 520	5 882	5 759	6 089	..
Luftverkehr Fluggäste										
Flughafen München Ankunft	1 000	1 594	1 606	1 652	1 846	1 863	1 683	1 798	1 922	..
Abgang	1 000	1 589	1 603	1 646	1 792	1 905	1 635	1 869	1 819	..
Flughafen Nürnberg Ankunft	1 000	149	137	135	160	142	129	142	171	..
Abgang	1 000	148	137	135	163	155	125	164	159	..
Flughafen Memmingen Ankunft	1 000	36	35	31	38	38	38	40	45	..
Abgang	1 000	36	35	31	37	41	39	44	42	..
Eisenbahnverkehr¹⁴										
Güterempfang	1 000 t	2 501	2 444	2 273	2 237	2 590	2 498	2 207	..	..
Güterversand	1 000 t	1 902	1 966	1 904	1 885	2 221	2 105	1 981	..	..
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang insgesamt	1 000 t	432	415	444	495	450	257	320	374	..
davon auf dem Main	1 000 t	252	218	210	204	235	171	186	198	..
auf der Donau	1 000 t	181	197	234	290	214	86	134	175	..
* Güterversand insgesamt	1 000 t	277	230	274	325	292	166	237	279	..
davon auf dem Main	1 000 t	180	161	172	165	214	114	157	166	..
auf der Donau	1 000 t	96	69	102	160	77	51	80	113	..

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatsergebnisse der Bereiche Großhandel, Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe (Rückkorrektur über 24 Monate) und Fremdenverkehr (Rückkorrektur über 6 Monate) sind generell vorläufig und werden einschließlich der Vorjahresmonate laufend rückwirkend korrigiert.

2 Die monatlichen Handels- und Gastgewerbestatistiken werden als Stichprobenerhebungen durchgeführt. Abweichend hiervon werden (ab dem Berichtsmonat September 2012) die Ergebnisse zum Großhandel und zum Kfz-Handel in einer Vollerhebung im Mixmodell (Direktbefragung großer Unternehmen und Nutzung von Verwaltungsdaten für die weiteren Unternehmen) ermittelt.

3 Einschließlich Handelsvermittlung.

4 Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe und Großhandel in Preisen von 2010.

5 Einschließlich Tankstellen.

6 In Verkaufsräumen.

7 sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. Ohne Tankstellen.

8 Abschneidegrenze für Beherbergungsbetriebe ab 2012 bei 10 Betten bzw. 10 Stellplätzen bei Campingplätzen.

9 Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes.

10 Einschl. Leichtkraftfahrzeuge, dreirädrige und leichte vierrädrige Kfz.

11 Die Ergebnisse des laufenden Jahres und des Vorjahres sind vorläufig.

12 Soweit durch die Polizei erfasst. Die einzelnen Monatsergebnisse des laufenden Jahres sind vorläufig.

13 Einschl. der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

14 Ohne Berücksichtigung der Nachkorrekturen.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt ¹			Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen^{2,3}										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	483 106	470 253	462 351	459 281				478 785	
dar. Kredite an inländische Nichtbanken ⁴	Mill. €	413 420	413 783	410 140	407 917				420 321	
dav. kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	66 245	58 005	51 100	50 945				51 737	
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	55 093	50 216	45 752	46 087				46 208	
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	11 153	7 789	5 348	4 858				5 529	
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁷	Mill. €	61 530	58 885	59 317	59 009				61 316	
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	58 519	56 357	57 358	57 077				59 329	
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	3 011	2 528	1 959	1 932				1 987	
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁸	Mill. €	355 331	353 364	351 933	349 327				365 732	
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	321 680	319 971	318 906	316 567				332 715	
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	33 651	33 393	33 028	32 760				33 017	
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ⁹ (Monatsende)	Mill. €	578 378	574 598	572 073r	573 002				580 151	
davon Sicht- und Termineinlagen ¹⁰	Mill. €	452 972	450 479	450 183	451 217				459 791	
von Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	419 187	419 195	423 349	423 872				428 004	
von öffentlichen Haushalten ⁶	Mill. €	33 785	31 284	26 833	27 345				31 787	
Spareinlagen	Mill. €	125 405	124 119	121 890r	121 785				120 360	
darunter bei Sparkassen	Mill. €	49 593	49 206	48 126	48 301				47 127	
bei Kreditbanken	Mill. €	31 565	30 017	27 944	27 754				27 152	
Zahlungsschwierigkeiten										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 382	1 294	1 284	1 469	1 528	1 246	1 077	1 121	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	109	96	93	131	99	119	93	91	...
* davon Unternehmen	Anzahl	274	252	246	241	258	286	214	266	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	77	65	64	79	72	76	66	66	...
* Verbraucher	Anzahl	825	756	741	884	904	672	594	629	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	2	1	1	-	-	2	-	2	...
* ehemals selbständig Tätige	Anzahl	251	248	245	289	301	240	222	189	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	20	20	16	29	13	26	15	12	...
* sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	Anzahl	32	38	52	55	65	48	47	37	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	9	9	13	23	14	15	12	11	...
* Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 €	490 994	391 681	351 715	667 479	348 878	675 804	174 671	189 865	...
davon Unternehmen	1 000 €	382 936	286 485	255 439	574 579	204 515	552 456	76 820	118 534	...
Verbraucher	1 000 €	44 660	43 629	41 057	40 184	50 284	32 533	29 459	34 312	...
ehemals selbständig Tätige	1 000 €	50 859	48 358	46 981	46 261	85 986	52 911	57 609	32 209	...
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	1 000 €	12 539	13 209	8 238	6 455	8 093	37 904	10 783	4 811	...
Öffentliche Sozialleistungen										
Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)										
Empfänger von Arbeitslosengeld I	1 000	120,2	133,1	132,5	117,9	119,8	127,2	118,7	111,6	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld I	Mill. €	134,1	151,3	152,9	137,9	135,1	171,5	145,5	137,8	131,7
Bedarfsgemeinschaften und Leistungsempfänger (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende –) ¹²										
Bedarfsgemeinschaften	1 000	232,3	232,6	233,1	233,8	233,2	237,9	236,3	...	...
Leistungsempfänger	1 000	420,4	421,9	425,5	427,0	426,1	436,9	434,4	...	...
davon von Arbeitslosengeld II	1 000	298,7	298,9	300,2	301,3	300,8	309,7	307,7	...	...
Sozialgeld	1 000	121,7	123,1	125,2	125,7	125,3	127,2	126,7	...	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern ¹³	Mill. €									
davon Steuern vom Einkommen	Mill. €	4 320,8	4 663,9	4 941,4	8 038,6	4 180,2	3 861,1	4 278,5	8 326,7	...
davon Lohnsteuer	Mill. €	2 897,6	3 054,6	3 230,5	3 315,2	3 356,1	3 199,2	3 595,2	3 634,5	...
veranlagte Einkommensteuer	Mill. €	633,2	768,3	813,8	2 262,3	- 9,5	224,7	159,1	2 531,0	...
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. €	421,2	371,6	355,8	1 172,2	701,1	214,8	259,2	750,5	...
Abgeltungsteuer	Mill. €	109,3	122,8	107,9	54,5	75,5	141,1	96,4	75,2	...
Körperschaftsteuer	Mill. €	259,5	346,6	433,4	1 234,4	57,0	81,3	168,6	1 335,5	...
Steuern vom Umsatz ¹⁴	Mill. €									
davon Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. €	1 731,0	1 905,1	2 065,9	2 029,2	2 128,8	1 707,1	2 024,7	1 999,8	...
Einfuhrumsatzsteuer ¹⁵	Mill. €									
Bundessteuern ¹⁶	Mill. €									
darunter Verbrauchsteuern	Mill. €									
darunter Mineralölsteuer	Mill. €									
Solidaritätszuschlag	Mill. €									
Landessteuern	Mill. €	221,1	240,4	270,9	263,7	267,4	298,6	279,8	267,5	...
darunter Erbschaftsteuer	Mill. €	83,0	89,8	113,1	110,1	120,2	141,8	125,1	99,1	...
Grunderwerbsteuer	Mill. €	104,4	112,2	118,8	109,2	110,6	121,3	113,9	131,4	...
Biersteuer	Mill. €	12,5	12,3	12,9	11,6	15,6	12,2	13,8	13,7	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Kredite und Einlagen: Stand Jahresende, ab 2005 Quartalsdurchschnitt.
2 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main. – Quartalsergebnisse der in Bayern

tätigen Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen), ohne Landeszentralbank und Postbank.

3 Stand am Jahres- bzw. Monatsende.

4 Ohne Treuhandkredite.

5 Ab 12/04 einschl. Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

6 Ab 12/04 ohne Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

7 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

8 Laufzeiten über 5 Jahre.

9 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.

10 Einschl. Sparbriefe.

11 Nachweis erst ab 2002 möglich.

12 Daten nach einer Wartezeit von drei Monaten.

☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt			Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Noch: Steuern										
Gemeindesteuern ^{1, 2, 3}	Mill. €	779,7	830,4	861,6	2 702,7	.	.	.	.	.
darunter Grundsteuer A	Mill. €	7,0	7,0	7,0	23,2	.	.	.	.	.
Grundsteuer B	Mill. €	133,6	135,4	137,7	486,3	.	.	.	.	.
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. €	634,9	683,8	712,5	2 179,8	.	.	.	.	.
Steuereinnahmen des Bundes [☆]										
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 682,1	1 835,3	1 953,5	3 412,8	1 662,7	1 487,1	1 455,0	3 516,8	...
Anteil an den Steuern vom Umsatz [☆]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6}	Mill. €	26,1	26,5	27,8	0,0	8,1	79,3	0,0	0,0	...
Steuereinnahmen des Landes [☆]										
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 644,9	1 796,6	1 912,8	1 662,7	1 662,7	1 487,1	1 450,7	3 516,8	...
Anteil an den Steuern vom Umsatz [☆]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6, 7}	Mill. €	98,3	99,8	104,5	0,0	365,1	272,8	24,9	0,2	...
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv ^{2, 3, 4}										
darunter Anteil an der Lohn- u. veranl. Einkommensteuer ^{4, 8}	Mill. €	466,6	506,9	540,1	781,4	451,4	467,1	400,8	872,4	...
Anteil an den Steuern vom Umsatz [☆]	Mill. €	51,0	51,3	52,7	157,7	.	.	.	.	.
Gewerbesteuer (netto) ^{1, 9}	Mill. €	507,8	558,4	580,2	1 796,8	.	.	.	.	.
Verdienste										
		2013	2014	2013		2014		2015		
		Jahreswert		2. Vj.	3. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
* Bruttomonatsverdienste ¹⁰ der vollzeitbeschäftigten										
Arbeitnehmer ¹¹ im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich										
	€	...	...	3 592	3 608	3 687	3 724	3 695	3 758	...
männlich	€	...	...	3 815	3 840	3 909	3 949	3 909	3 977	...
weiblich	€	...	...	3 053	3 049	3 147	3 181	3 180	3 222	...
Leistungsgruppe ^{1, 12}										
Leistungsgruppe ^{2, 12}	€	...	...	6 518	6 574	6 779	6 821	6 791	6 898	...
Leistungsgruppe ^{3, 12}	€	...	...	4 179	4 225	4 330	4 355	4 387	4 467	...
Leistungsgruppe ^{4, 12}	€	...	...	2 950	2 971	3 039	3 054	3 027	3 092	...
Leistungsgruppe ^{5, 12}	€	...	...	2 422	2 452	2 549	2 549	2 535	2 600	...
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	...	...	3 698	3 722	3 832	3 871	3 816	3 899	...
Verarbeitendes Gewerbe	€	...	...	3 171	3 232	3 176	3 204	3 211	3 265	...
Energieversorgung	€	...	...	3 831	3 839	3 954	4 012	3 969	4 036	...
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	€	...	...	4 209	4 221	4 144	4 174	4 441	4 485	...
Dienstleistungsbereich										
Handel; Instandhaltung, u. Reparatur von Kraftfahrzeugen	€	...	...	3 065	3 149	3 174	3 218	3 180	3 207	...
Verkehr und Lagerei	€	...	...	2 941	3 023	3 237	3 187	2 904	3 171	...
Gastgewerbe	€	...	...	3 518	3 528	3 583	3 620	3 611	3 659	...
Information und Kommunikation	€	...	...	3 495	3 516	3 559	3 603	3 552	3 567	...
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	€	...	...	2 780	2 762	2 891	2 958	2 957	2 989	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	...	...	2 141	2 128	2 282	2 317	2 304	2 342	...
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	€	...	...	4 675	4 709	4 727	4 752	5 060	5 195	...
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	€	...	...	4 446	4 495	4 589	4 672	4 746	4 750	...
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	€	...	...	4 028	4 006	3 970	3 960	3 848	3 894	...
Erziehung und Unterricht	€	...	...	4 400	4 447	4 492	4 543	4 606	4 633	...
Gesundheits- und Sozialwesen	€	...	...	2 248	2 310	2 321	2 341	2 324	2 397	...
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	...	...	3 340	3 345	3 485	3 495	3 460	3 492	...
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	...	...	4 150	4 143	4 200	4 179	4 185	4 214	...
	€	...	...	3 383	3 404	3 532	3 548	3 509	3 583	...
	€	/	/	/	/	/	/	/	/	/
	€	...	...	3 369	3 330	3 449	3 453	3 589	3 614	...
Preise										
		2010	2011	2012	2013	2014	2014	2015		
		Durchschnitt ¹³					August	Juni	Juli	August
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	100,0	102,1	104,3	105,8	106,6	107,0	107,0	107,2	...
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	100,0	102,8	106,0	109,6	110,7	110,0	111,8	111,4	...
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	100,0	102,0	105,5	108,0	110,3	109,8	113,7	114,3	...
Bekleidung und Schuhe	%	100,0	101,7	104,6	106,2	107,9	106,0	107,8	103,0	...
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	100,0	103,1	105,5	107,5	108,3	108,6	108,2	108,2	...
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,0	100,4	101,2	102,4	102,8	102,7	103,8	103,9	...
Gesundheitspflege	%	100,0	100,5	103,1	98,7	100,7	101,2	102,9	103,2	...
Verkehr	%	100,0	104,9	108,2	108,2	108,2	109,0	107,7	108,1	...
Nachrichtenübermittlung	%	100,0	96,5	94,8	93,4	92,3	92,0	91,1	91,1	...
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,0	99,5	100,6	103,2	104,4	106,7	103,2	107,1	...
Bildungswesen	%	100,0	100,9	102,8	97,3	76,8	76,7	78,3	78,3	...
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	100,0	100,4	102,5	105,2	108,1	108,7	111,2	111,1	...
Anderer Waren und Dienstleistungen	%	100,0	101,5	102,8	104,2	106,1	106,5	107,5	107,1	...
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	100,0	100,9	102,5	103,6	104,9	106,3	105,6	107,1	...
Nettokaltmiete	%	100,0	101,4	102,7	104,0	105,6	105,9	107,2	107,3	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Vj. Kassenstatistik.

2 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).

3 Einschl. Steueraufkommen der Landkreise.

4 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).

5 März, Juni, September und Dezember:

Termin von Vierteljahreszahlungen.

6 April, Juli, Oktober und Dezember:

Termin von Vierteljahreszahlungen.

7 Einschl. Erhöhungsbetrag.

8 Einschl. Zinsabschlag.

9 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

10 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen; Jahreswerte: mit Sonderzahlungen.

11 Einschl. Beamte, ohne Auszubildende.

12 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung;

Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte;

Leistungsgruppe 3: Fachkräfte;

Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer;

Leistungsgruppe 5: ungelernete Arbeitnehmer.

13 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes.

☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2013	2014	2014	2015			
		Durchschnitt ¹					Nov.	Februar	Mai	August	
Noch: Preise											
Preisindex für Bauwerke ² (2010 = 100)											
* Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	100,0	102,8	105,5	107,8	110,0	110,4	111,2	111,5	...	
davon Rohbauarbeiten	%	100,0	103,2	106,0	107,9	109,8	109,9	110,3	110,7	...	
Ausbauarbeiten	%	100,0	102,5	105,0	107,7	110,3	110,8	112,0	112,2	...	
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	100,0	101,3	102,5	103,8	105,9	106,1	106,6	106,9	...	
Bürogebäude	%	100,0	102,9	105,4	107,6	109,9	110,4	111,1	111,5	...	
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	100,0	103,2	105,6	107,6	109,7	110,2	110,7	111,1	...	
Straßenbau	%	100,0	102,3	105,5	107,8	109,2	109,4	108,9	109,2	...	
								2014		2015	
								2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Baulandpreise je m²											
Baureifes Land	€	223,39	206,57	225,40	223,59	234,86	206,48	239,07	277,46	238,69	
Rohbauland	€	58,59	39,61	46,96	59,72	50,19	64,56	55,32	57,05	36,69	
Sonstiges Bauland	€	39,54	42,56	57,33	61,06	67,30	77,50	49,28	75,15	61,68	

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2013	2014	2014	2015		
		Durchschnitt ¹					August	Juni	Juli	August
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	100,0	102,1	104,1	105,7	106,6	107,0	107,0	107,2	107,2
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	100,0	102,8	106,3	110,4	111,5	110,9	112,6	111,9	111,6
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	100,0	101,8	104,8	107,0	110,3	110,3	113,4	114,1	114,3
Bekleidung und Schuhe	%	100,0	101,2	103,3	104,4	105,5	103,1	105,0	101,4	104,5
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	100,0	103,1	105,4	107,5	108,4	108,6	108,2	108,1	107,9
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,0	100,4	101,1	102,1	102,5	102,4	103,3	103,1	103,2
Gesundheitspflege	%	100,0	100,7	103,2	99,4	101,4	102,0	103,4	103,7	103,7
Verkehr	%	100,0	104,5	107,7	107,5	107,3	108,1	107,0	107,4	106,3
Nachrichtenübermittlung	%	100,0	96,5	94,8	93,4	92,3	92,0	91,1	91,1	90,9
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,0	99,7	100,6	103,1	104,4	106,9	103,5	107,4	107,8
Bildungswesen	%	100,0	99,6	94,0	95,1	93,1	93,5	92,7	92,7	92,5
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	100,0	101,5	103,6	106,0	108,2	108,4	111,3	111,2	111,3
Andere Waren und Dienstleistungen	%	100,0	101,6	102,6	104,3	106,1	106,2	107,0	106,7	107,1
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ³ (2010 = 100)	%	100,0	106,4	108,7	105,9	103,6	...	102,5	...	...
Ausfuhrpreise ⁴ (2010 = 100)	%	100,0	103,3	104,9	104,3	104,0	...	105,3	...	...
Index der										
Erzeugerpreise gew. Produkte ⁴ (Inlandsabsatz); (2010 = 100) ...	%	100,0	105,3	107,0	106,9	105,8	...	104,4	...	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	100,0	105,6	105,8	104,6	103,5	...	103,0	...	...
Investitionsgüterproduzenten	%	100,0	101,2	102,2	103,0	103,5	...	104,2	...	...
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	100,0	103,5	106,3	108,4	109,0	...	108,3	...	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	100,0	101,7	103,3	104,3	105,7	...	107,1	...	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	100,0	103,8	106,8	109,0	109,5	...	108,4	...	...
Energie	%	100,0	109,7	113,0	112,0	108,5	...	103,8	...	...
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ⁴ (2010 = 100)	%	100,0	113,4	119,4	120,7	111,8	...	...	...	...
Pflanzliche Erzeugung	%	100,0	115,8	126,4	120,2	105,5	...	...	...	...
Tierische Erzeugung	%	100,0	111,8	114,9	121,1	115,9	...	...	...	...
Großhandelsverkaufspreise ⁴ (2010 = 100)	%	100,0	105,8	108,0	107,4	106,1	...	105,9	...	...
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- u. Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	100,0	104,9	107,7	111,5	111,8	...	113,2	...	...
festen Brennstoffen, Mineralölzeugnissen	%	100,0	114,2	121,3	115,8	110,2	...	100,0	...	...
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel										
zusammen (2010 = 100)	%	100,0	101,6	103,3	104,4	105,0	...	105,4	...	...
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	%	100,0	102,0	104,6	107,2	108,3	...	109,1	...	...
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	%	100,0	102,3	105,7	108,8	110,1	...	112,0	...	...
Kraftfahrzeughandel	%	100,0	101,2	101,9	101,8	102,1	...	103,0	...	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes, ausgenommen: Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Monats- bzw. Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1995), Preisindex für Bauwerke (Durchschnitt aus den 4 Erhebungsmonaten Februar, Mai, August und November) und Bauland-

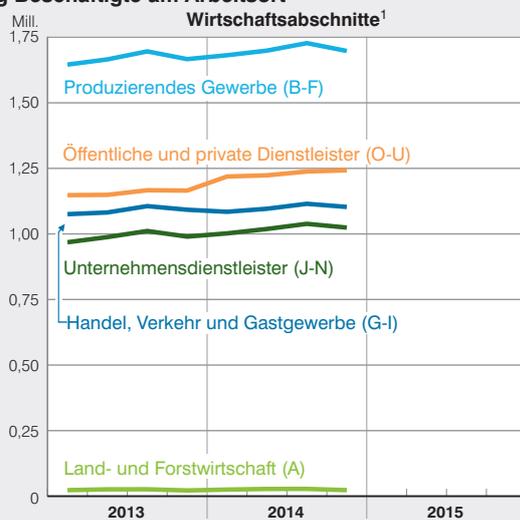
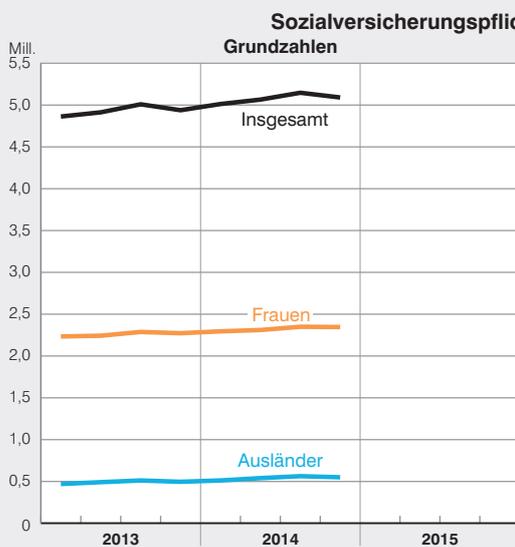
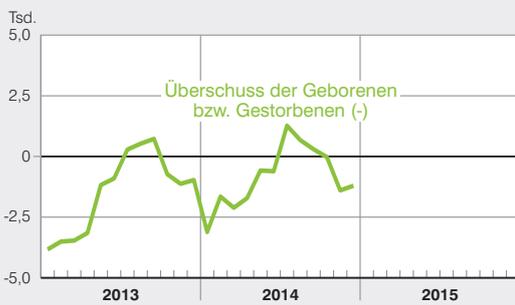
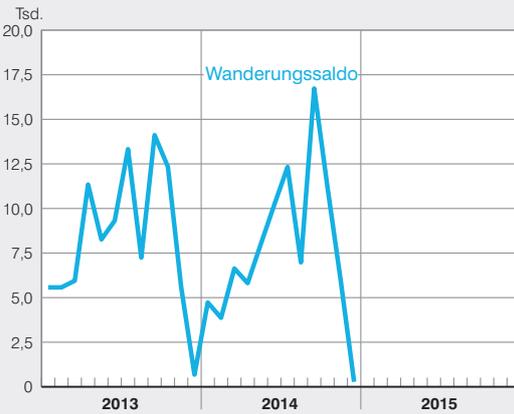
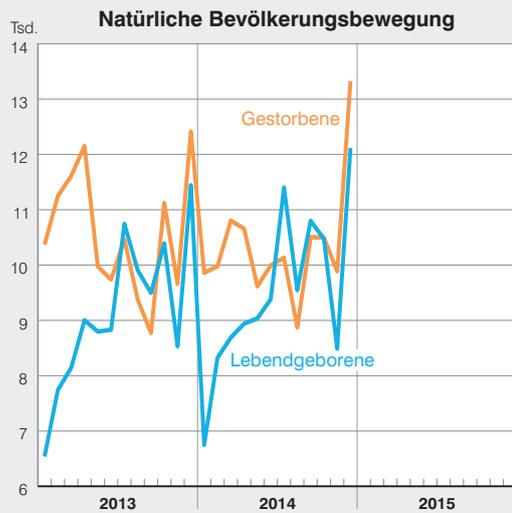
preise (Monatsdurchschnitt für die Jahre aus der Jahresaufbereitung).

2 Einschl. Mehrwertsteuer.

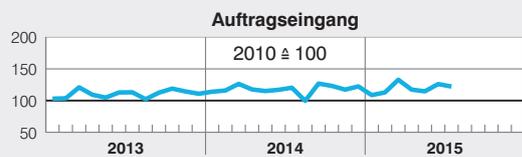
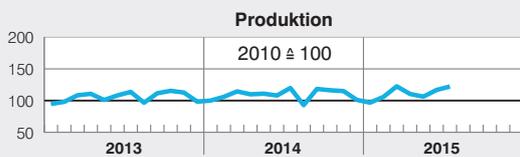
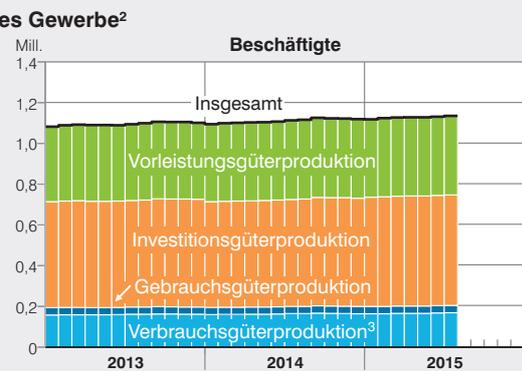
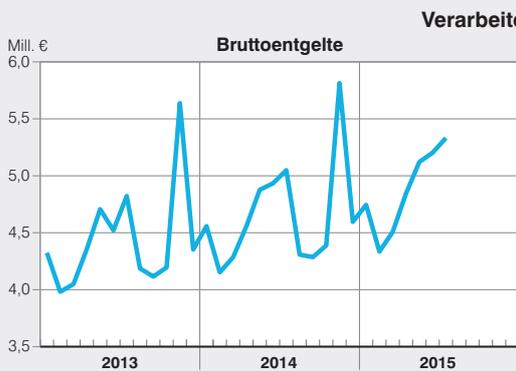
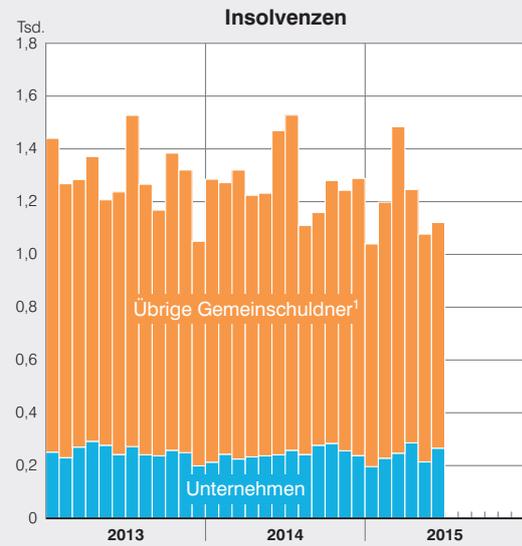
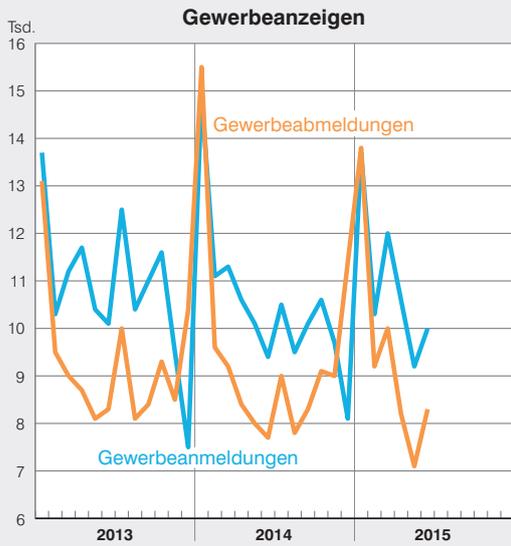
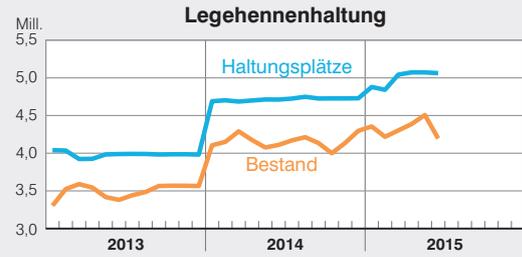
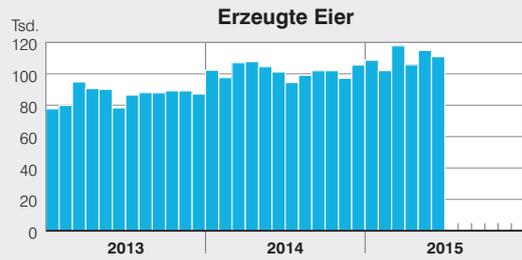
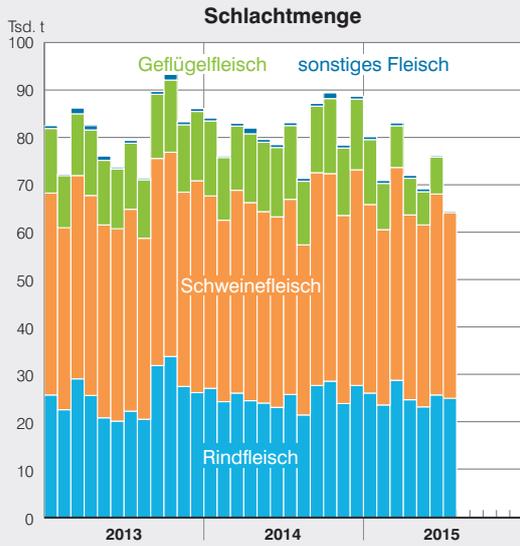
3 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

4 Ohne Mehrwertsteuer.

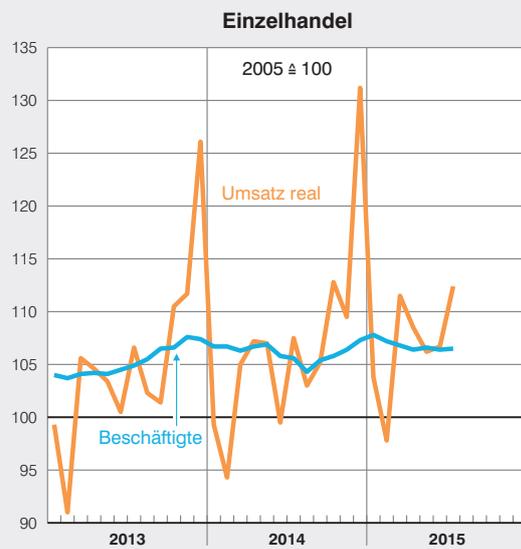
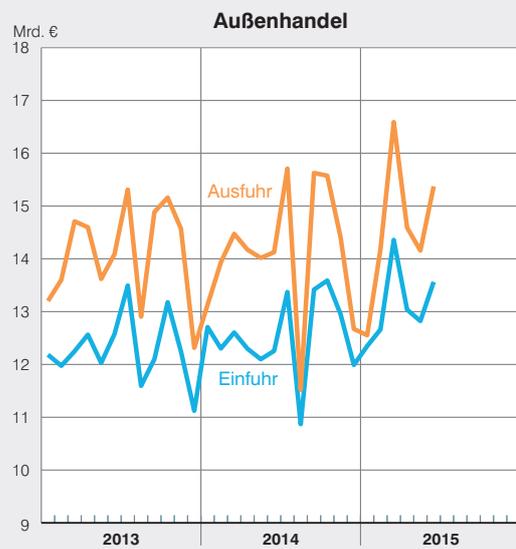
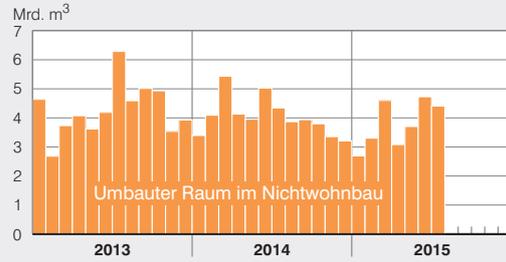
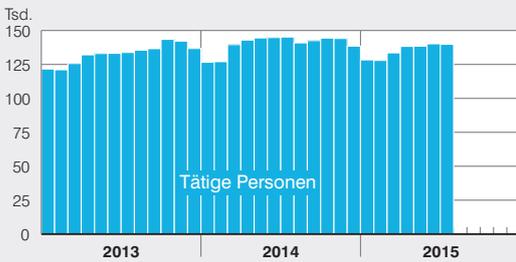
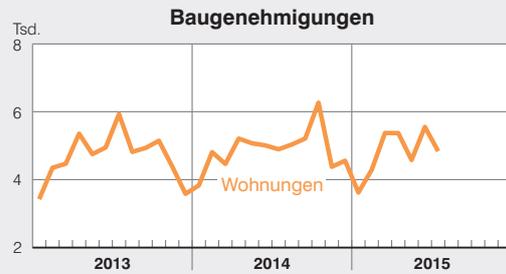
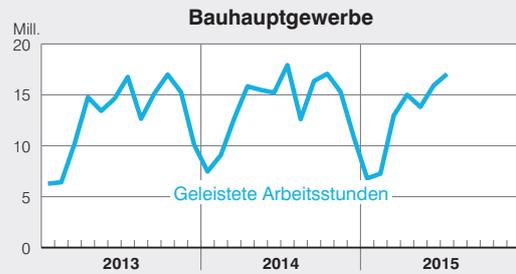
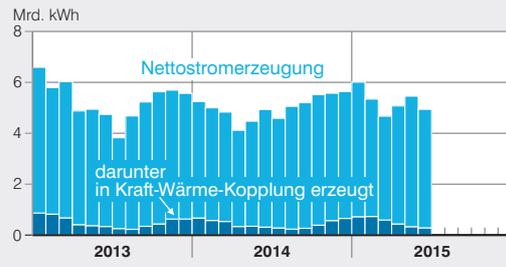
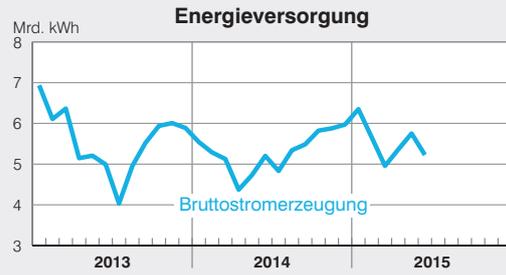
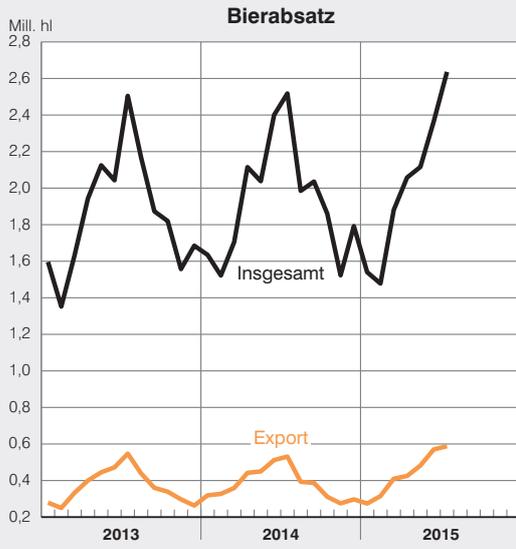
Graphiken zum Bayerischen Zahlenspiegel

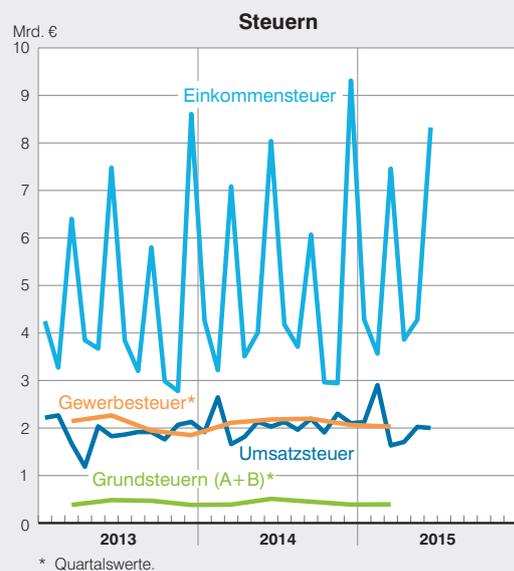
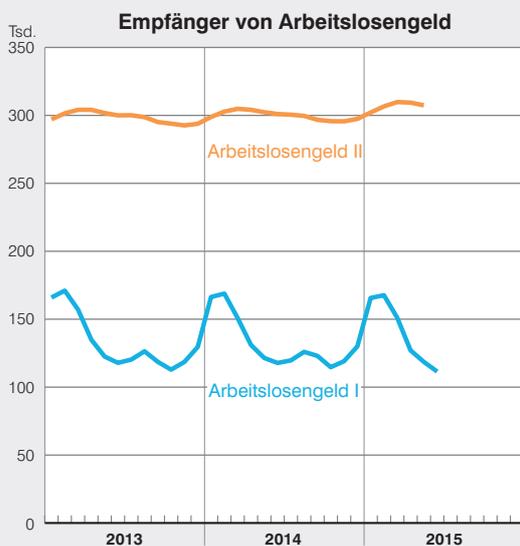
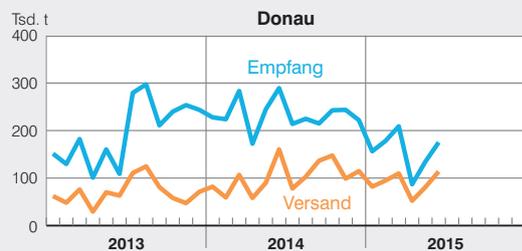
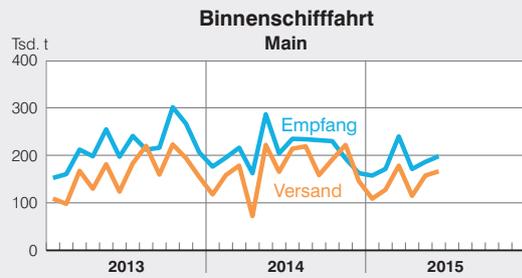
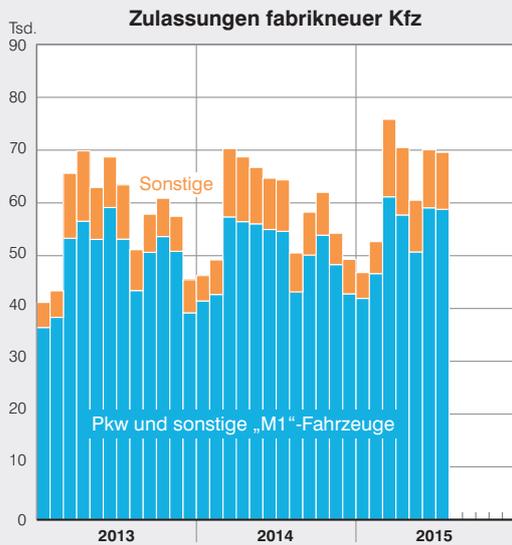
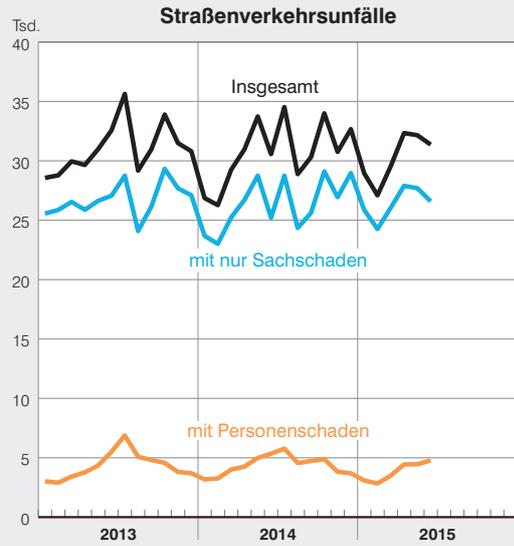
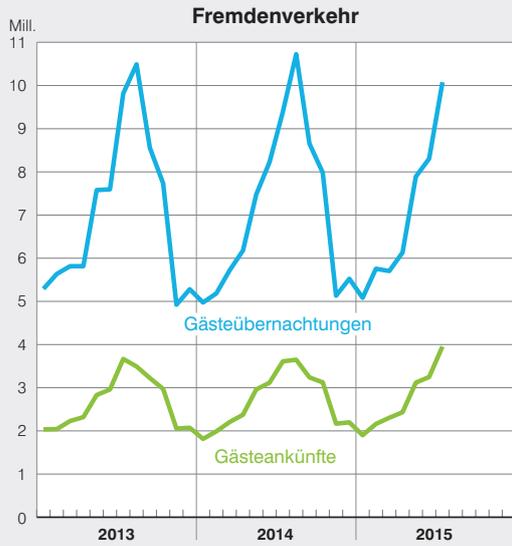


¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008); in Klammern WZ-Code (Näheres Statistischer Bericht A6501C).

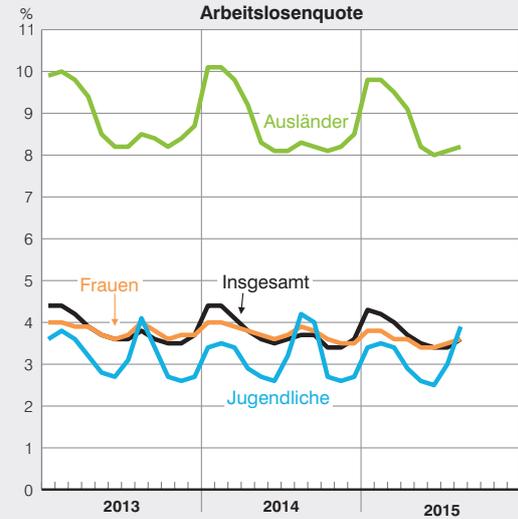
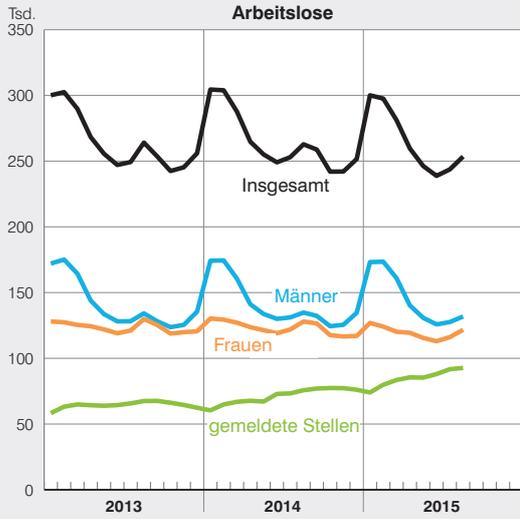


1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.
 2 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; ab Jan. 2007 nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten, davor Betriebe von Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.
 3 Einschließlich Energie.

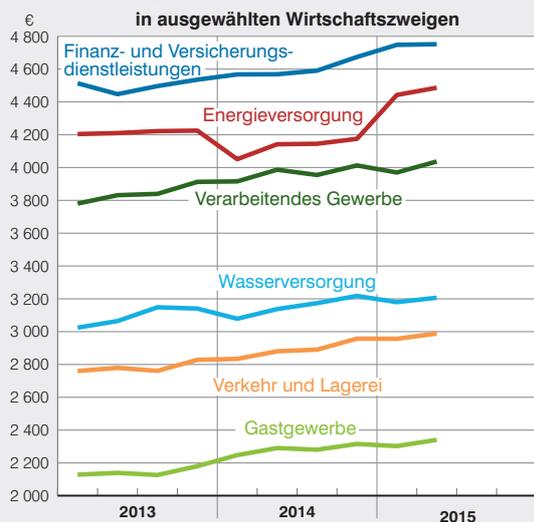
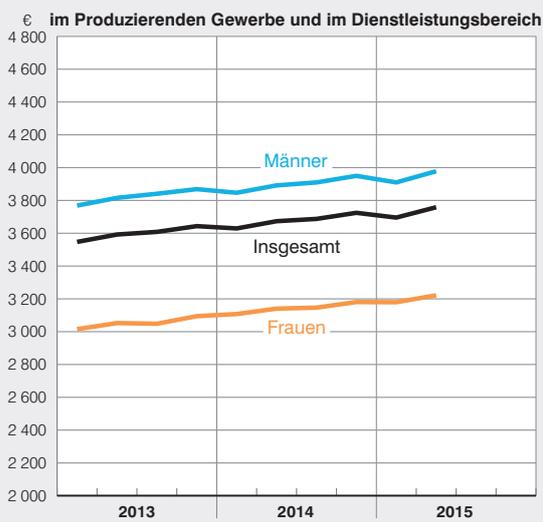




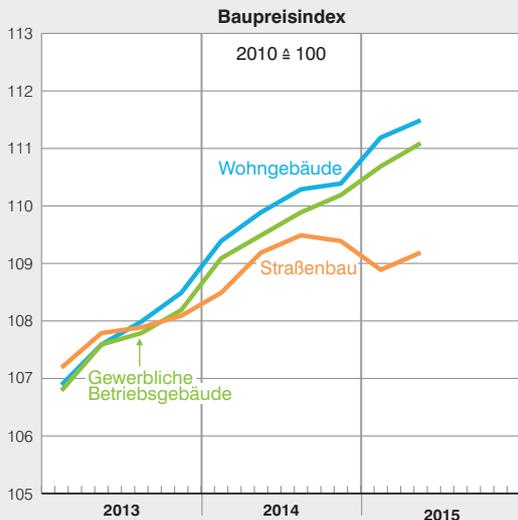
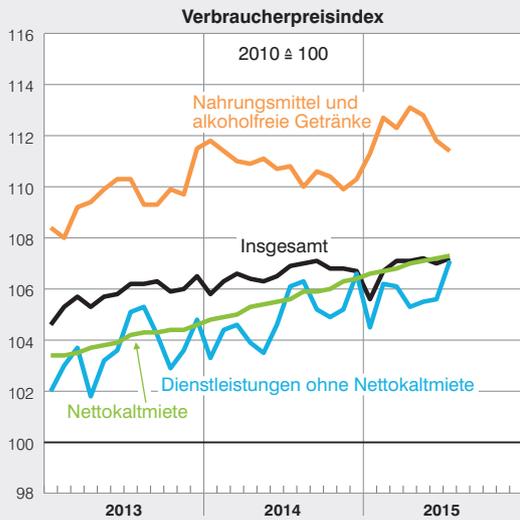
Arbeitsmarkt



Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer



Preisindizes



Veröffentlichungen des Landesamts im August 2015

Beim Großteil der hier aufgeführten Veröffentlichungen steht in Klammern die kleinste regionale oder kleinste sonstige Einheit, bis zu der die Daten ausgewiesen werden.

Statistische Berichte

Zensus 2011

- Zensus 2011: Gemeindedaten Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse für Bayern - 2015 (Gemeinden)

Erwerbstätigkeit

- Erwerbstätige am Arbeitsort in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns von 2000 - 2013 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Allgemeinbildende Schulen

- Grundschulen sowie Mittel-/Hauptschulen in Bayern Stand: 1. Oktober 2014 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Förderzentren und Schulen für Kranke in Bayern Stand: 1. Oktober 2014 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Hochschulen, Hochschulfinanzen

- Studierende an den Hochschulen in Bayern Sommersemester 2014
- Gasthörer an den Hochschulen in Bayern Wintersemester 2014/15

Gewerbeanzeigen

- Gewerbeanzeigen in Bayern (monatlich) im Juni 2015 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Verarbeitendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) im Juni 2015 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Verarbeitendes Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in den Regierungsbezirken und Regionen Bayerns - 2014 (Regierungsbezirke)
- Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in Bayern im Juni 2015
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Juni 2015

Baugewerbe insgesamt

- Baugewerbe in Bayern im Juni 2015 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Energie- und Wasserversorgung

- Energiewirtschaft in Bayern; Teil I: Monatsergebnisse 1. Quartal 2015

Bautätigkeit

- Baugenehmigungen in Bayern im Juni 2015 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im Juni 2015
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im Mai 2015
- Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Juni 2015
- Tourismus in Bayern im Juni 2015
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im Juni 2015

Straßen- und Schienenverkehr

- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Mai 2015 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Schiffsverkehr

- Binnenschifffahrt in Bayern im Mai 2015

Steuern

- Erben und Schenken in Bayern 2014

Preise- und Preisindizes

- Verbraucherpreisindex für Bayern (monatlich) sowie Jahreswerte von 2012 bis 2014 im Juli 2015
- Verbraucherpreisindex für Bayern / Monatliche Indexwerte von Januar 2010 bis Juli 2015
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im Juli 2015
- Kaufwerte für Bauland in Bayern - 1. Vierteljahr 2015

Laufende Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte

- Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern in Bayern 2014

Gemeinschaftsveröffentlichungen

- Kulturfinanzbericht 2014 (Bund)

Die Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind verfügbar unter www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp

Publikationsservice

Das Bayerische Landesamt für Statistik veröffentlicht jährlich über 400 Publikationen. Das aktuelle Veröffentlichungsverzeichnis ist im Internet als Datei verfügbar, kann aber auch als Druckversion kostenlos zugesandt werden.

Kostenlos

ist der Download der meisten Veröffentlichungen, z.B. von Statistischen Berichten (PDF- oder Excel-Format).

Kostenpflichtig

sind alle Printversionen (auch von Statistischen Berichten), Datenträger und ausgewählte Dateien (z.B. von Verzeichnissen, von Beiträgen, vom Jahrbuch).

Newsletter Veröffentlichungen

Die Themenbereiche können individuell ausgewählt werden. Über Neuerscheinungen wird aktuell informiert.

Webshop

Alle Veröffentlichungen sind im Internet verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen

Aktuelle
Veröffentlichungen
unter
q.bayern.de/webshop



Bayerisches Landesamt für Statistik

Das Bayerische Landesamt für Statistik ist die zentrale Behörde für die amtliche Statistik in Bayern. Der Hauptsitz des Landesamts befindet sich in München, daneben gibt es zwei weitere Dienststellen in Fürth und Schweinfurt.

Zu den zentralen Aufgaben des Landesamts für Statistik gehört die Durchführung amtlicher Landes-, Bundes- und EU-Statistiken sowie von Sonderaufträgen. Derzeit werden über 350 Statistiken und damit verbundene Aufgaben bearbeitet. Die Regionaldatenbank des Landesamts enthält rund 160 Millionen Daten.

Das Landesamt ist zugleich Sitz der Landeswahlleiterin für Bayern und daher auch für die Durchführung und Überwachung von Landtags-, Bundestags-, Europawahlen sowie Volksbegehren, -entscheiden und -befragungen verantwortlich.

Das Landesamt für Statistik veröffentlicht jährlich über 400 Publikationen unterschiedlicher Periodizität.

Veröffentlichungen

- Statistisches Jahrbuch und andere Querschnittsveröffentlichungen
- Beiträge zu Statistik Bayerns
- Statistische Berichte
- Verzeichnisse und Adressbestände
- Karten
- Datenbanken

Bayerisches Landesamt für Statistik
im Internet unter
www.statistik.bayern.de



Dienststelle Fürth
Finkenstraße 3
90762 Fürth

Telefon 0911 98208-100
Telefax 0911 08208-115



Dienststelle München
St.-Martin-Straße 47
81541 München

Telefon 089 2119-0
Telefax 089 2119-3410
E-Mail info@statistik.bayern.de



Dienststelle Schweinfurt
Gunnar-Wester-Straße 6
97421 Schweinfurt

Telefon 09721 2088-0
Telefax 09721 2088-5610